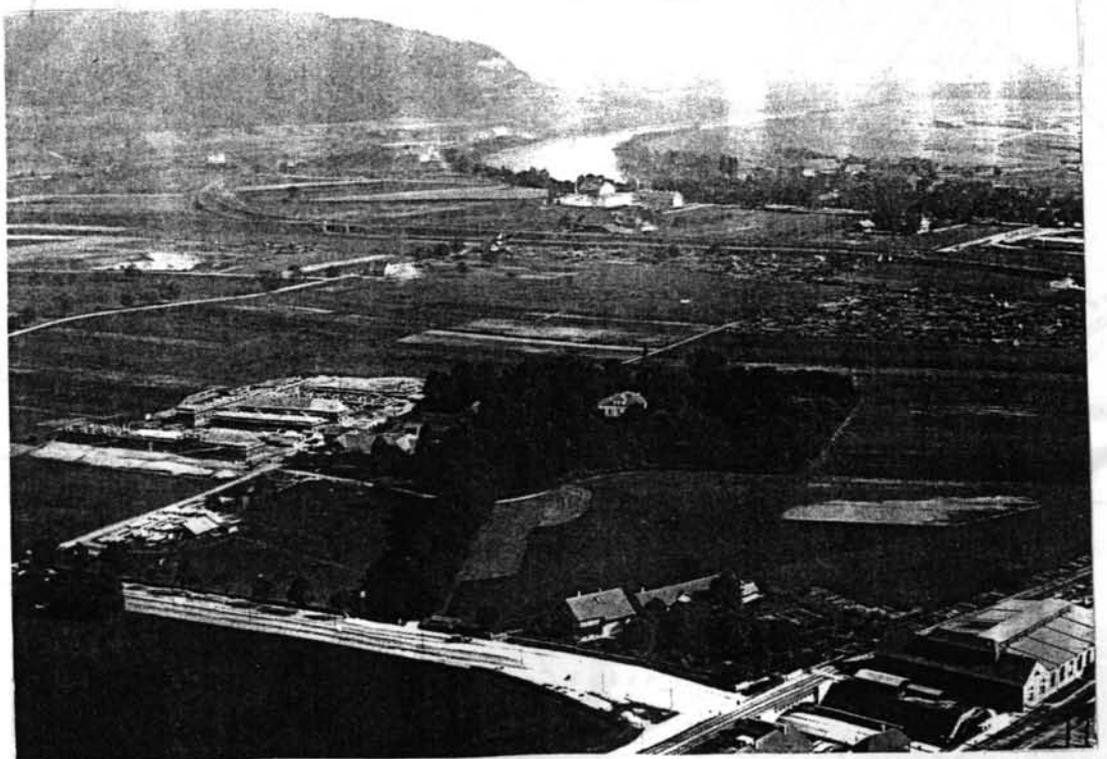
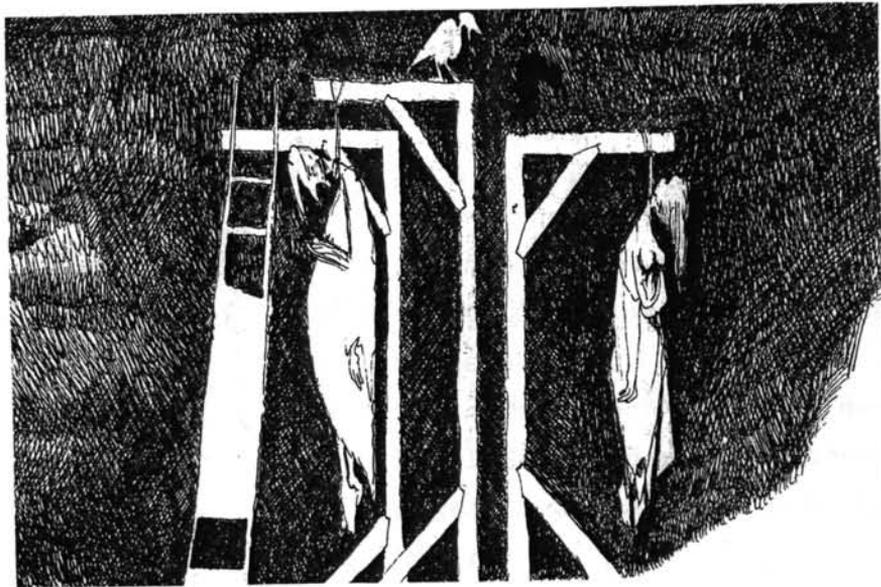


V o r d e m e i n s t i g e n

R i e c h e m e r - T h o r

" A u f d e m G a l g e n f e l d "



Vor dem damaligen Riehen-Tor, auch Riechemer-Thor, Sankt Joder-Thor, Oberthor oder Porta Sankt Theodori genannt.

" D a s G a l g e n f e l d "

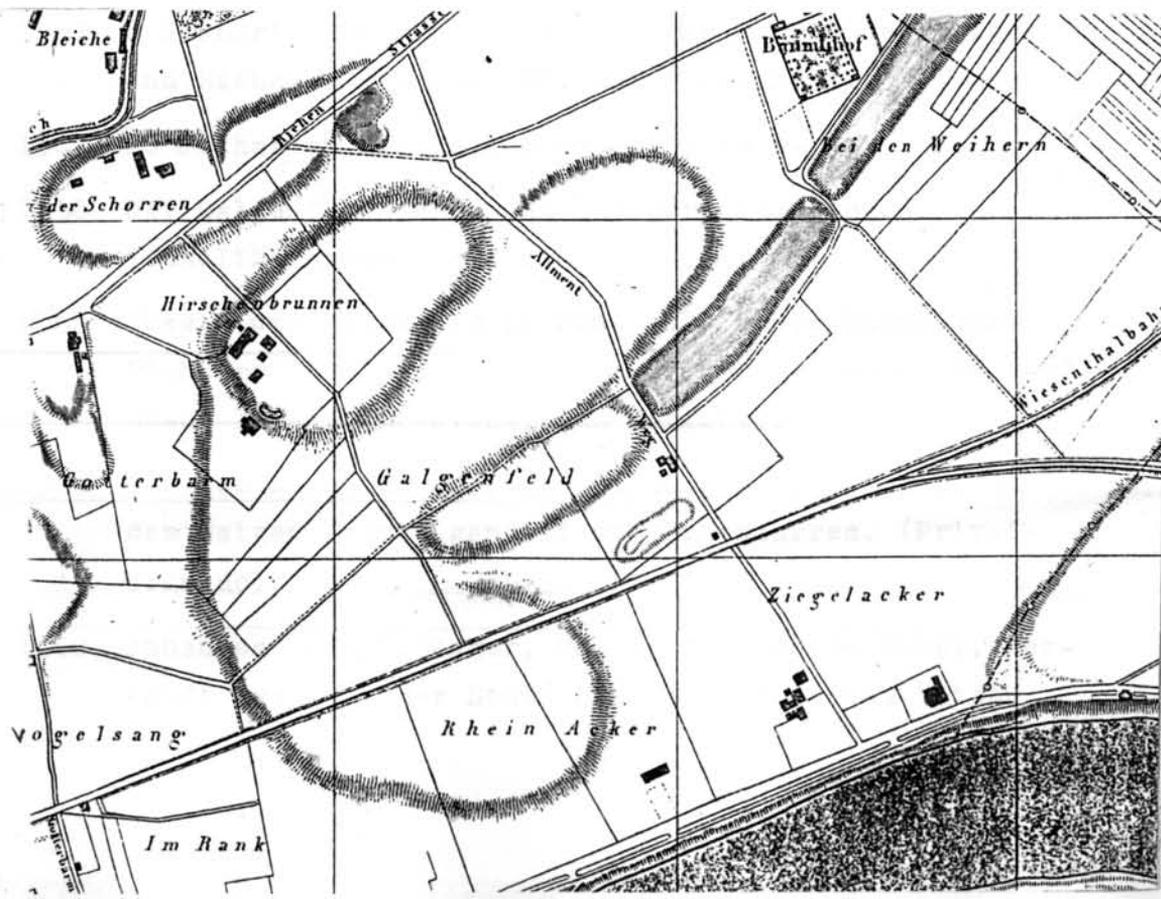
Von der einstigen Grossflächenflur Galgenfeld mit seinen weiteren Innergebietlichen Flurbezeichnungen zum heutigen

" H i r z b r u n n e n - Q u a r t i e r "

Zusammengestellt aus diversen Quellen-, Plänen- und Literaturbereichen des Staats-Archivs Basel-Stadt.

Ein grosses Dankeschön geht an den Lotteriefonds Basel-Stadt, denn mit ihrem finanziellen Engagement wurde diese Publikation erst ermöglicht.

Basel, im September 2006.



Galgenfeld

- 1381 Hertgruben usshalb dem Galgen. (St. Alban Zinsbuch).
- 1391 2 Juchart Ackers am Schorren by dem Galgen, zwüschent Maglins und Dürren Güt.
- 1395 bym Galgen. (St. Alban Urkunde).
31. Mai 1396 Betreffent ein Juchart Ackers in dem Banne ze minren Basel by dem Galgen.
- 1399 Am Weg Galgenveldt bi dem Crützstein. (St. Alban Urkunde).
- 1400 2 Jucharten Acker ligend by dem Galgen.
- 1400 Agkern gelegen neb dem Galgen.
- 1411 2 Mannwerk Matten bi des Galgen Chrützstein. (Domstift).
26. Februar 1451 Bürgermeister und Rat verkaufen der Ellendherberg um 60 Gulden den Jahreszins von 5 Vierzels Dinkels, den ihnen die Herberg Schuldig ist von dem Holz ensit der Wise ob kleynen Hünigen, by dem Galge. Es handelt sich hier um das Eglisee Holz, die Bezeichnung ob Kleinhünigen bedeutet einfach rheinaufwärts Kleinhünigen.
- 1495 $\frac{1}{2}$ Juchart Ackers by dem Galgen.
- 1500 12 Jucharten Acker im Galgenfeld. (St. Theodor).
- 1521 8 Juchart Ackers im Galgenfeld zwüschent dem Galgen und Riehemer Strass. (St. Peter Urkunde).
17. Dezember 1547 10 Jucharten Blossacker im Galgenfeld.
- 1560 Uff Galgenfeld gegen das Hochgericht gelegen. (Schultheissengericht).
- 1563 Ackers und Blossfeld im Bann zu mindern Basel vor Riehemer Thor uff dem Schorren, do das Hochgericht uff Stadt ligen. (Schultheissen Gericht).
- 1564 Vor dem Riehemer Thor by dem Galgen Hochgericht uff dem Galgen Feldt, genannt zum Hohenfurren. (Privat-Urkunde).
15. Oktober 1660 Johannes Geiygi-Beuger, Müller zu mindern Basel, verkauft dem Rath der Statt Basell 6 Jucharten Matten

undt Ackhers auf dem Galgen Veldt vor Riehemer Thor zur Anlegung eines Weihers.

08. November 1662 5 Jucharten Ackers vor Riechemer Thor auf dem Galgen Veldt neben Jakob Vischer und den Klingenthalers Ackeren gelegen.
-
- 1663 4 Jucharten Ackers auf dem Galgenfeld. (Judicialienbuch).
- 1663 14 Jucharten Ackers auf dem Galgenfeld hinten uff dem Ziegelacker stossend. (Judicialienbuch).
-
- 1688 3 Jucharten Ackger vor Riechemer Thor auf dem Galgenveldt bey den Fischweyeren. (Judicialienbuch der mindern Stadt).
29. September -
04. Oktober 1692 Es werden verkauft 6 Jucharten Ackher auf dem Galgen Veldt, ausserhalb der Weyer. (Gantrodell der Clingenthaler Güter).
- 1702 6 Jucharten Acker auf dem Galgenfeld. (Judicialienbuch).
12. August 1741 Es verkauft Herr Niclaus Hagenbach der Handelsmann und gibt zu kauffen an Vorgesetzten der drey Ehrengesellschaften der mindern Statt Basel 6 Jucharten Ackerfeld vor dem Riechemer-Thor auf dem Galgenfeld, einerseits neben Herrn Alt Landvogt Thurneisen selig, frow Wittib anderseits und nidsich auf die Allmendt Gütter, obsich an die Strass stossemd. (Judicialienbuch der mindern Stadt).
- 1744 3 Jucharten Acker auf dem Galgenfeld.
17. Oktober 1761 Ohngefähr 5 Jucharten Acker auf dem Galgenfeld neben Gerichtsherrn Burckhardt, anderseits neben Niclaus Bular, obsich auf die Allment Strasse, und nidsich an Herrn Haas stossend. (Notariatsarchiv).
28. September 1767 Ein Stück Matten am Galgenrain bey der Schanz. (Notariatsarchiv).
26. Januar 1771 9 Jucharten Acker auf dem äusseren Galgenfeld bei den Obrigkeitlichen Weyern. (Notariatsarchiv).

- 1775 Spitzacker auf dem Galgenfeld. (Notariatsarchiv).
- 1779 16 Jucharten Reben und Acker auf dem Galgenfeld.
- 1782 Galgenfeld. (Notariatsarchiv).
- ~~22. August~~ 1785 3 Jucharten Acker im mindern Basel beym Vogelsang gegen das Galgenfeld. (Notariatsarchiv)
04. Oktober 1798 6 Jucharten Ackerland vor dem Riehen-Thor auf dem sogenannten Bäumlin Hoof zwischen Merin dem Besitzer von Klein Riehen und deren Weyern gelegen auf dem Galgenfeld, unten auf den Allment-Weg stossend.
- 1798 Abbruch des Galgen.
- 1807 6 Jucharten mit Klee angepflanzten Acker auf dem Galgenfeld. (Kantons Blatt).
19. Dezember 1810 Gut auf dem Galgenfeld. (Hausurkunde).
- 1812 Auf dem Galgenfeld.
- 1820 Klein Basel, Sectionen 76 - 80 und mehrere Sect. " Galgen Feld "
Acker: 7 Jucharten, 278 Ruthen, 15 Schuh.
Besitzer: Jselin Hieronimus, Vater (Gescheidsregister).
- 1820 Klein Basel, Sectionen No. 84 - 86. " Galgen Feld "
Acker: 56 Jucharten, 31 Ruthen, 11 Schuh.
Besitzer: 3 E - Gesellschaften. (Gescheidsregister).
- 1820 Klein Basel, Section B, No. 82. * Hirschen Brunnen *
Ackerland: 14 Jucharten, 169 Ruthen, 87 Schuh.
Besitzer: Merin Niklaus. (Gescheidsregister).
10. Mai 1834 Gut auf dem Galgenfeld. (Hausurkunde).
18. März 1848 Es verkauft Wwe. Ursula Hasch, geb. Merian, an Franz Hindenmann - Zäslin das "Landgut der Hirzbrunnen". (Kantons Blatt).

Galgenfeld

Der Flurname "Galgenfeld" stammt eindeutig und zweifelsfrei von dem dort ehemals gestandenen Galgen, doch die Schreibarten deuten bereits auf die einstigen Schwierigkeiten eines weit zurückliegenden Ursprungnachweises. Dieser Galgen war einer von mehreren Hochgerichten der Stadt Basel. Es ist der grosse Güterkomplex welcher heute in etwa von folgenden Strassenzügen eingefasst wird: Gotterbarm (E. Wullschleger Strasse/ Badischer Bahnhof) - Riehenstrasse - Allmendstrasse (Allmend Weg / Banngrenze Riehen) - Grenzacherstrasse. Das Galgenfeld in seinem einstigen Umfang ist nicht leicht zu lokalisieren, weil der Bau der deutschen Bahn und des Hirzbrunnen-Quartiers die alten Parzellenstrukturen des Landes vor dem einstigen Riehen-Tor bis zur Unkenntlichkeit zerstört hat. Durchzogen wurde das Gebiet einerseits von den uralten Handelswegen der Landstrasse nach Grenzach und jener nach Riehen, und andererseits von Quer- und Feldwegen wie Vogelsang- und Allmendweg. Diese Gegend ist Teil des Schwemm- und Geschiebedeltas der Wiese, die hier den ehemals ungebrochenen Rheinlauf durch die Ablagerung von Schotter nach Westen abgedrängt und so das oft zitierte Rheinknie gebildet hat. Auf eine wasserreiche und versumpfte sowie unwirtliche Gegend deutet die Tatsache hin, dass erste vor- und frühgeschichtliche Besiedlungsspuren des Menschen mehrheitlich am Rande dieser Niederungen entdeckt wurden. Vermutlich ist das Gebiet erst mit den Römern lose besiedelt worden, diese betrieben einen Fährbetrieb beim Hornfelsen über den Rhein. Aus der Alemannenzeit wurde ein Gräberfeld beim "Rank" gefunden. Dieses Gebiet war schon sehr früh im Besitz verschiedener Klöster. Auch der Basler Bischof vergab bei der Gründung des Klosters Sankt Alban im Jahre 1083 den Kluniazensern Ländereien, die ihm geschenkweise zugefallen waren. Mit grösserem Besitz trat auch das Kloster Sankt Blasien in Erscheinung, wobei später auch eine Besitzablösung an das Kloster Wettingen erfolgte. Nach der Gründung weiterer Basler Klöster traten auch Sankt Clara und Klingenthal mit Besitztümer auf dem Galgenfeld auf. Mit Beginn der Reformation kam es in Basel in den früheren 1520er Jahren zu keiner eigentlichen Glaubensdisputationen. Dennoch griff auch der Basler Rat in die bisherigen Vorrechte des Bischofs ein. Mit dem Durchbruch der Reformation von 1529 gelangten die Klöster, Güter und deren Landbesitze in Staatsbesitz über. Das Kulturland wurde vorwiegend landwirtschaftlich genutzt. Es bestand zum grössten Teil aus Weideflächen, Ackerbau, Rebgüter und Viehzucht. Zu diesem Zeitpunkt traten auch Private mit beträchtlichen Güterkomplexen auf. Auch das Gemeingut der mindern Stadt stand den Ehren-Gesellschaften zur Nutzung offen. Sie zogen durch Weidgang, Ackerbau, Obstbau, Kiesabbau, Rebbau und Forstwirtschaft einen sehr guten Gewinn ein.

Im Jahre 1575 beginnt die Geschichte von Klein-Riehen, das einst aus einem bescheidenen kleinen Rebgut des Klosters Klingenthal hervorgeht.

Im spanischen Erbfolgekrieg kamen in der Nacht vom 12. auf den 13. Februar 1710 die Oesterreicher auf Schiffen von Rheinfeldern nach Grenzach. Alles wurde auf Wagen verladen und über die Grenzacherstrasse - Allmendweg - Schorenbrücke - Kleinhüningen geführt. Im polnischen Erbfolgekrieg des Jahres 1733 rückten die Kämpfe in Basels Nähe, denn kurz zuvor war die modernste und stärkste Befestigungsanlage Hüningen fertiggestellt worden. Der Krieg zog sich auf den Tüllingerhügel.

Im Jahre 1738 begehrte Abraham Legrand lehenweise 40 Jucharten Land auf dem Galgenfeld.

Im oesterreichischen Erbfolgekrieg der 1741 ausbrach fuhren im Januar 1745 die Franzosen mit Schiffen beladen mit Kriegsmunition vom Säckingen nach Basel der Festung Hüningen zu.

Aus einer Chronik ist von 1772 zu entnehmen, dass auf dem Galgenfeld Roggen und Korn geerntet wurde.

Aus Plänen von 1786 ist ersichtlich, dass die 3 E- Gesellschaften umfangreichen Landbesitz besaßen.

Im Jahre 1787 wurde ein Dreieckswinkel Jungwald am Allmendweg - Landstrasse nach Riehen angelegt, damit eine Schweinemast ein vielfaches abwerfe. Mit grosser Wahrscheinlichkeit und anhand alter Belege muss an dieser Stelle bereits Gehölz bestanden haben, welches aufgeforstet wurde. Zu welchem Zeitpunkt allerdings dieses Wäldchen verschwand ist unbekannt, dürfte aber nach 1812 geschehen sein.

Bedeutend schlimmer wurde die Lage als die französische Revolution ausbrach, denn Oesterreich erklärte Frankreich den Krieg. 1792 fuhren die Franzosen mit starken Batterien gegen Burgfelden und 1798 brach die alte Schweiz unter dem Ansturm der französischen Invasionsarmee zusammen, und Lukas Legrand wurde der erste Direktor der Helvetischen Republik. Am 01. März 1799 fielen die Franzosen in Süddeutschland ein, marschierten von Hüningen her mit 8000 Mann durch Basel nach dem Schwarzwald. Sie wurden aber am 25. März 1799 von Erzherzog Karl geschlagen, und die Oesterreicher die ihnen folgten, bedrohten vom Schwarzwald her unser Gebiet. Am 08. April 1799 rückten 8000 Franzosen erneut in Basel ein, der Belagerungszustand wurde verkündet. Der Bau von 16 Schanzen zog sich vom heutigen Stauwehr durch den Erlenwald nach Kleinhüningen. Nach zwei Jahren wurden sie geschleift.

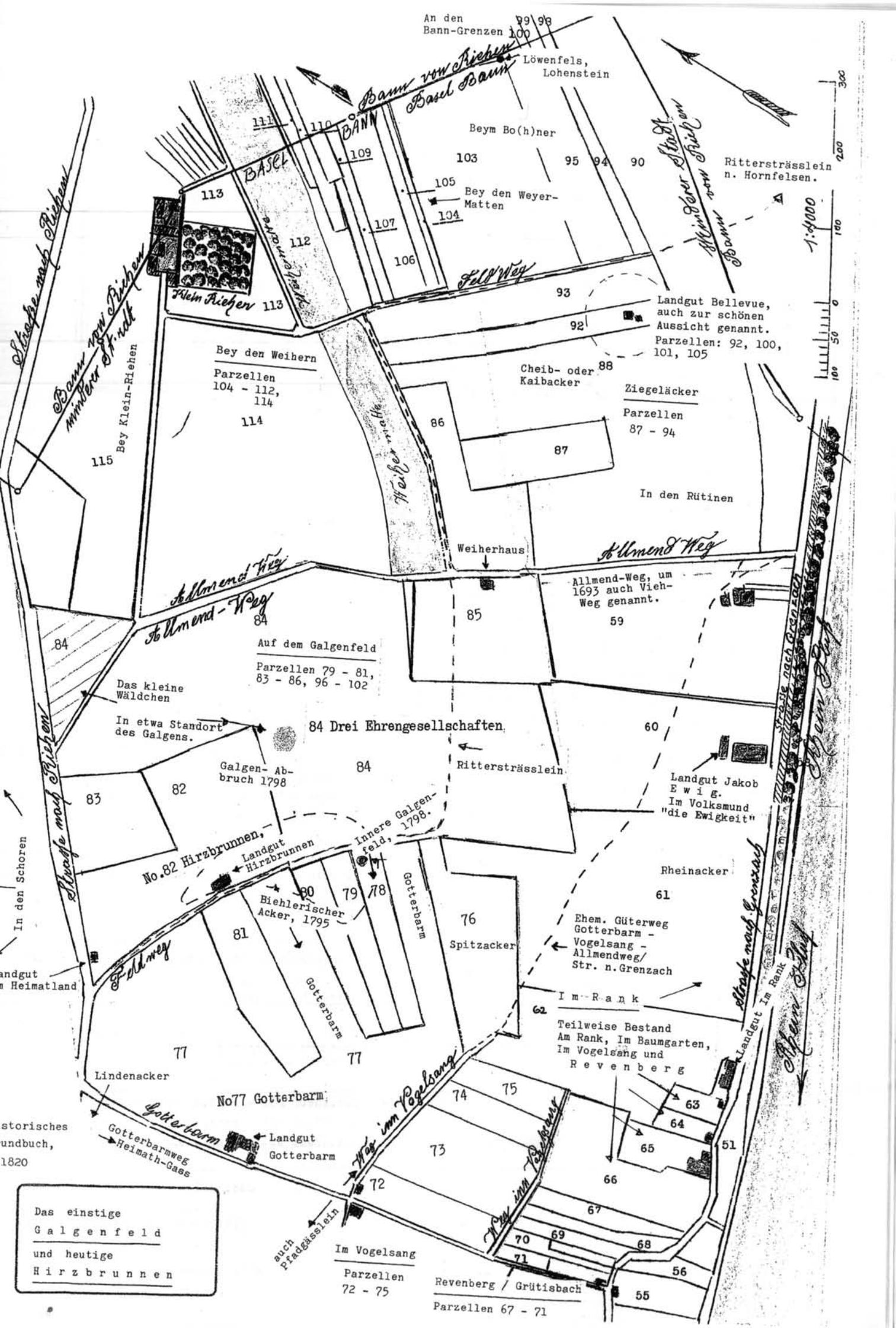
Im Zeitraum von Ende 1856 bis Anfang 1857 war das Gebiet Schauplatz umfangreicher militärischer Bautätigkeit der eidgenössischen Truppen. Angesichts

preussischer Bedrohung im "Neuenburger Händel" entstand hier unter dem Kommando von General Dofour jene weiträumige Anlage von Feldbefestigungen und Artillerieschanzen.

Die Kiesgruben Riehenstrasse und bei den Drei Linden wurden 1874 und 1875 an das Baukonsortium verkauft.

Am 01. September 1896 hatten die 3 E -Gesellschaften freiwillig beschlossen, an der Riehenstrasse und am Allmendweg die 46 Jucharten Kultur- und Bauland zu veräussern. Damit blieb noch ein kümmerlicher Rest ihres einstigen umfangreichen Gutsbesitzes.

Aus dem einstigen Galgenfeld wurde sukzessive das Hirzbrunnenquartier, die Entstehung dieses Namens und deren Gründung dürfte zwischen 1920 - 1930 liegen. Das Bedeutungswort des altgermanischen Tiernamen hirz = Hirsch wäre eigentlich gehörntes oder Geweihtragendes Tier. Der Tiernamen spielt in der Namensgebung eine bedeutende Rolle. Verschiedene Versionen dürften einen Sinn ergeben: Hier befand sich eine Quelle, wo die Hirsche zur Tränke kamen. Das Land wäre möglicherweise dem Geschlecht "Meyer zum Hirzen", deren Stammvater 1385 gestorben war, zugehörig. In der Aeschenvorstadt fanden sich hier reichlich Gastwirtschaften, so auch das Gasthaus " Zum Hirzen ". Hier empfingen am 13. Juli 1501 die Basler Bürger die Gesandten aller eidgenössischer Stände. Unter dem Torbogen des Eschmerthors und im erwähnten Gasthaus reichte man ihnen dem Ehrentrunk. Oder eine Liegenschaft der Familie Hirsch stand hier. Tatsache ist, das einstige Landgut "Hirschenbrunnen" stand dort, wo heute das Claraspital steht. Ueber das Baujahr des Bauernhofes bei dem ein Brunnen mit einem Hirschkopf stand ist nichts näheres bekannt. Ganz eindeutig wird sich nie mehr feststellen lassen, ob der Hirschenbrunnen auf dem Bauernhof dem Gehöft den Namen gab, oder weil in alter Zeit dort Hirsche zur Tränke kamen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit ist doch anzunehmen, dass das einstige Hofgut dem Quartier den Namen gab. Wer möchte schon in einem Quartier mit dem Namen "Galgenfeld" wohnen? Zur Ueberbauung trug vor allem die in Basel nach dem Ersten Weltkrieg herrschende Wohnungsnot bei. Im Jahre 1924 wurde die "Landgenossenschaft Hirzbrunnen" gegründet, damit setzte auch die Bautätigkeit ein, ein neues Quartier in Basel entstand.



An den Bann-Grenzen 99 98

Löwenfels, Lohenstein

Bann von Riehen
Basel Bann

St. Klimenten
Bann von Riehen

St. Klimenten
Bann von Riehen
minorer Str. n. d. Weh.

Rittersträsslein n. Hornfelsen.

Klein Riehen

Landgut Bellevue, auch zur schönen Aussicht genannt. Parzellen: 92, 100, 101, 105

Bey den Weihern Parzellen 104 - 112, 114

Cheib- oder Kaibacker

Ziegelacker

Parzellen 87 - 94

In den Rütinen

Weierhaus

Allmend-Weg, um 1693 auch Viehweg genannt.

Allmend-Weg

Auf dem Galgenfeld Parzellen 79 - 81, 83 - 86, 96 - 102

Das kleine Wäldchen

In etwa Standort des Galgens.

84 Drei Ehrengesellschaften.

Galgen-Abbruch 1798

Innere Galgenfeld, 1798.

Landgut Jakob Ewig. Im Volksmund "die Ewigkeit"

No. 82 Hirzbrunnen, Landgut Hirzbrunnen

Biehlerischer Acker, 1795

Spitzacker

Rheinacker

Ehem. Güterweg Gotterbarm - Vogelsang - Allmendweg/ Str. n. Grenzach

Im-Rank

Teilweise Bestand Am Rank, Im Baumgarten, Im Vogelsang und Revenberg

Lindenacker

No. 77 Gotterbarm

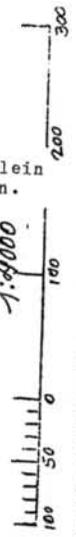
Landgut Gotterbarm
Landgut Gotterbarm
Gotterbarmweg
Heimath-Gass

Im Vogelsang Parzellen 72 - 75

Revenberg / Grütisbach Parzellen 67 - 71

Das einstige Galgenfeld und heutige Hirzbrunnen

historisches undbuch, 1820



1:4000

St. Klimenten
Bann von Riehen
St. Klimenten
Bann von Riehen

In den Schoren

Landgut in Heimatland

Landgut Im Rank

Geometrischer Plan der Minderen Basel Elementen so den 3. Ehren-Gesellschaften angehört.

darvon hatten folgende Stücke
aufgenommen und Verfestiget
im Jahr 1821. durch
Jacques Siffert Ing. Geometrie.

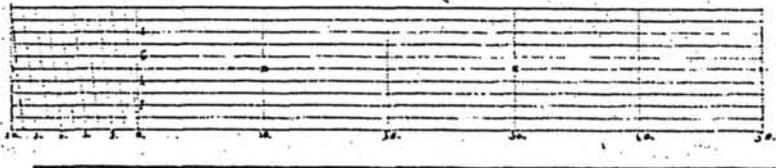
	altes Maas			Neues Maas			Länge	Breite	Fläche
	Fuss	Ruth	Schuh	Fuss	Ruth	Schuh			
A. Acker	66	03	89	56	31	11	22	12	264
B. Acker	7	04	38	6	18	73	5	2	35
C. Acker	1	48	61	1	51	97	1	2	20
D. Waid	2	25	17	1	50	20	1	2	30
Total	77	30	05	65	21	07	60	33	37

Schweiz. Maas		
Juen.	Ruth.	Schuh.
52	6	42
5	18	24
1	24	53
1	292	38
60	331	57

(unleserlich)

!Für die Richtigkeit d. Totals keine Gewähr!

Scala von 60. alten Basel decimal Ruthen.



Scala von einem 4. neuen Basel decimal Schuh.



altes Maas in Basel

- 1620 Schrittmaas - 2 Feldschuhe = 0,56cm
- 1675 Länge - 1 Rute = 16 Basler Feldschuhe = 4.50m
- Fläche - 1 Quadratrute = 20.25m²

neues Normalmass für den ganzen Kanton ab

- 1806 Länge - 1 Basler-Rute = 3,04537m
- 1833 Fläche - 1 Basler-Jucharte = 3338,737m²

Einführung d. schweiz. Mass- und Gewichtsystem
(jedoch noch nicht das Metersystem) in Basel am

- 1836, Länge - Fuss Klafter Rute
- 30cm 6 Fuss 10 Fuss

Unterteilt wurde: 1 Fuss = 10 Zoll
 1 Zoll = 10 Linien
 1 Linie = 10 Striche

Fläche - 1 Quadr.fuss = 100 Quadr.zoll = 0,09m²
 1 Quadr.rute = 100 Quadr.fuss
 1 Jucharte = 400 Quadr.ruten = 3600m²

-Das Galgenfeld 1821-
(Forts.)

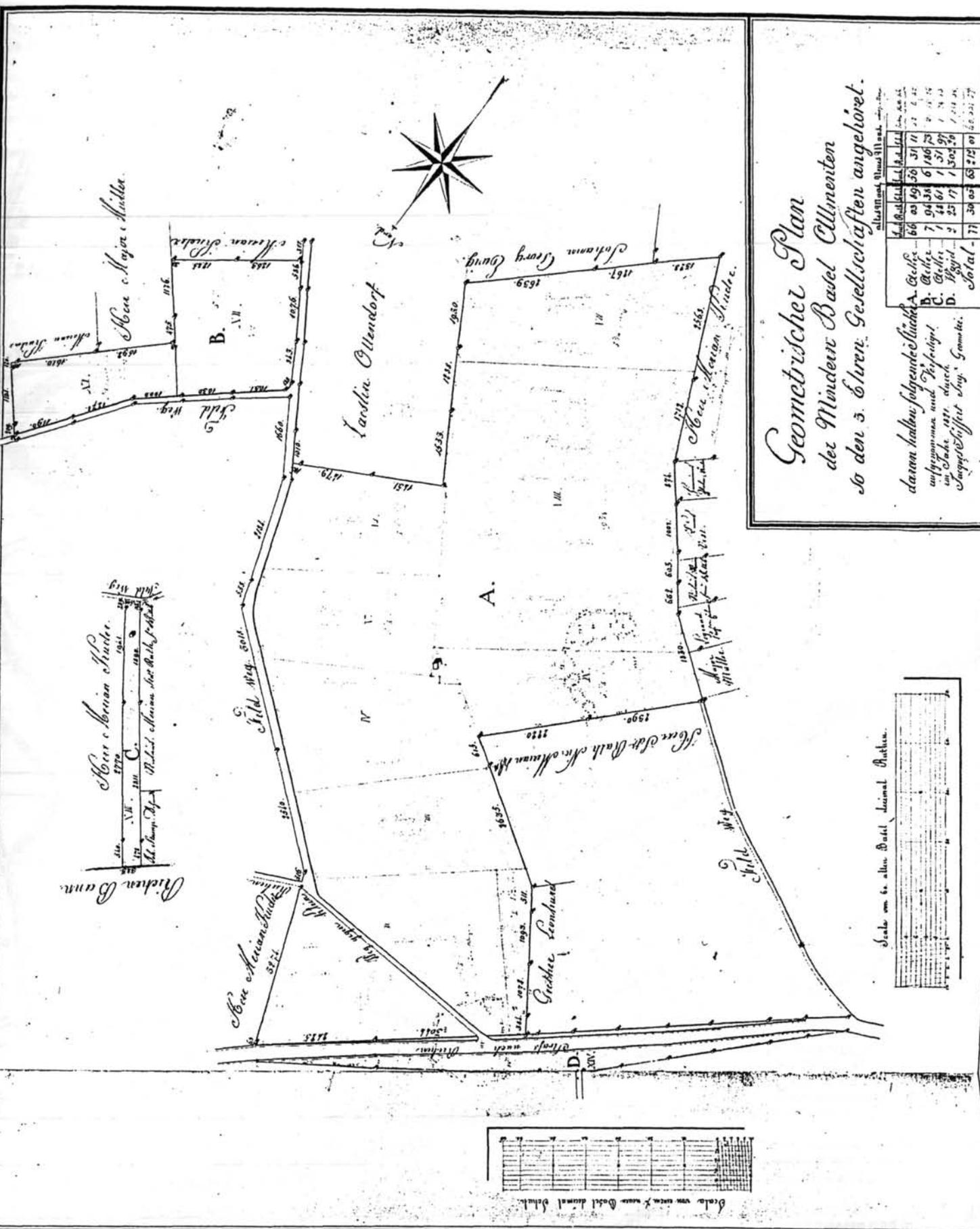
Grundbuch in Basel ab 16. April 1860

Schweiz. Metermass ab 13. Sept. 1876

Aus: Die Basler Stadtvermessung, 1969

E. A. Meier
-Vogel Gryff
S. 80/81

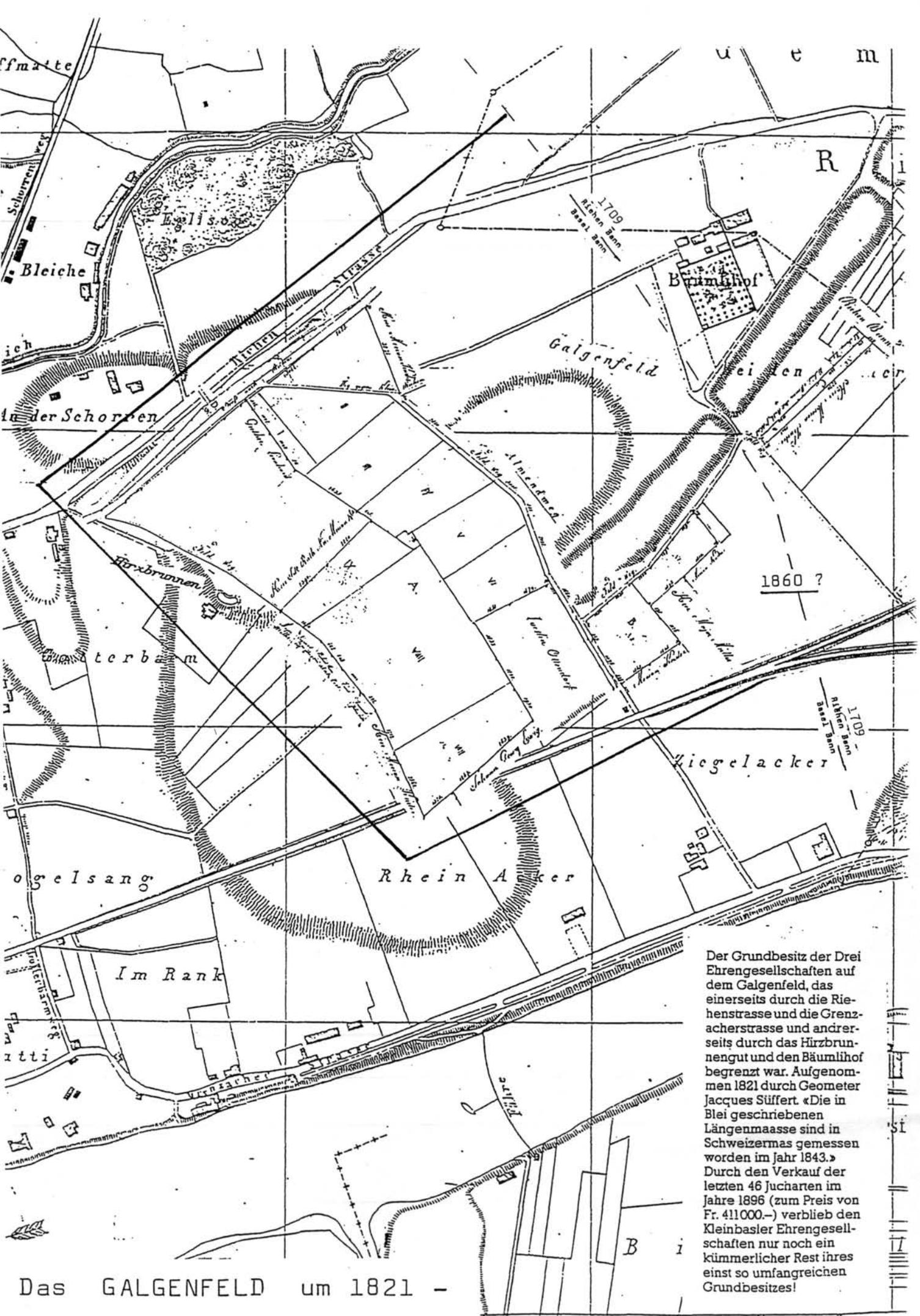
Der Grundbesitz der Drei Ehrengesellschaften auf dem Galgenfeld, das einerseits durch die Riehenstrasse und die Grenzerstrasse und andererseits durch das Hirzbrunnengut und den Bäumlhof begrenzt war. Aufgenommen 1821 durch Geometer Jacques Siffert. «Die in Blei geschriebenen Längenausmassen sind in Schweizermass gemessen worden im Jahr 1843.» Durch den Verkauf der letzten 46 Jucharten im Jahre 1896 (zum Preis von Fr. 411000.-) verblieb den Kleinbasler Ehrengesellschaften nur noch ein kümmerlicher Rest ihres einst so umfangreichen Grundbesitzes.



Geometrischer Plan
der Minderr Basel Allmenden
so den 3. Buren. Gesellschaften angehört.

dann haben folgende Stück A. Beller
aufgenommen und Teilhaft
in Balle etc. durch
Siffert Siffert Ing. Gmüth.

Scala von 6. alten Buhl. Journal Buhler.



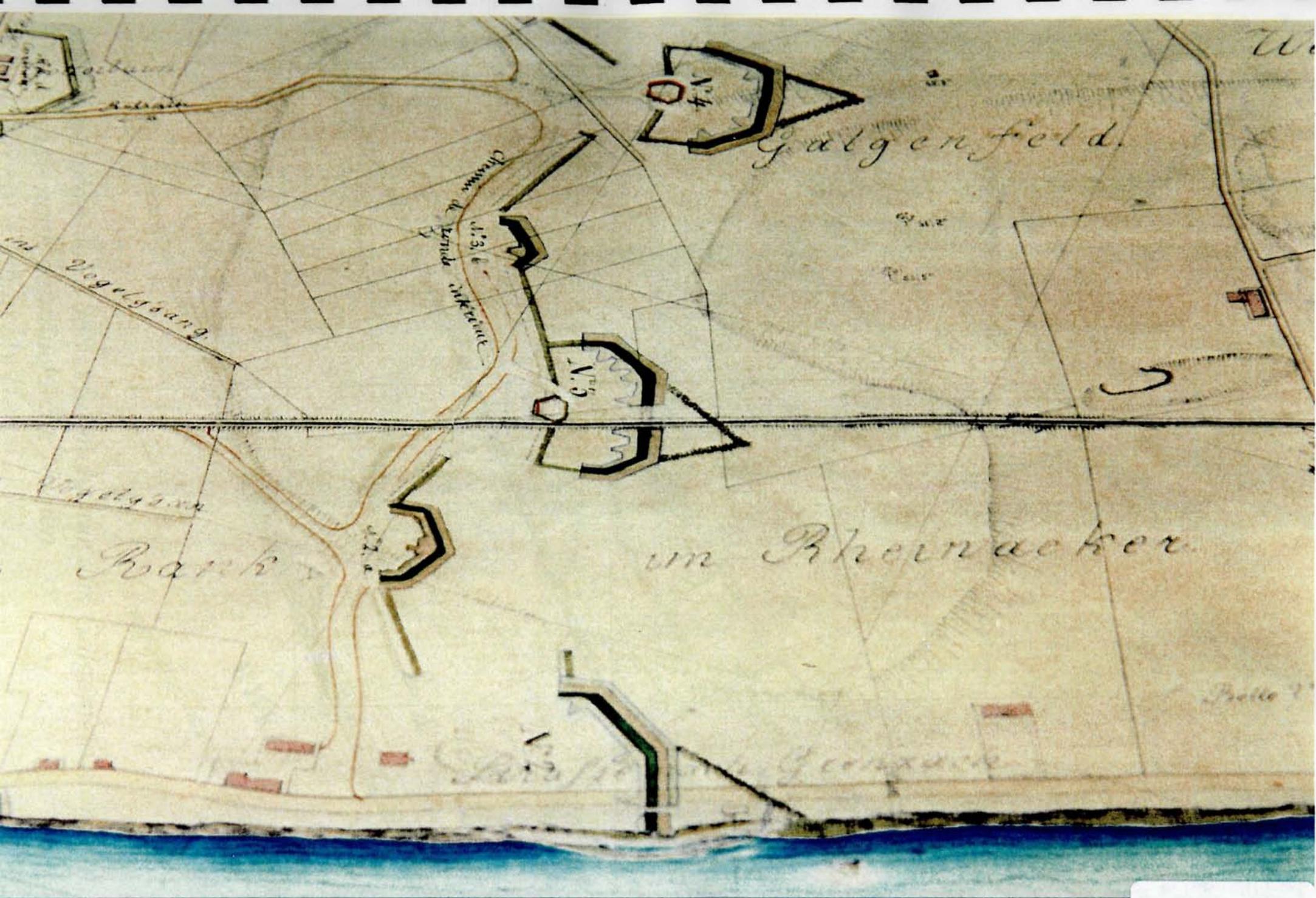
Der Grundbesitz der Drei Ehrengesellschaften auf dem Galgenfeld, das einerseits durch die Riechenstrasse und die Grenzacherstrasse und andererseits durch das Hirzbrunnengut und den Bäumlihof begrenzt war. Aufgenommen 1821 durch Geometer Jacques Siffert. «Die in Blei geschriebenen Längenmaasse sind in Schweizermass gemessen worden im Jahr 1843.» Durch den Verkauf der letzten 46 Jucharten im Jahre 1896 (zum Preis von Fr. 411000.-) verblieb den Kleinbasler Ehrengesellschaften nur noch ein kümmerlicher Rest ihres einst so umfangreichen Grundbesitzes!

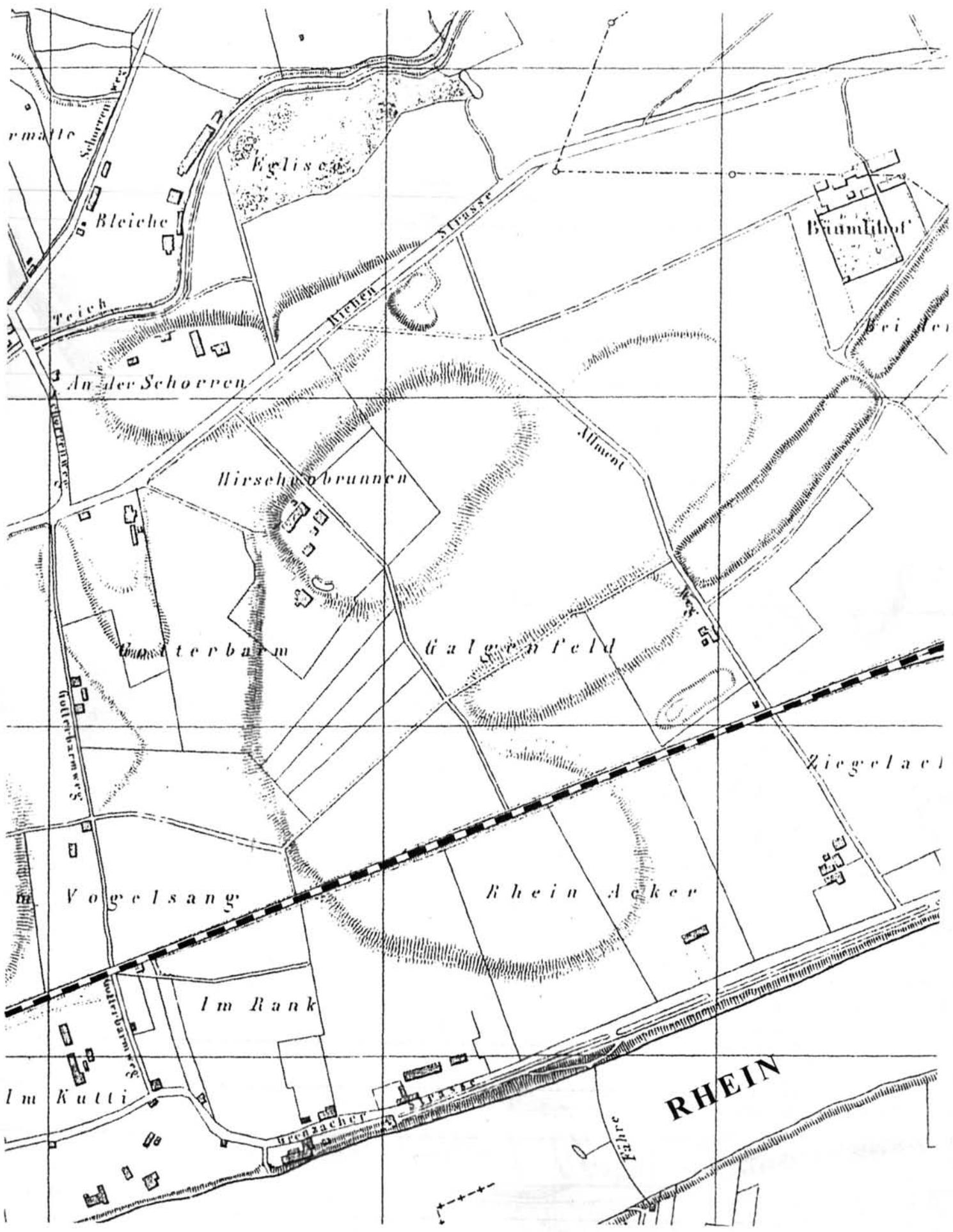
Das GALGENFELD um 1821 -
(Montage auf Plan 1868)

ford

Beader-Stadtplan
1838, ergänzt 1857.



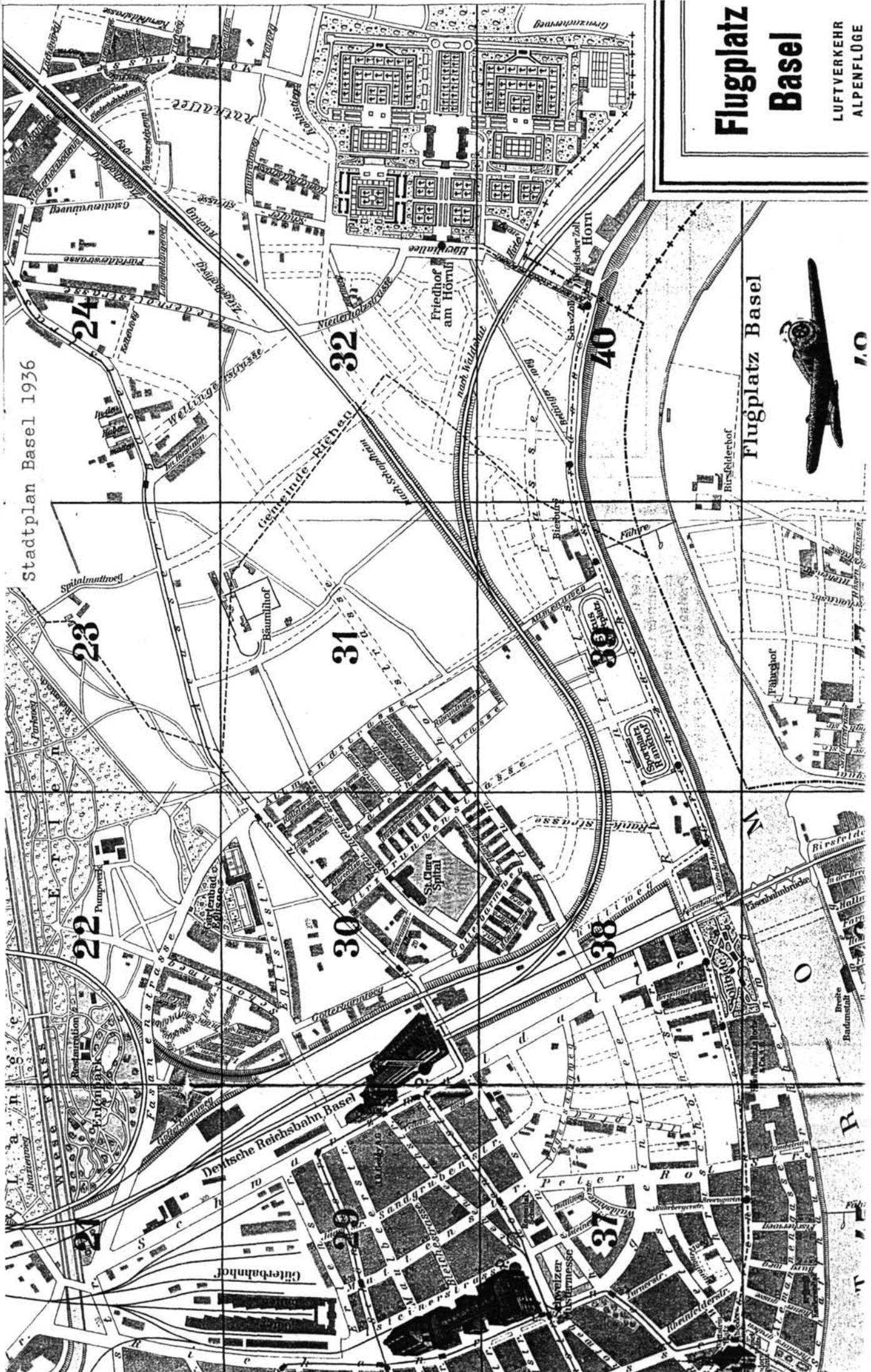




Der Stadtplan von 1868 zeigt nicht nur das Galgenfeld, sondern auch heute noch gebräuchliche Namen.
 (Staatsarchiv, Planarchiv H 3, 31)

Flugplatz Basel

LUFTVERKEHR
ALPENFLÜGE



Stadtplan Basel 1936

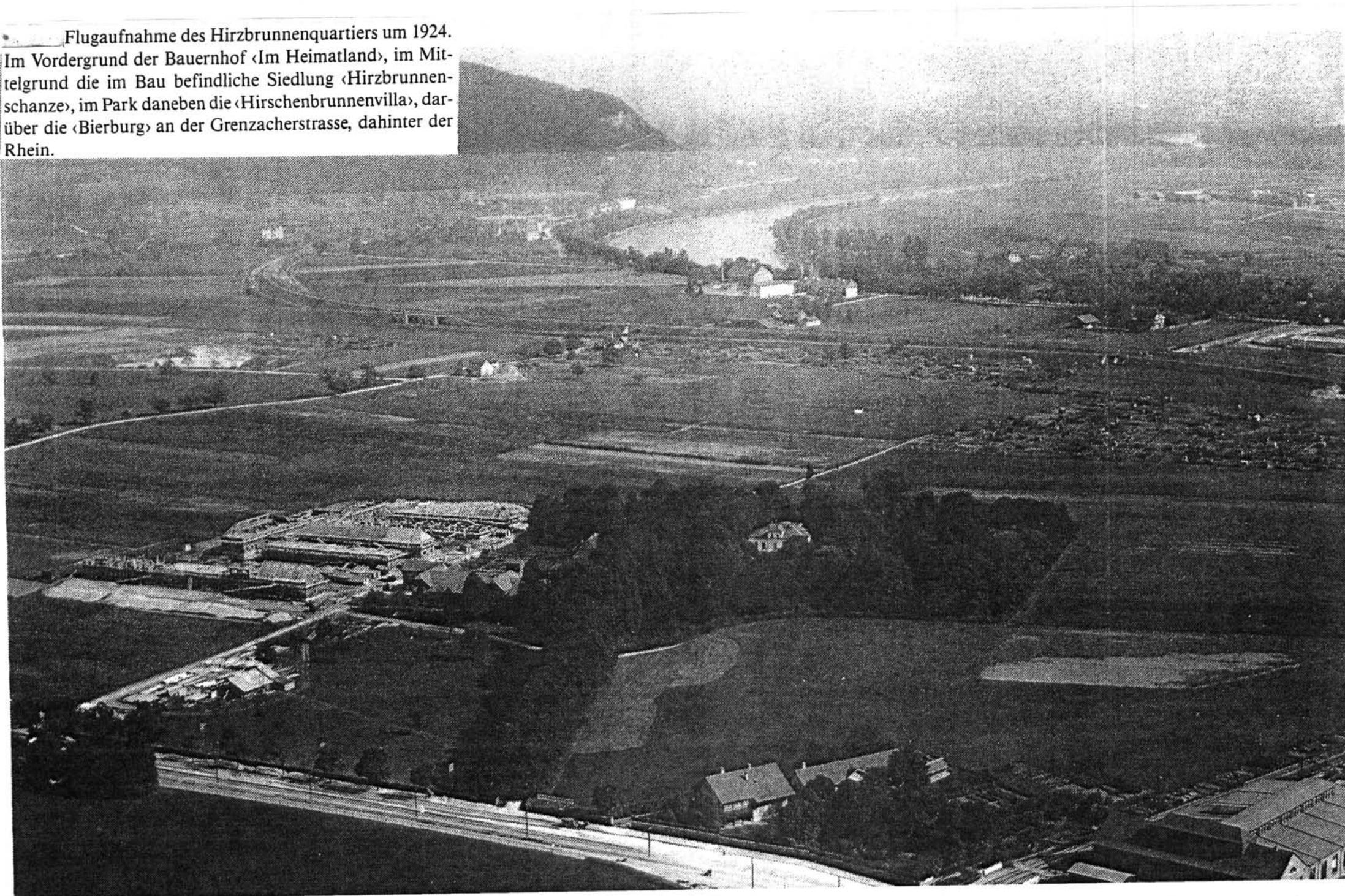
Flugplatz Basel



1:0

Flugaufnahme des Hirzbrunnenquartiers um 1924.

Im Vordergrund der Bauernhof «Im Heimatland», im Mittelgrund die im Bau befindliche Siedlung «Hirzbrunnenschanze», im Park daneben die «Hirschenbrunnenvilla», darüber die «Bierburg» an der Grenzacherstrasse, dahinter der Rhein.



Kleinbasler Richtstätte Galgenfeld

Hochgericht auf dem Galgenfeld

Bekanntlich war das Kleinbasel ursprünglich eine selbständige Stadt, eine im 13. Jahrhundert entstandene Gründung des Bischofs von Basel, mit eigenem Rat und Gericht. Nach der Vereinigung mit Grossbasel im Jahre 1392 behielt Kleinbasel eigene Zivil- und Straferichtbarkeit mit einem Schultheissen an der Spitze. Schwere Verbrechen wurden vor dem Riehthaus durch den Schultheissen und Rat entschieden. Es behielt auch das sogenannte Blutgericht, d.h. das Recht, Todesurteile zu fällen, und dazu brauchte es eine Richtstätte, die sich auf dem sogenannten Galgenfeld befand. Verurteilte für diese Strafe wurden im Gefängnis des Riehthauses festgehalten, um dann auf dieser Kleinbasler Richtstätte vom Leben zum Tod befördert. Auch Enthauptungen wurden dort vorgenommen. Grossbaslerisch war lediglich der Henker, der die Urteile der Kleinbasler vollzog. Dieser Galgen war einer von mehreren Hochgerichten der Stadt Basel, die sich praktisch alle ausserhalb der Stadtmauern befanden, zur Abschreckung potentieller Delinquenten. Der genaue Standort verursacht noch heute Kopfzerbrechen, und ist praktisch nicht mehr eruierbar. Lediglich zwischen dem grossflächigen Galgenfeld im allgemeinen und dem Inneren Galgenfeld wird doch eine Unterscheidung gemacht, welche durchaus als Hinweis des Standortes dienen könnte. Eine Ueberlieferung aus dem Volksmund schafft etwas weitere Klarheit. Frau Widmer vom einstigen Hof Surinam wusste zu Berichten, dass vom Gotterbarmweg - vor dem Bahnbau - ein Fussweg hin gegen den Galgenhubel zugin. Dieser höchste Punkt "Im Brühl" war der am nächsten aller Zugänge und Wege, so kam man ungefähr auf diese Stelle. Auch dieser Standort mit dem Galgen lässt sich nicht mehr genau ermitteln, lag aber unweit der Landstrasse nach Riehen. Eigentlich nur ein Zufallsfund im Planarchiv des Basler Staatsarchives könnte da weiterhelfen. Eine weitere uralte Ueberlieferung stimmt auch im folgenden nahezu überein: "Zerscht kunnt Gotterbarm, denn der Galge, denn d'Ewigkeit und dernoh s'Paradies mit der schöne Ussicht". Der Gotterbarmweg hat seinen Namen von der Zuführung der Delinquenten zum Galgen. Nach der Ueberlieferung wurde vom diesem Weg an mit den armen Sündern um ein gnädiges Gericht im Jenseits gebetet. Die Ewigkeit wurden die Güter des Herrn Ewig genannt. Bellevue oder schöne Aussicht wurde die lichte Anhöhe genannt, wo heute in etwa der westliche Teil der Landauer Siedlung steht.

In früheren Jahren wurden die Galgen aus taktischen Gründen ausserhalb der Stadtmauern auf erhöhte Lagen gestellt. So konnten die "faul Gelichter, die Güller, Bettler, Landstreicher und Raubgesinde" das Mahnzeichen sehr gut sehen,

um sich vor eventuellen Gesetzesüberschreitungen abzuschrecken, ehe sie die Stadt betraten. In unserem Falle war das Gericht weithin sichtbar, sowohl für jene die von Riehen her gegen die Stadt zogen, als auch für diejenigen welche von Grenzach und Hörnli kommend sich dem Rhein entlang der Stadt zu walzten! Der Galgen selbst ist in den Archivalen eigentlich spärlich dokumentiert:
Chronik vom 27. August 1444/1445:

Uff fritag nach Bartholomei nament die vygent das sich by der cleinen statt und waren starck im feld, und hetten uns gern hinusz gezollet. Und waren etlich zu ynen hinusz, bisz zu dem galgen das si zusammen schussen. Sy wollten sich aber ivs vorteils nit übergeben und zuget also ab, wieder Riechen hinusz.

Urkunde vom 26. Februar 1451:

Bürgermeister und Rat verkaufen der Ellendherberg um 60 Gulden den Jahreszins von 5 Vierzels Dinkels, dem ihnen die Herberg schuldig ist von dem holcz ensit der Wise ob kleynen Hüningen by dem Galgen. (BUB Bd. VII, S.300). Es handelt sich hier um das Egliseeholz, rheinaufwärts Kleinhüningen.

Urkunde vom 15. Juni 1462:

Anlässlich der Grenzstreitigkeiten zwischen Basel und Riehen: "frürer seyrt er als bischoff von Basel herzlich von einem zu Ryhen wollt lassen richten und der Vogt von Riechen ei rad und den gezüg durch die kleyne statt liesz füren".

Ratsprotokoll vom 15. Juni 1659:

"Solle das hochgericht vor Riechemer-Thor reparirt werden". Weitere Notiz dazu in den Bauacten RR 5: Hochweyser Herr Bürgermeister, es hat der letzte grosse und starke Sturmwind unter anderm auch das an der Riehener Strass in dem mindern Basel Bahn (Bann) gestandene Hochgericht mit dem überholtz und steinernen Studen umgesturzt, weswegen ein solches Euwer gnaden gehorsamst verzeigen und das nötig befindende den Hochwohlbeborenen beratschlagung überlassen sollen, unterheinig gehorsam die Fünfer der mindern Stadt.

Protokoll vom 18. Februar 1739:

"Sole das Lohnamt veranstalten, dass dies Hochgericht auf gewöhnliche weis wider aufgericht werden". RR 5 Bauacten.

Protokoll vom 14. Juni 1752:

Neu aufgerichtet wurde das Hochgericht auf dem Galgenveldt.

Abbruch des Galgens 1798:

Spätestens im August 1798 muss das "Gericht" beseitigt worden sein, da damals das Direktorium der Helvetischen Republik beschloss, die Galgen aller Kantone abzurechen, ausser jenem, die dem jeweiligen Kantonsgericht am nächsten liege.

In Basel herrschte eine sehr strenge Justiz, denn für die einzelnen Verbrechen waren verschiedene Strafen vorgesehen. Menschliches Leben galt wenig, wenn es zur Sicherheit der Bürgerschaft erhalten musste. Dass die Obrigkeit mit aller Strenge um Ruhe und Ordnung in der Stadt besorgt war, ist bis zu einem gewissen Mass verständlich. Basel als pulsierender Mittelpunkt des Handels und Verkehrs zog magnetisch dubiose Gestalten und Räuberbanden an, die sich beidseits des Rheins reiche Beute versprachen. Trotz Mauern, Türme und Tore war es nicht möglich, die Stadt hermetisch abzuriegeln, so dass gerissene Verbrecher oft entweichen konnten. Aus diesem Grunde verhängte die Obrigkeit für relativ harmlose Vergehen demonstrativ die Todesstrafe. Darum wurden besonders einfache Leute, wie Untertanen, Arbeitslose, Landstreicher und Bettler mit brutalster Härte angefasst. Angehörige der Kaufmannschaft, des Gewerbes und der Wissenschaft dagegen gewährte man grosse Milde und liess es bei hohen Geldstrafen oder Verbannung bewenden.

So rückte der in der Kleinbasler Bannmeile gelegene Galgen zur Hauptgerichtsstätte auf, welche berühmt-berüchtigt war für Hängen, Enthaupten, Gebrandmarkt und Glieder abhacken. Auch an dem Galgen hingengelassene Leichname sollten Einheimischen sowie Fremden mit einer gewissen Abscheu erfüllen und anderes Gesinde von Schandtaten abhalten. Weitere Strafen waren im Rhein ertränken oder Schwemmen oder gar Verbrennen. Vor allem im mittelalterlichen Basel wurden Todesstrafen mit einer gewissen Bedenkenlosigkeit gesprochen, die uns heute wohl erschauern lassen, doch damals herrschte Ordnung.

Der Flurname "Galgenfeld" hat in keinem Strassenzug des Hirzbrunnen-Quartiers überlebt, dies ist wohl leicht verständlich, denn auch die Grossbasler "Galgenhügel - Promenade" ist keine Wohnstrasse!

27. August 1444 Uff fritag nach Bartholomei nämet die vygent das vich by der cleinen Statt und waren starck im feld, und hetten uns gern hinusz gezollet, und waren auch etlich zu ynen hinusz, bisz zu dem Galgen, das sy zusammen schussen. Sy wollten sich aber ivs vorteils mit übergeben und zugent also ab, wider Riechen hinusz. Und ein theil was by Ottlicken. (hier ist nicht das Dorf gemeint das oberhalb Haltingen auf dem Berge liegt, sondern eher das Schloss, welches bei Klein-Hüningen in der Ebene lag und am 05. August von den Baslern verbrannt worden ist). Die branten den fröwen von Clingenthal iren hoff und was sy do hatten, und fürten das vich gen Nüwenburg. (Ueber die österreichischen Söldner, welche seit Ende Juli in Neuenburg lagen und von dort aus Streifzüge unternahmen.

Aus: -Im Schatten unseren gnädigen Herren-, Paul Köllner 1930

S.27 - 12.Dec.1750

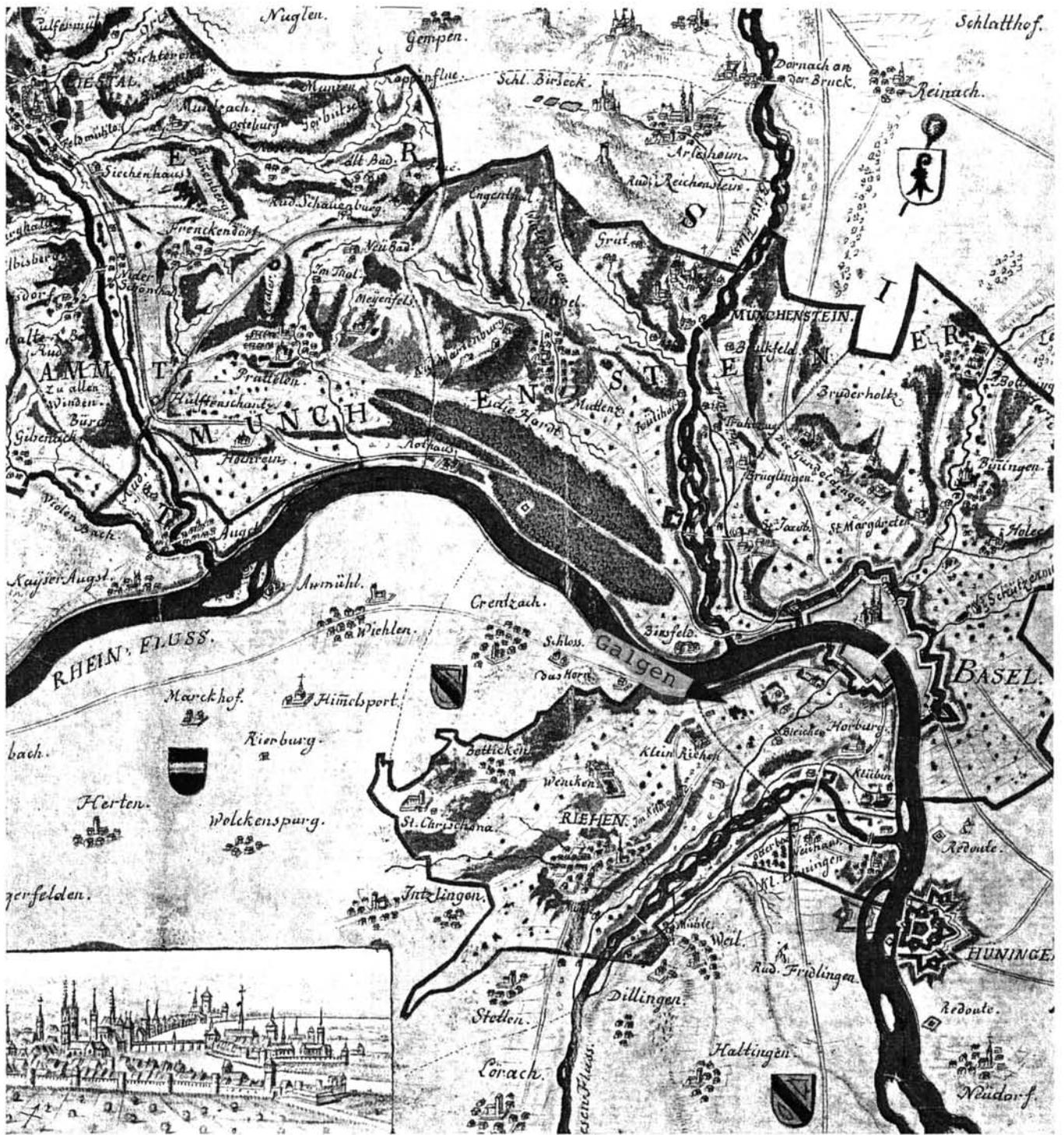
Den 12.December wurden zween Nachtdieben, welche vor dem Ruechen Thor (Riehen Thor) in edlichen Gartenhäusern vieles gestohlen vom Leben zum Tod mit dem Strang an dem erst den iten dito neu erbauten Galgen gehänkt.

Der erste hiess Joh.Bärr, ein Beck aus der obern Pfalz, der zweite Joch. Ringli, ein Schlosser aus Sachsen.

«Grundriss des uderen Theils des Basler Gebiets», nach 1709. Aus dem (hier tw. abgeschnittenen) Text links unten geht hervor, dass auf dem Plan der Durchzug der kaiserlichen Truppen unter General Mercy durch das Münchensteiner Amt von 1709 skizziert ist. Entwurf mit Bleistift und Feder.



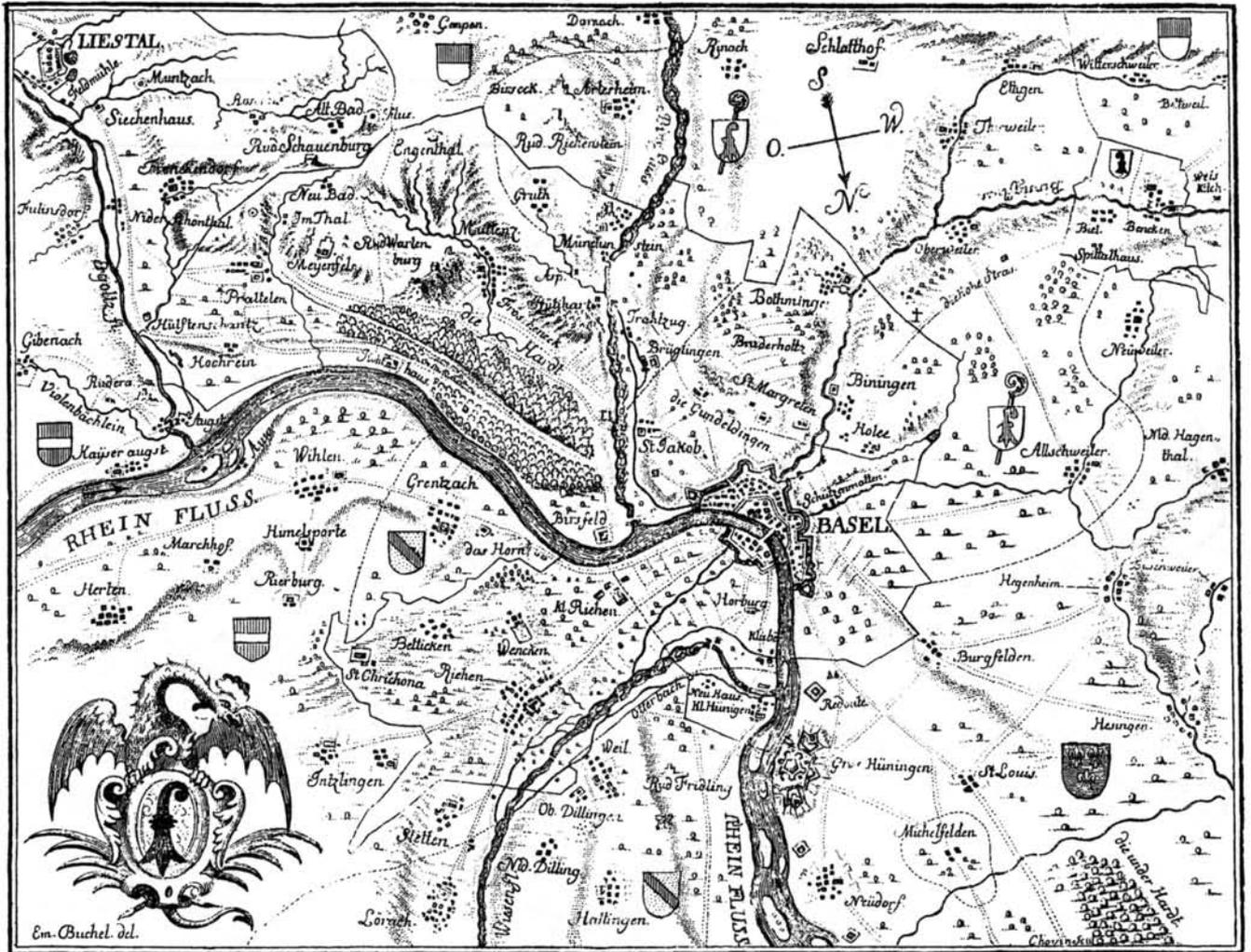
Aus: RIEHEN, Geschichte eines Dorfes, 1972 (m. Galgen im Bäumljhof)



mit Galgen

Ausschnitt aus der Karte «Canton Basels», 2. H. 18. Jb. Die Karte – sie zeigt den Verlauf der Basler Grenze im Riehener – und Bettinger Bann – wurde nach den Angaben Daniel Bruckners von Emanuel Büchel gezeichnet.

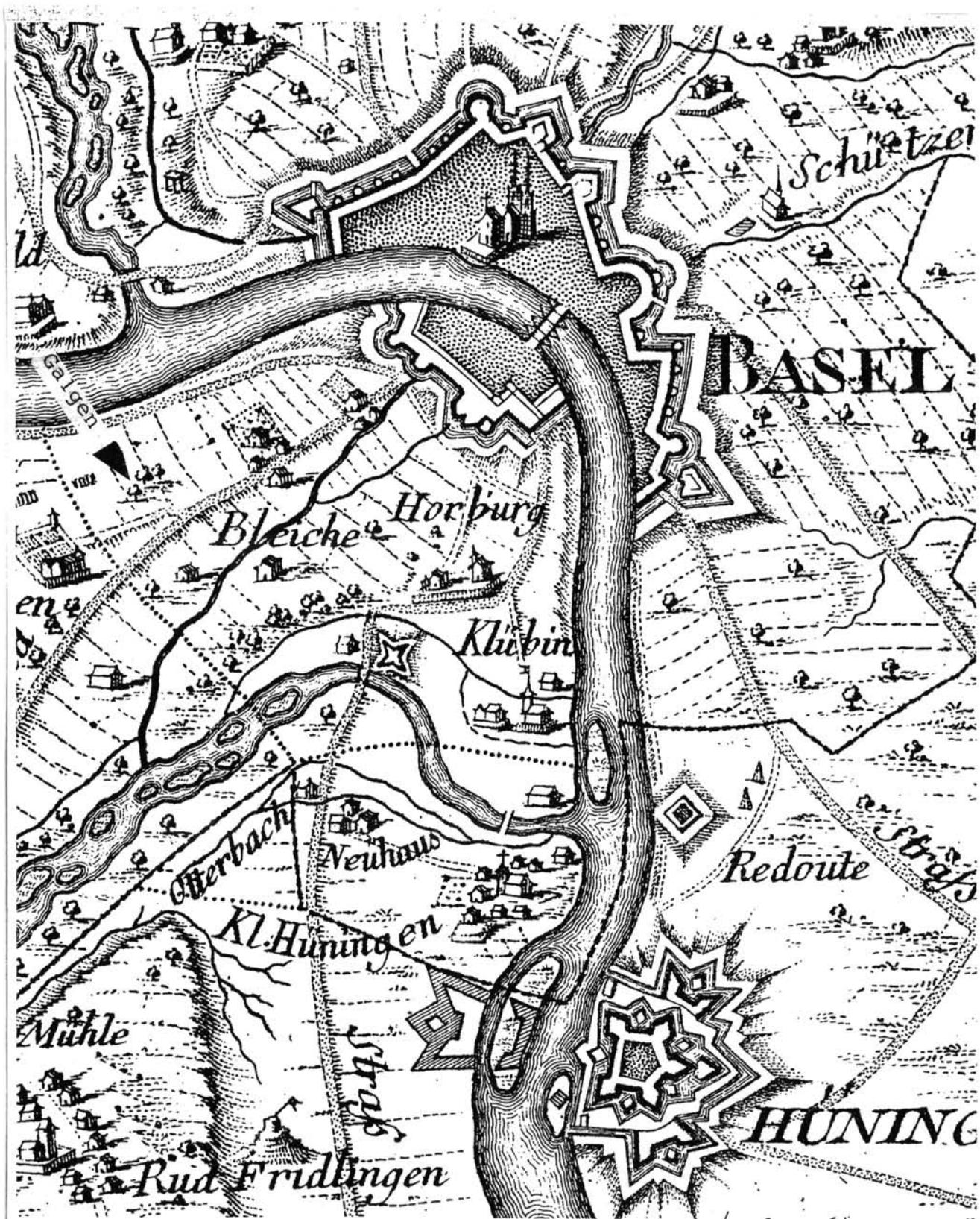
Der STADT BASEL BANN, mit den untern Vogteijen, MÜNCHENSTEIN, RIEHEN, KLEINHÜNINGEN.



Maasstab von 1600. Basel-Ruthen oder zwei kleine Stund

«Der Stadt Basel Bann, mit den untern Vogteyen, Münchenstein, Riehen und Kleinhüningen.» Emanuel Büchel, um 1750.

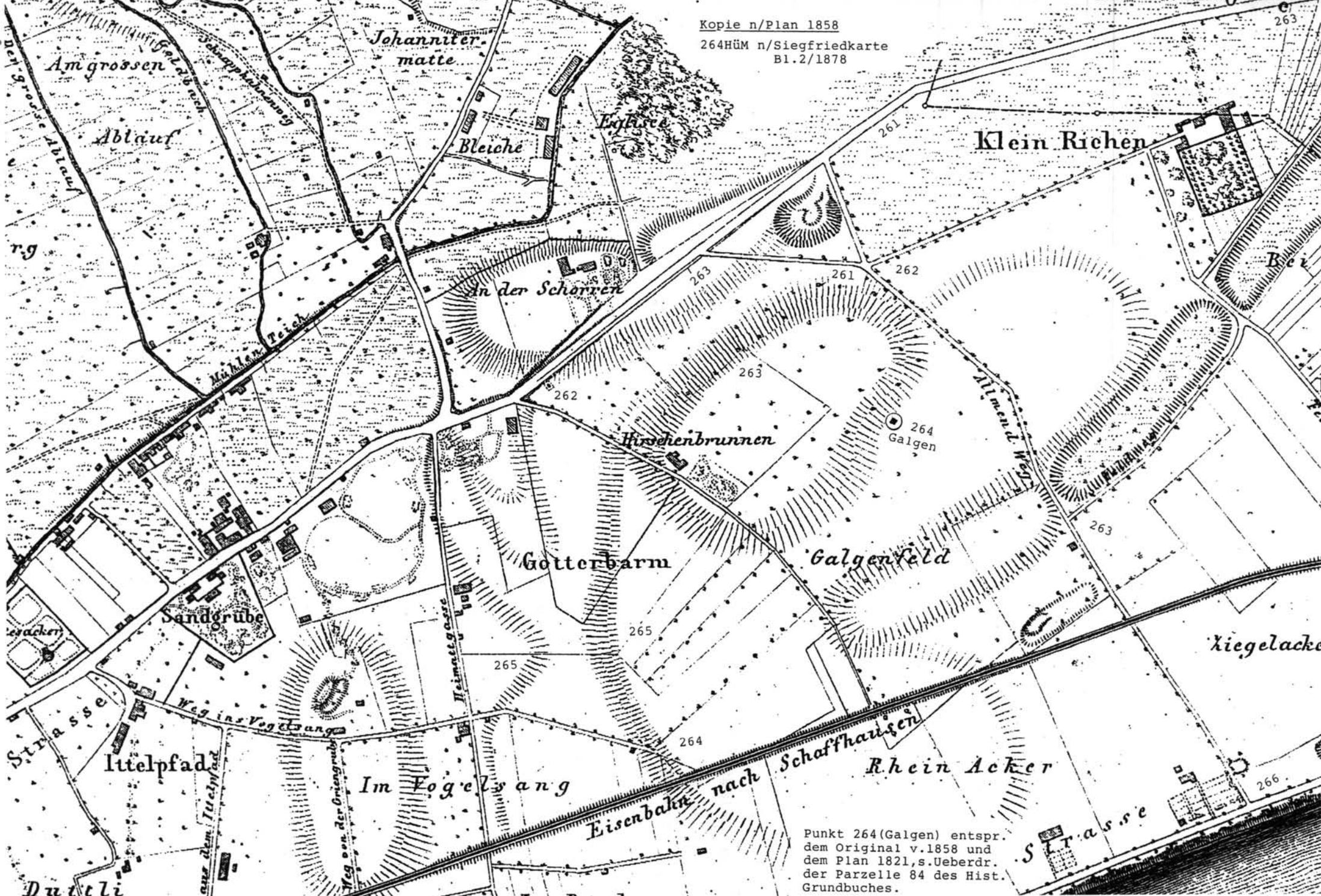
o/Galgen beim Bäumlhof



209 Ausschnitt aus der Karte von Daniel Bruckner 1766.

o/Galgen(drei Bäume)

Kopie n/Plan 1858
264HÜM n/Siegfriedkarte
Bl.2/1878



Punkt 264 (Galgen) entspr.
dem Original v.1858 und
dem Plan 1821, s.Ueberdr.
der Parzelle 84 des Hist.
Grundbuches.

Die Henker in Basel

Als im Jahre 1349 die Pest in Basel wütete, gab das erregte Volk den Juden die Schuld an der furchtbaren Seuche. Zahlreiche Juden wurden kurzerhand in ein Holzhaus bei der Birsigmündung zusammengetrieben und lebendigen Leibes verbrannt. Andere wurden im ordentlichen Verfahren abgeurteilt und gestanden dabei ungemartert und auch nach der Marter, sie hätten in Brunnen und anderswo Gift gelegt und die Seuche verbreitet. Damit erhalten wir eines der ältesten Zeugnisse über die Verwendung der Folter im Basler Strafrecht. Die Folter ist keine Strafe, sondern ein Zwangsmittel, um den Angeschuldigten zum Geständnis des ihm vorgeworfenen Verbrechens zu bewegen. Ueber die Handhabung der Folter im spätmittelalterlichen Basel bestehen keine genauen Kenntnisse. Sie wurden wohl, wie auch in späteren Zeiten, bei Mord, Raub, Meineid, Notzucht und Betrug angewendet. Eine Folterkammer befand sich im Eselturm zwischen Barfüsserplatz und Kohlenberg mit entsprechenden Folterwerkzeugen. In dieser Beziehung war Basel sehr gut versehen mit Ketten, Seilen, Strecksteinen usw. Das zeigte sich im Jahre 1474 als der verhasste Landvogt Peter von Hagenbach, als die Breisacher ihrer Werkzeuge verlustig waren, stellte ihnen Basel Henker und Werkzeug zur Verfügung. In Basel wurden Hexen eigentlich gelinde verfolgt.

Ueber genaue Tortur in Basel gibt das 17. und 18. Jahrhundert Auskunft. Das 1709 in Bern erschienene, 1773 in Basel neue aufgelegte Buch über "Gerechte Folter-Bank" oder Anweisung über "Richtere und Examinatoren in peinlichen Fällen" von J.R. Waldkirch der 1722 - 1757 Professor für öffentliche Rechte an der Universität Basel war. Zur Folterung durfte nur geschritten werden, wenn "redliche Anzeige" oder genügende Indizien (Verdachtsmomente) vorlagen. Nach der Revolution 1798 wurde die Folter offiziell abgeschafft.

Im allgemeinen durften Personen höheren Standes, wie Ratsherren, Professoren und Doktoren nicht gefoltert werden. Ebenso nicht Kinder, Greise, Kranke und Schwangere, wenn die Tortur deren Gesundheit ernstlich gefährdet würde. Im Jahre 1719 soll Anna Maria Rigenalin im hohen Alter von 80 Jahren gefoltert worden sein, wegen Giftmordes. Das Kriminalgesetzbuch von 1821 verbot ausdrücklich Zwangsmittel oder Drohungen, 1862 auch entsprechende Bestimmungen, die auch am 15. Oktober 1931 im neuen Gesetz übernommen wurden.

Die älteste Richtstätte in Basel war der Markt, diente auch zu späteren Zeiten noch diesem Zweck, aber ausschliesslich für politische Verbrechen. Hier wurden 1376 zwölf Führer der Volkspartei enthauptet, hier mussten auch Dr. Fortio und 12 Mitkämpfer 1691 ihre Freiheitsliebe mit dem Tod bezahlen. Alle anderen Verbrechen wurden ausserhalb der Stadt hingerichtet, im 13. Jahrhundert zunächst am Galgen auf dem Lysbüchel. Dann wurde dieser vor das St. Alban-Tor verlegt auf dem Gellert. Hier war fortan die Hauptgerichtstätte für Hängen, Köpfen und Rädern. Daneben kam im 15. Jahrhundert ein Platz vor dem Steinen-Tor auf, die sogenannte "Kopfabhaini". Es ist jener Platz, wo früher ein Turnplatz war, heute der Birsigwärts liegende Parkplatz des Zoologischen Garten. Hier wurden 1474 die achtzehn Lombarden verbrannt, 1559 der exhumierte Erzketzer David Joris. Vor dem Spalen-Tor fanden Auspeitschungen und Ausweisungen statt. Der Galgen auf dem Gellert wurde 1821 auf das Gesuch einiger Gutsbesitzer abgetragen, wobei man extra betonte, dass diese Arbeit der Ausführenden nicht an ihre Ehre schaden solle. Am Fusse des Leonhardsberges, vor dem heutigen Casino befand sich in älterer Zeit das "Taubhäuslein", hier wurden Trunkenbolde und Skandalmacher verwahrt. Der "Pranger", das sogenannte Schäftli stand dagegen bis um 1850 auf dem Marktplatz. Es war ein hölzerner Pfahl, an dem man für Verleumdungen oder Diebstahl vom Henker angebunden wurde, gewöhnlich über Mittag, eine an die Brust gehängte Tafel zeigte das Vergehen an. Kleinbasel hatte sein eigenes Gerichtswesen, auch nach der Vereinigung von 1392. An der Stelle des heutigen Cafe Spitz stand das Richthaus, das auch ein Gefängnis enthielt. Die Richtstätte befand sich auf dem "Galgenfeld" östlich der Riehenstrasse. Es war der Henker aus Grossbasel der hier die Urteile des Kleinbasler Gerichts vollzog. Auch die Landschaft hatte ihre Galgen, einer bei Sissach, einen im Heiligholz bei Münchenstein (Dillacker).

Unheimlich und von Geheimnissen umwittert erscheint das blutige Amt des Scharfrichters. Er wurde von allen gemieden, wie ein Aussätziger behandelt, und litt unter furchtbarer Verfremdung. Trotz allgemeiner Verachtung des Henkers scheute man sich nicht, den jeweiligen Exekutionen beizuwohnen, jung und alt, arm oder reich, alle hielten es pädagogisch für richtig dabei zu sein!

Eine erste Erwähnung eines Basler Henkers findet sich 1374 in dem sogenannten "Grösseren Basler Annalen", es war eine misslungene Hinrichtung, die dem Henker selber das Leben kostete, und es musste ein Nachfolger gefunden werden.

Die Amtswohnung des Henkers befand sich nachweisbar seit 1392 am, beziehungsweise auf dem Kohlenberg. Was die Ordnung und Obliegenheiten des Henkers von Basel betrifft, gab es keine schriftlichen Ordnungen, einzig 1465

gab es einerseits eine Verordnung über das Verhältnis zwischen Oberstknecht und dem Scharfrichter, den Totengräbern und deren Knechte andererseits. Im Jahre 1550 wurde eine Hexe ertränkt, 1624 die letzte mit dem Schwert gerichtet. Eine Kindsmörderin wurde am 24. Februar 1567 durch den Henker im Rhein ertränkt. In den Jahren 1550 - 1788 wurden über 200 Hinrichtungen durch das Schwert vollzogen, 22 durch den Strang und 29 durch Rädern.

Für die verschiedenen Verbrechen, kamen folgende Strafen zur Anwendung: Verbrennen, Hängen, Schwemmen, Brandmarkung, Blenden, Aufschlitzen, Rädern, Zungenschlitzen, Auspeitschen, Enthaupten, Handabhauen, Massakrieren, Pfählen, Lebendigbegraben, Ertränken.

Für Sittliche Verbrechen = Pfahl in den Leib gesteckt.

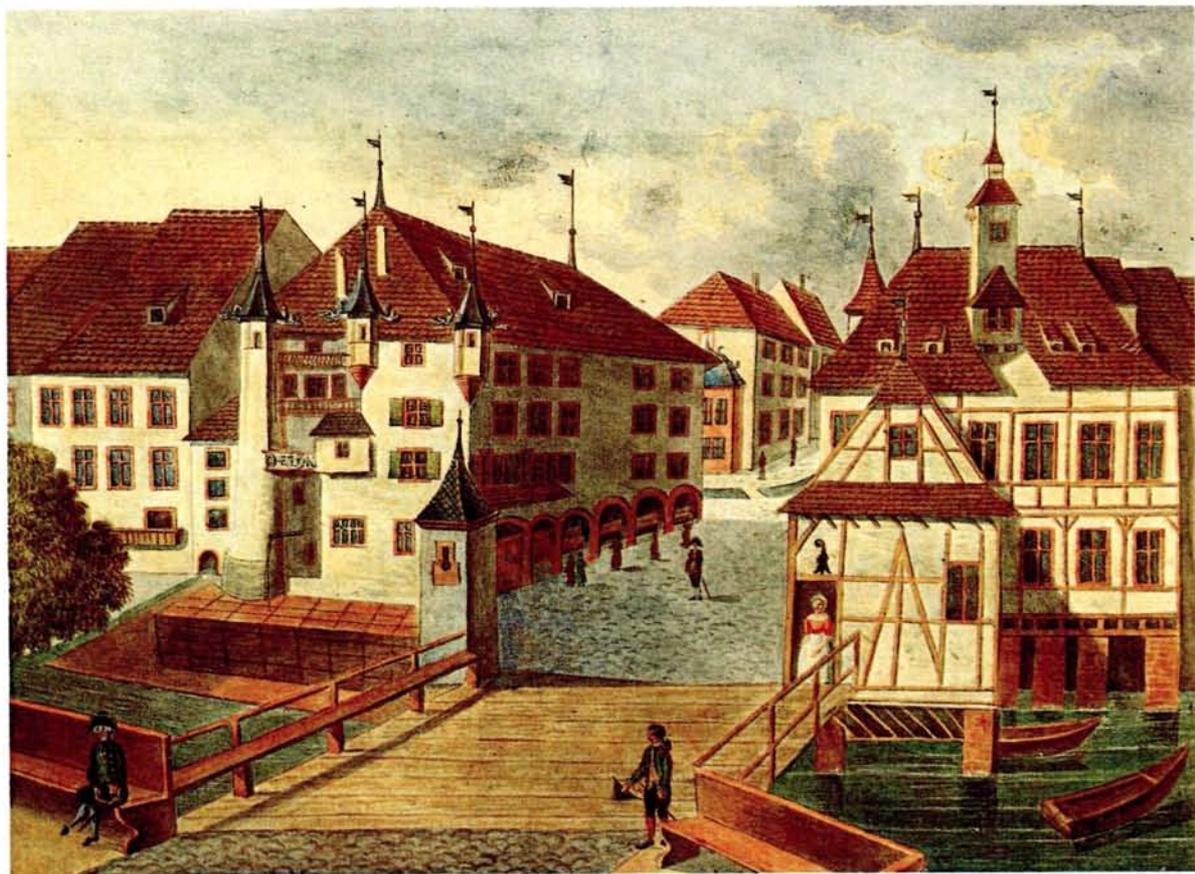
Schlimm war das Rädern.

Bedenkt man, dass in Basel eine ganze Dynastie wie zuletzt die Mengis, die von 1766 - 1838 dieses schaurige Amt inne hatten, schaudert es einem schon ein wenig.... Am 29. März 1838 bat Peter Mengis um Entlassung, Basel verzichtete auf einen eigenen Scharfrichter. Am 27. August 1838 kam ein Vertrag mit Jakob Mengis im Frick zustande, er übernahm die Funktionen im "Kanton Basel-Stadttheil". 1838 wurde die Abschaffung des Henkeramtes beschlossen. Scharfrichteramt und Wasenmeisterei wurden getrennt, letztere blieb auf dem Kohlenberg. Am 09. März 1850 wurde der Funktionsvertrag des Fricker Scharfrichters gekündigt. Im Jahre 1855 Verlegung der Wasenmeisterei an die Hegenheimerstrasse (auf der Höhe der heutigen Hausnummer 139).

Auch das Gelände vor dem Aeusseren St. Johann, vor dem St. Johann-Tor diente über Jahrhunderte als Ablagerungsplatz für Abfälle, u.a. auch der Wasenmeisterei. Diese kam 1901 an die Fabrikstrasse 11, und 1943 endgültig auf den Wasenboden zu stehen.

Die Bundesverfassung verbot 1874 die Todesstrafe, wurde 1879 modifiziert, die letzten Hinrichtungen mittels Guillotine fand noch 1939 in Zug und 1940 in Sarnen statt.

Das Richthaus
und das Haus
Waldeck. Der
Zugang ins
Kleinbasel war nie
befestigt. Unter den
Lauben des
Waldecks die
Metzgerbänke, die
School, als einzige
Verkaufsstelle für
Fleisch im
Kleinbasel. Von
Peter Toussaint nach
einem Gemälde von
Constantin Guise.



Der enge Zugang
ins Kleinbasel
zwischen dem Haus
Waldeck und dem
Café Spitz.

Namensliste der Henker von Basel

Jahr:	Name:
1374	Erschlagen von Peter Agsten.
1393	Claus von Offenburg, geblendet und verbrannt.
1424, 1436	Hans Körber.
1430	Hans Seckeler.
1445	Hans Krämer, genannt Gangkly, gestorben in Pfirt in Gefangenschaft.
1448	Hans Heyd von Colmar, erschlagen.
1449	Ulrich von Eger.
1458 - 1467	Ulrich von Honwile.
1474	Hans Schatz, wurde nach Breisach ausgeliehen zur Hinrichtung Peters von Hagenbach.
1476	Jakob Rennisfeld.
1488	Jakon Nydegger.
1497	Ulrich?
1509, 1511	Conrad von Horn aus Bern.
1516	Hans Schenk von Grünenberg.
1518	Gilg Beck von Laufen aus dem Wyrtenbergerland.
1529	Jakob? , war beim Bildersturm dabei.
1537	Niklaus Rod.
1541	Jörg Volmar, aus einer bekannten Zürcher Familie, wurde 1541 wegen Mordtat enthauptet.
1545, 1546, 1552	Niklaus Schnatz aus Bern.
1559 - 1569	Pauli Fuerer.
1572, 1592	Georg Käser.
1612	Iseli?
1633	Thomas Iseli.
1633	Conrad von Hagen.
1635	Georg?
1652	Paulus Stunz aus St. Gallen.
1652	Jakob Günther.
1692, 1714	Georg Friedrich Günther.
1692	Hans Jakob Günther, Bruder von obigem.
1694, 1695? von Hagen.
1726	Sebastian Näher.

Jahr:	Name:
1745, 1758	Friedrich Näher *1699, Sohn des Henkers Jakob Näher in St. Gallen.
1766	Martin Mengis, Sohn des Christian Mengis in Tenniken, BL.
1804	Peter Mengis *1769 †1856, Sohn des Martin Mengis, letzter Scharfrichter, tritt 1838 zurück.
1838	Trennung des Scharfrichters und Wasenmeisteramtes, Vertrag mit Scharfrichter von Frick, Jakob Mengis.
1850	Kündigung des Vertrages.

A u s d e r B a s l e r J u s t i z

12. November 1468 Der Frauenwirt Hans Wolf und dessen Gattin miss- handeln eine ihrer Dirnen, Adelheid von Zürich, grundlos und prügeln sie zu Tode. Das brutale Zu- hälterpaar hat den Mord mit dem Leben zu büßen, indem der Mann auf das Rad gesetzt und die Frau lebendig begraben wird.
17. Juni 1525 Thoman Springinkle hat seine Frau in einem Boot auf dem Rhein erwürgt, die Leiche in den Strom ge- worfen. Er wurde vom Scharfrichter auf das Rad ge- flochten und so in den Tod befördert.
04. August 1532 Christoffel Baumgartner ein achtbarer Handelsmann versetzt aus Eifersucht seiner Frau zwei Stiche, den einen in die Gurgel, den andern zum Herzen, das ebenfalls auch seiner Tochter. Darauf eilte er in den obersten Stock seines Hauses, sprang aus dem Fenster auf die Gasse und bleibt zer- schmettert liegen. Der Mörder wird als sei er le- bendig auf einen Schlitten gebunden, an die Richt- stätte geschleift, durch glühende Stangen gepfetzt, mit dem Rad gebrochen, in ein Fass geschlagen und in den Rhein geworfen.
13. Juni 1552 Fridli Loew, der Seiler aus dem mindern Stadttheil wird vom Scharfrichter mit dem Schwert hingerich- tet und geköpft. Er hatte sich wegen "Suffens und Füllen", sowie mehrfachen Eidbruches zu verantwor- ten.
28. Juli 1567 Durch den Scharfrichter werden in einer Stunde Vieren (4 Personen) die Köpfe abgeschlagen.
13. Dezember 1570 Es werden fünf Diebe hingerichtet, vier mit dem Strang, einer mit dem Schwert. Keiner von ihnen ist 20 Jahre alt!

20. Oktober 1571 Weil sie vor dem Spalenter einem Bauern mit Gewalt das Geld abgenommen haben, wurden zwei Männer mit dem Schwert gerichtet und dem einen noch die Zunge ausgeschnitten, an einer Stange ange-nagelt und das Haupt auf die Stange gesteckt. Der hat Gott im Himmel geflucht....
-
07. März 1642 Die Kindsmörderin Anna Moos von Frick wird mit dem Schwert zum Tode gerichtet.
25. Oktober 1645 Jakob Fuss wird vom Scharfrichter mit dem Schwert enthauptet, weil er Heinrich Drüring ermordet hat.
02. November 1658 Im Klein-Basel wird im Wirtshaus "zum Schaf" ein hier wohnhafter Knabe, der auf bestialische Weise mit Tieren Unzucht getrieben hatte, vom Henker auf dem Galgenfeld enthauptet.
22. November 1721 Der Bauernkerli Baschi Brunner von Maisprach bekennt seine Sündenfehler, dass er es als Sadonit mit einer Kuh getrieben hat, und wird vom Scharfrichter mit dem Schwert hingerichtet.
13. Oktober 1799 Auf dem Marktplatz wird ein Räuber während sechs Stunden an den Schandpfahl gebunden und der Bevölkerung so zur Schau gestellt, ehe er seine achtjährige Kettenstrafe anzutreten hatte.

Von Peter Gloor

POLIZI Stänzer, Harschierer und Landjäger

Von den Anfängen der Basler Polizei



Der Wunsch nach staatlichem Schutz der Bevölkerung geht zurück bis zur Gründung Basels. Aber erst seit ungefähr einem Jahrtausend wird dieser Schutz durch Beamte gewährleistet.

Zu Beginn des 11. Jahrhunderts sind in der Basler Chronik erstmals städtische Angestellte erwähnt, die im Auftrag des Bischofs von Basel für die öffentliche Ordnung verantwortlich waren. Als wichtigster weltlicher Beamter fungierte der

Schultheiss, der mit seinen Mitarbeitern über die Sicherheit der Stadt wachte. Ab 1253 regierte in Basel erstmals ein Bürgermeister, und zwar als Folge der immer stärker werdenden Zünfte. Kurze Zeit später legten Bischof, Rat und Bürgerschaft neue Verordnungen vor. Das städtische Gemeinwesen wurde drastisch umgestaltet. Es entwickelten sich spezielle Organe, die für einzelne Bereiche des öffentlichen Lebens zuständig waren. Unter anderem sorgten vier Ratsknechte und die Stadtknechte der Wachtmannschaft für Ruhe und Ordnung. Dieses System funktionierte reibungslos bis ins späte Mittelalter. Sogar der berühmte Humanist Enea Silvio de' Piccolomini schwärmte während des Basler Konzils (1431–1448) von der guten Organisation und der Ordnung innerhalb der Stadtmauern: «Basel ist, wie mir scheint, ent-

weder der Mittelpunkt der Christenheit oder liegt nicht weit von ihm entfernt. In Basel kann man sich sicher fühlen. Wenn Freiheit darin besteht, dass man leben kann, wie man will, so sind die Basler wirklich frei, denn sie leben unter sich nach gleichem Recht. In ihrem Staate geht es höchst friedlich zu. Aber wer eine Untat begeht, wird gebüsst. Denn die Basler gehen streng mit Übeltätern um.»

In den folgenden Jahrhunderten wurde das bestehende System ausgebaut. Zwei Bettelvögte, die streng gegen die sich in der ganzen Eidgenossenschaft verbreitende Landplage des Bettelns voringen, wurden zusätzlich eingestellt. Zu Beginn des Dreissigjährigen Kriegs (1618–1648) kam es zu grossen Veränderungen. Damit die Stadt besser geschützt war, wurde eine bezahlte Armee, die Stadtgarnison, mit einer Stärke von 700 bis 800 Mann aufgestellt. Die Voraussetzung, um in der Stadtgarnison Dienst leisten zu können, wurde wie folgt beschrieben: «... es sollen ledige Männer zwischen 16 und 40 Jahren sein



Stänzer vor dem Rumpelturm beim Bläsitor, um 1856.

mit einer Mindestgrösse von fünf Schuh (1,62 Meter).» Im Jahr 1692 erhielt diese Truppe erstmals eine eigene Uniform. Zur Zeit der Helvetischen Republik, als Basel und die Eidgenossenschaft von Truppen Frankreichs besetzt waren, wurde die Stadtgarnison aufgelöst, aber bereits 1804 wieder eingesetzt. Fortan hiess diese neue Truppe in der Bevölkerung die «Stänzer». Das endgültige Aus kam dann am 14. Juni 1856. Mit einem «Henkersmähli» wurden die letzten Offiziere und Soldaten aus dem Dienst entlassen, da der Bund keine eigene «Stadtarmee» mehr duldete.

Parallel zur Stadtgarnison, die zu Beginn vor allem Ordnungs- und Sicherheitsfunktionen ausübte, später dann mehr als Schutz- und Bewachungstruppe von öffentlichen Gebäuden und der Stadttore eingesetzt wurde, setzte der Basler Rat 1744 eine besondere Mannschaft ein – die «Harschiere». Diese Harschiere waren für den eigentlichen Polizeidienst in Stadt und Land zuständig, sodass sie als die direkte Vorläuferin der Kantonspolizei zu betrachten ist. Rekrutiert wurden die Polizisten aus der Stadtgarnison. Anfang des 19. Jahrhunderts beschäftigte das «wandernde gesinde» den Basler Rat besonders stark. Durch das «Gesetz wegen

Einrichtung einer Kantonspolizei» vom 21. Juni 1816 wurde eine straffere Organisation eingeführt. Der Statthalter des Bezirks Basel erhielt den Titel eines «Polizeidirektors des Kantons Basel». Ihm wurde die allgemeine Polizeiaufsicht im ganzen Kanton übertragen. Er unterstand direkt der Regierung und dem amtierenden Bürgermeister. Der Polizeidirektor leitete das neu geschaffene Landjägerkorps, das aus einem Leutnant, acht Unteroffizieren und 26 Landjägern bestand, die auf 15 Posten im ganzen Kantonsgebiet verteilt waren. Nach der Kantonstrennung von 1833 erfolgte die definitive Schaffung einer städtischen Polizeidirektion. Die Polizei wurde in den folgenden Jahren in zwei Abteilungen aufgeteilt; das Landjägerkorps für den Sicherheits- und Zolldienst und die Polizeimänner zur Verrichtung des städtischen Ortspolizeidienstes. Die Polizeidirektion zog 1840 in den Lohnhof ein. Mit der Änderung der Uniformen, die Landjäger hatten von der Direktion ein «französisches leichtes Käppi» erhalten, provozierte sie 1845 den so genannten Käppi-Sturm herauf. Als nämlich die Basler Artilleristen ebenfalls eine leichtere Kopfbedeckung forderten, lehnte dies der Rat aus Kostengründen ab. Der Artillerie-Hauptmann Carl Brenner nahm gegen den Rat Stellung und wurde «wegen Aufreizung zu



Basler Harschiere, um 1790.

Ungehorsam» verhaftet. Nun kochte die Volksseele. Die aufgebrachte Bevölkerung stürmte zum Lohnhof und befreite den als Helden gefeierten Hauptmann!

Während des Ersten Weltkriegs leisteten zahlreiche Korps-Angehörige Aktivdienst bei der Heerespolizei. Durch den Bundesratsbeschluss vom 30. Oktober 1939 wurden die Polizeiangehörigen der Kantone und Gemeinden im Kriegsfall in die «bewaffnete Macht integriert», gehörten also zu den schlagkräftigen Truppen der Armee. Dies hatte zur Folge, dass der grösste Teil der Basler Polizisten im Zweiten Weltkrieg zum Aktivdienst eingezogen wurden.

Heute ist die Polizei in erster Linie für den Personenschutz zuständig. Die Aufgaben haben sich seit der Gründung nicht wesentlich geändert. Sehr wohl aber die Anzahl der Delikte und die Raffiniertheit der Täter. Vor allem aber stellt die grenzüberschreitende Kriminalität für das Polizeikorps der Stadt Basel eine grosse Herausforderung dar.



Blömy-Kaserne im ehemaligen Steinenkloster am Steinenberg (heutiges Areal des Stadttheaters), um 1852.

A m I t e l p f a d / A u f d e m G a l g e n f e l d

G o t t e r b a r m

G o t t e r b a r m w e g

H e i m a t g a s s e

- 1732 Das Hofgut Gotterbarm wurde durch Niklaus Sontag dem Domschaffner (Domherrenschaffner), erbaut. Jahre später durch Jakob Best, Meister zu Metzgern, erweitert.
07. Oktober 1778 Verpfändet Margaretha Keller an W. Brantschin von 400 Pfund den Rebacher sambt Häuslin mit 1½ Jucharten Land bey dem Gotterbarm.
- 1778 bey dem Gotterbarm gelegen. (Notariatsarchiv).
- 1779 Bey Crentzacherstrasse neben Güetergässli gegen den Gotterbarm.
04. Juli 1795 Die sämtlichen Erben von David Schuler dem Metzger, kaufen an ihre Miterben Ulrich Schuler dem Müller und seine Frau Catharina Barbara Schardt, Ohngefähr 3 Jucharten Ackher im mindern Basel Bann vor dem Riehen-Thor in dem sogenannten Gott-Erbarm, ist mit allen Dingen bezahlt und quittiert. (Notariatsarchiv).
- 1799 Gott-Erbarm. (Notariatsarchiv).
05. November 1800 Ein Stück Land von 1½ Jucharten im mindern Basel vor Riehen-Thor, auf den Gotterbarmweg und hinten auf das Itelpfadgässlin stossend. (Notariatsarchiv).
- 1820 Klein - Basel, Section B, No. 30
" An der Heimath - Gass "
Matten: 14 Jucharten, 328 Ruthen, 57 Schuh.
Besitzer: Ryhiner und Jselin.

1820 Klein - Basel, Section B, No. 31.

" An der Heimath - Gass ".

Ackerland: 3 Jucharten, 177 Ruthen, 70 Schuh.

Besitzer: Ryhiner - Fäsch. (Gescheidsregister).

1820 Klein - Basel, Section B, No. 32.

" An der Heimath - Gass ".

Ackerland: 2 Jucharten, 185 Ruthen, 77 Schuh.

Besitzer: Bricca Samuel. (Gescheidsregister).

1820 Klein - Basel, Section B, No. 33.

" An der Heimath - Gass ".

Ackerland: 12 Jucharten, 290 Ruthen, 74 Schuh.

Besitzer: Grether Leonhard. (Gescheidsregister).

1820 Klein - Basel, Section B, No. 77.

" Gotterbarm ".

Ackerland: 37 Jucharten, 232 Ruthen, 18 Schuh.

Besitzer: Vest Lucas. (Gescheidsregister).

1838 An der Heimathgasse. (Kantons Blatt).

1844 Acker auf dem Gotterbarm mit 2 Jucharten, 186 Ruthen
und 15 Schuh Ausdehnung in Schweizermass.

(Kantons Blatt).

29. Oktober 1850 Handänderung durch Erbschaft: Das Landgütlein
"Gotterbarm" mit 14 Jucharten, 98 Ruthen und 38 Schuh
Acker- und Mattland, nebst Gebäuden. (Kantons Blatt).

G o t t e r b a r m

Bekannt wurde der Gotterbarm durch das alamanische Gräberfeld aus dem 5. - 6. Jahrhundert. Die Alamannen (Alemannen) waren ein Westgermanischer Stammesverband, der zuerst 212 n.Chr. am obern Main genannt wurde. Sie wurden 357 n.Chr. bei Strassburg von den Römern besiegt. Auch die Basler Gegend blieb von den Alamannen-Einfällen im 5. Jahrhundert n.Chr. nicht verschont. Ihre Ausdehnung kam von der Pfalz über das Elsass in die Nordschweiz und nach Rätien.

Bei den Gräberfunden handelt es sich um drei Frauengräber und ein Männergrab, die eine sehr exakte Schädelbestimmung zuließen. Bei weiteren acht Gräbern ist eine Drehung nach Westen erwiesen. Das Hinwenden des Gesichtes nach Westen bedeutet ein ständiges Zurückschauen nach der Wohnstätte.

Die Belegung dieses Gräberfeldes läuft bereits im 6. Jahrhundert aus, was auf den Abgang dieser Siedlung hindeutet. Funde aus dem Bereich Burgweg und Theodors-Kirche weisen auf eine Verschiebung flussabwärts hin.

Für den Namen dieses Flurgebietes das sich am Itelpfad hin zum Galgenfeld zieht, gibt es zwei verschiedene Varianten. Da aber alte Urkunden fehlen, stützt sich dies auf Ueberlieferungen. Die eine wäre, dass der Gotterbarm so genannt wurde nach einem Spottnamen des früheren Besitzers, der den Ausruf " dass Gott Erbarm " stets im Munde führte. Die andere, wahrscheinlichere Erklärung wäre, dass der Flurname mit dem gleichnamigen Weg, der in das bemachbarte Galgenfeld führte im Zusammenhang steht. Die zur Hinrichtung am dem Galgen geführten armen Sünder das Erbarmen Gottes anriefen. Im Schweizerischen Idiotikon steht unter Gotterbarm folgendes: Sind leider Gotterbarm all verloren. Der Galge ist wohl, lieber leider Gotterbarms fortgeschafft. Er chunnt nit vo Gotterbarmen, ist geizig. Auf die Frage nach seiner Heimat antwortet der Arme: z'Gotterbarm im elende Hüseli..... Im Schweizerischen Ortslexikon von 1887 ist der Gotterbarm als Hofgut im Stadtbezirk Klein-Basel belegt.

Auf einzelnen alten Basler Stadtplänen ist der Gotterbarmweg auch als Heimatgasse eingetragen.

Der Basler Gotterbarm musste dem Neubau der Bahnanlagen der Badischen Bahn um 1910 weichen, der Flurname ist nicht mehr existent.

I m V o g e l s a n g

I m V o g e l g e s a n g

26. März 1539 Zwo Jucharten Rebackers im mindern Basel Bann vor dem Riehemer Thor an Riehenstrass im Vogelsang gelegen, und mit Ackerfeld zinset jerlich dem Closter Gnaden-thal.
- 1554 Martin Schwytzers Erben zinset uff Martini für Blossglend im Vogelsang. (St. Clara Corpus).
- 1555 - 1584 M. Schwytzers Erben zinsen Ullrich Schüder , Wirt zum Rothen Lewen, Blossglend im Vogelsang. (St. Clara).
- 1585 - 1600 J. Schwytzers Erben zinsen an H. Grünenissen, Wirt zum Rothen Lewen, Blossglendt im Vogelsang.
- 1602 - 1612 Adam Lauperer für Blossglendt im Vogelsang. (St. Clara Corpus, Zinsen).
- 1613 - 1668 Betreffend Blossglendt im Vogelsang. (St. Clara Corpus, Zinsen).
- 1670 - 1673 Blossglendt im Vogelsang. (Klingenthal Corpus).
- 1683 Eine Juchart Reben vor Riechemer Thor im Vogelsang. (Judicialienbuch der mindern Stadt).
- 1690 Im Vogelsang obsich uff das Jtelpfadgesslin stosset.
- 1691 Blossglendt im Vogelsang. (Klingenthal Corpus).
24. September 1701 Reben und Blossglendt hinter der Sandgruben im Vogel-sang, oben uff der Weg das Jtelpfadgässle stossend. (Judicialienbuch der mindern Stadt).
- 1710 Friedrich Bulchaer der Metzger hat Blossglendt im Vogelsang. (Stadt Corpus, Directorium der Schaff-neien).

15. Dezember 1714 1 Juchart Reben vor dem Riechemerthor im Vogelsang, uff das Allmendgässle und an den Güetter-Weg stossend. Güetter- (Güter-) Weg = Name für Jtelpfad.
10. Octobris 1715 Drey Viertel Blossgländt im Vogelsang vor dem Riechemerthor, obsich an den Jtelpfad stossend. (Beide Datum aus dem Judicialienbuch der mindern Stadt).
- 1718 Reben und Blossgländt am Vogelsanggässle. (Judicialienbuch der mindern Stadt).
23. August 1720 Zins betreffend einer Juchart Reben vor dem Riechemerthor im Vogelsang, stosset hinten an das Jtelpfadgässlin. (Notariatsarchiv).
01. April 1728 Verpfändung von $1\frac{1}{2}$ Jucharten Reben sambt beyden Häuslin vor dem Riehemer Thor hinter den Sandgruben im Vogelsang.
27. November 1732 2 Jucharten Reben und Blossgländt im Vogelsang vor dem Riehenthor. (Notariatsarchiv).
04. April 1737 Rudolf Beckh als Hochzeiter und Jungfrow Anna Catharina Lindern als Hochzeiterin ein Guth von einer Jucharte Reben und 7 Jucharten Feldt sambt einem Häuslin und Trotten im Vogelsang. (Notariatsarchiv).
- 1744 3 Jucharten Ackerfeld liegt im Vogelsang, an das Galgenfeld stossend.
17. February 1746 18 Jucharten Ackerfeld an der Grenzacherstrasse, die übrigen 3 Jucharten im Vogelsang. (Judicialienbuch der mindern Stadt.)
- 1749 Zins auf Martini ob einem Blossgländ hinter den Sandgruben im Vogelsang.
- 1750 - 1765 Caspar Früeh und vor ihm Ludwig Wenckh der Ratgeber gibt Zins von $\frac{1}{2}$ Jucharten Acker im Vogelsang. (Barfüsser Einnahmenbücher).
06. Februar 1756 Unterpfand für ein Rebackerfeld im mindern Basel hinder der Sandgrube im Vogelsang. (Notariatsarchiv).

01. September 1761 Verkauf von 1 Juchart Räben sambt Feld vor Riehemer-
thor im Vogelsang, oben an das Jtelpfad Gässlin
stossend. (Judicialienbuch der mindern Stadt).

17. Oktober 1761 Frau Maria Jselin und Niclaus Sonntags seelig, gewe-
sener Domschaffner verkaufft an Hanns Jakob Vest
dem Metzger und des Grossen Raths eine Behausung und
Hofstatt sambt Schüren und Stallungen mit dem dabey
gelegenen Soodbrunnen, einem niederen Hauslin und
Trotten sowie 12 Jucharten Acker und Mattland,
stehet im Vogelsang vor dem Riechemer-Thor.
(Notariatsarchiv).

1764 Im Vogelgesang. (Judicialienbuch).

1764 Im Vogelgsang. (Judicialienbuch).

1769 Herrn Oberst Zunftmeister Achilles Leussler soll
jährlich auf Martini ab einem Blossgländt hinter
der Sandgruben im Vogelsang zinsen. (Direktorium
der Schaffneien, Stadt Corpus).

1769 - 1780 Zins auf Martini von einem Rebacker an der Gren-
zacherstrasse vor dem Riehener Thor im Vogelsang
im mindern Basel Bann. (Stadt Corpus, Directorium
der Schaffneien.)

1783 Im Vogelsang. (Notariatsarchiv).

11. April 1785 Verkauf von zwey Jucharten Ackerfeld ohnangesäet
vor Riechen-Thor auf dem sogenannten Vogelsang.
(Notariatsarchiv).

1789 Herrn Oberstzunftmeister Achilles Leussler seelig,
Wittfrau Leussler an Herrn Jacob Burckhardt auf Mar-
tini jährlich zinsen ob einem Blossgländt hinter der
Sandgrube im Vogelsang. (St. Clara, Stadt Corpus,
Directorium der Schaffneien).

1789 - 1819 Jahreszins von $1\frac{1}{2}$ Jucharten Acker im Vogelsang.
(Barfüsser Corpus).

20. Dezember 1795 Lehenguth das Vogelsang genannt im mindern Basel
vor dem Riehenthor liegend, bestehend in einer Wohn-
behausung, Scheuren, doppelter Stallung und Keller
samt ungefehr 31 Jucharten Ackerland mit Einschluss
der Reben und Garten, sowie sämtliche um das Guth he-
rum liegende Matten. (Notariatsarchiv).

15. Februar 1805 Reben und Feldt sambt Häuslin an der Crenzacher-
strasse im Vogelsang gelegen. (Kantons Blatt).

1805 Im Vogelsang. (Kantons Blatt).

1820 Klein - Basel, Section B, No. 72.
" Im Vogelsang " 3 Jucharten, 53 Ruthen, 13 Schuh.
Besitzer: Merian-Wieland. (Gescheidsregister).

1834 Landsitz zum Cedernhof im Vogelsang. Dieses Gebäude
liess Frau Sibille Ryhiner-Frisehmann von Basel als
Landhaus erbauen nach den Plänen von Melchior Berri,
Architekt, erbauen.

17. Oktober 1838 Verkauf an J. Helfenberger ein Landgut mit darauf
stehendem Lehenhaus " Der Vogelsang " zwischen
Riehen- und Grenzacherstrasse. (Kantons Blatt).

28. Juli 1845 Das Landgut " Im Vogelsang " mit Gebäulichkeiten:
Herrschaftswohnung, Pächterwohnung, Grosse Oekono-
miegebäude mit Scheune, Stallung und Remise, Kleines
Zwischengebäude mit Ziehbrunnen Schweineställe und
Abtritt. Kleine Behausung an der Landstrasse.
Umfasst: 44 Jucharten, 43 Ruthen und 90 Schuh, als
Baselmass. Die Liegenschaft stösst an die Strasse
nach Riehen, an einen Güter- und Allmendweg.

Im Vogelsang

Im Vogelgesang

Das im Kleinbasler Stadtbann liegende Flurgebiet befand sich zwischen der heutigen Wettsteinallee und Riehenstrasse und wurde vom Weg in den Vogel-
sang durchquert. Es ist ein alter Flurname. Bemerkenswert sind die ver-
schiedenen Schreibarten: Im Vogelgesang, Im Vogelsang, Im Vogelgsang und
Weg ins Vogelsang.

Tiernamen helfen nicht selten mit auch Flurnamen zu bilden. So auch der
Vogel - in unserem Fall ohne nähere Bezeichnung der Artenvielfalt - (Fin-
kenweg, Drosselgasse, usw.) der im Allgemeinen in "Vogelmatt", "Vogelacker"
und "Vogelsang" vertreten ist. Ob es in diesem Gebiet besonders viele Vögel
hatte, ist leider nicht überliefert.

Der Vogel gehört zur Klasse der Wirbeltiere mit Flügeln, die aus den Vor-
dergliedmassen gebildet sind. Im mittelhochdeutschen = vogel, im althoch-
deutschen = fogal, doch seine Herkunft ist nicht sicher geklärt. Es könnte
im Zusammenhang mit dem Wort fliegen stehen, das im mittelhochdeutschen =
vliegen und im althochdeutschen = fliogan zurück geht. Ursprünglich wohl
ganz Allgemein "sich schnell bewegen" bedeutete.

Dieser auch anderorts sehr häufig vorkommende Flurname bedeutet ganz gene-
rell einen Ort, wo sich Singvögel mit Vorliebe aufhalten. Es könnte aber
auch von einem Landeigentümer stammen, dessen Name ursprünglich eben auf
solch einen Ort zurück geht.

Als Geschlechtsname Vogelsang gibt es in der Stadt Solothurn seit 1441
eine Altbürgerfamilie.

Im Generalregister der Lokalnamen innerhalb der Mauern von Basel findet sich
eine Liegenschaft am Münsterberg mit der Bezeichnung Oberer und Niederer
Vogelsang.

I m R a n k

- 1733 Reben, Matten und Feld "Zum Rank".
- 1748 1½ Jucharten Acker im Rank an der Grenzacherstrasse,
hinten an Jtelpfad und Vogelsang stossend.
- 1750 Reben samt Häuslein im Ranck. (Judicialienbuch).
- 1820 Klein - Basel, Section B, No. 62
" Im Ranck "
Ackerland: 10 Jucharten, 108 Ruthen, 23 Schuh.
Besitzer: Basler Johann Jakob. (Gescheidsregister).
- 1820 Klein - Basel, Section B, No. 63 und 63 a.
" Im Ranck "
Ackerland: 79 Ruthen, 21 Schuh.
Rebland: 182 Ruthen, 29 Schuh.
Besitzer: Hindenlang Johann, Jakob. (Gescheidsregister)
- 1820 Klein - Basel, Section B, No. 64.
" Im Rank "
Besitzer: Pack Isaack. (Gescheidsregister).
- 1820 Klein - Basel, Section B, No. 65.
" Im Rank "
Ackerland: 1 Juchart, 274 Ruthen, 40 Schuh.
Besitzer: Siegrist Johann. (Gescheidsregister).
- 1820 Klein - Basel, Section B, No. 65a und 66.
" Im Ranck "
Ackerland: 159 Ruthen, 69 Schuh.
Rebland: 43 Ruthen, 82 Schuh.
Besitzer: Merian - Wieland. (Gescheidsregister).
- 1820 Klein - Basel, Section B, No. 67.
" Im Ranck "
Ackerland: 1 Juchart, 205 Ruthen, 20 Schuh.
(Gescheidsregister).

1820 Klein - Basel, Section B, No. 68.

" Im Ranck "

Ackerland: 1 Juchart, 103 Ruthen, 85 Schuh.

Besitzer: Merian. (Gescheidsregister).

1820 Klein - Basel, Section B, No. 70

" Im Ranck "

Rebland: 340 Ruthen, 09 Schuh.

Besitzer: Schuler Leonhard. (Gescheidsregister).

1831

Das Gütlein "Im Rank" wird versteigert, bestehend aus einer Wohnbehausung mit 2 Jucharten, 18 Ruthen und 14 Schuh Umschwung als Matten, Rebland und Garten an der Grenzacherstrasse. (Kantons Blatt).

1838

Das Landgütlein "Zum Rank". (Kantons Blatt).

23. März

1842

Es verkauft Carl La Roche an Heinrich J.J. Merian das Gut "Im Rank", Section B, No. 62, enthaltend 13 Jucharten, 374 Ruthen und 57 Schuh Umschwung. (Kantons Blatt).

1847

Vor dem Riehenthor an der Grenzacherstrasse, Section B, No. 65 und 65a "Zum Rank" mit 1 Jucharten, 311 Ruthen und 27 Schuh Schweizermass mit Matten, Pflanzland und Wohnbehausung. (Kantons Blatt).

I m R a n k

Z u m R a n k

Das Flurgebiet " Im Rank " befand sich ursprünglich auf der Höhe der heutigen Schwarzwaldallee, wo die Grenzacherstrasse den Rank oder Bogen macht, dieser wurde aber später nach Osten verschoben. Das Schweizerische Idiotikon Bd. VI, Seite 1133 hält unter der Bezeichnung Rank folgendes fest: Von gerader Richtung abwendend, Wendung oder Strassenbiegung. Auch der benachbarte Flurname "Am Rankhubel" befand sich zwischen Solitude und Vogelsang/Itelpfad.

Das Gebiet war vormals ein stark parzelliertes Reb Gelände mit grosser Durchfurchung und Wasserläufen gewesen. Diese versiegten aber im Laufe der Zeit oder wurden umgeleitet, teilweise auch zugeschüttet. Dieses Gelände wurde ursprünglich von den Klöstern als Besitz besonders ausgezeichnet gepflegt. Der Rebstock aber verblieb in diesem Gebiet, nachdem er bereits seit Jahrhunderten in private oder öffentliche Hände gewechselt hatte.

A u f d e m G a l g e n f e l d

G ü t e r w e g

Die Gütergrenze der Besitztümer des Walcho von Waldeck dürfte der damalige Bannwartweg über den Itger - Galgenfeld - Rüttinen - Landauer gewesen sein. Schenkungen im Jahre 1113 an das Kloster Sankt Blasien in diesem Gebiet sind urkundlich belegt. Mit grosser Wahrscheinlichkeit fand die Gütergrenze als Güterweg seine Fortsetzung.

A u f d e m G a l g e n f e l d

I n d u s t r i e h a f e n

Geplanter aber nie gebauter Industriehafen auf dem heutigen Bäumlihof-Areal. Das einstige Hafengebiet steht mit den Flurnamen generell nicht im Zusammenhang, doch dürfte es von grösserem Interesse sein, einige Zeilen darüber zu widmen.

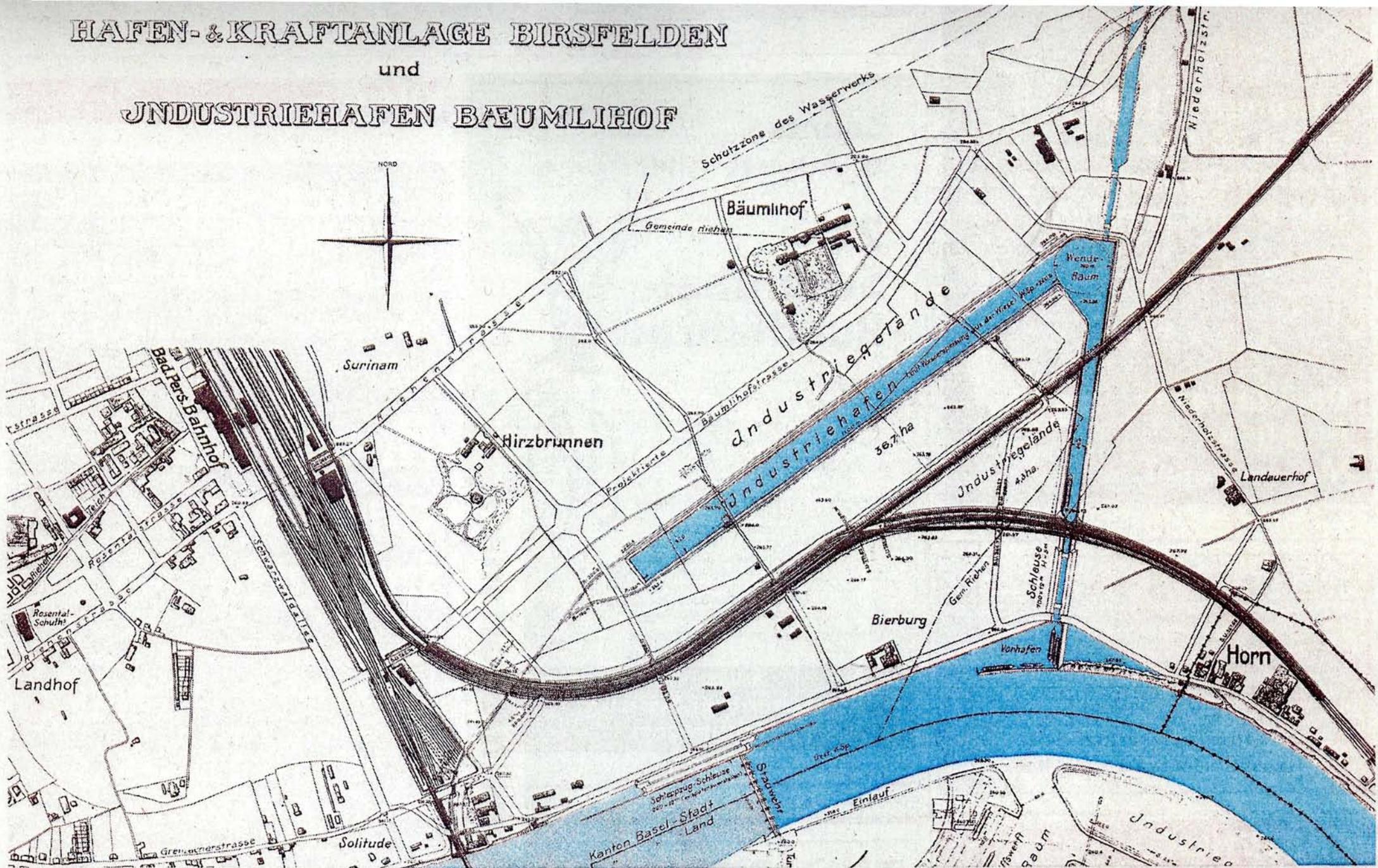
Nach dem Bau des Rhein-Hafens St. Johann, der zwischen 1906 - 1911 linksrheinisch am offenen Strom erstellt wurde, begann man mit dem Bau der Hafenanlagen in Kleinhüningen. Erstellt wurde vorerst das Hafenbecken I, zwischen 1919 - 1926, doch die folgenden Umschlagskapazitäten riefen nach einer Erstellung weiterer Anlagen. Neben den Baselbieter Projekten kam die Idee auf für einen weiteren städtischen Hafen zwischen dem Rankhof und dem Grenzacherhorn. Zwischen der Wiesentalbahn und der heutigen Bäumlihofstrasse wäre ein 65 Meter breites und 1100 Meter langes Hafenbecken erstellt worden. Mittels Schleusen im Rhein, einem Verbindungskanal sowie einem Wendebecken wäre dieser Hafen erschlossen worden. Mit einem neuen Kanal via Niederholzstrasse - Lange Erlen wäre auch von der Wiese aus das Hafenbecken verbunden und gespiesen worden. Der Bahnanschluss sollte über die Hochrehinstrecke erfolgen. Obwohl eigentlich vieles unklar und einer Lösung harpte, genehmigte der Grosse Rat die Zonenrechtlichen Voraussetzungen für das ganze Hafengebiet.

Spätestens mit dem Bau des Hafenbeckens II in Kleinhüningen in den Jahren 1936 - 1942 sowie der gleichzeitigen Erstellung der Baselbieter Hafenanlagen Birsfelden und Auhafen Muttenz von 1937 - 1940 wurde das Bäumlihof-Hafenprojekt gegenstandslos. Planungsrechtlich bestand aber alles noch weiter! Gebaut wurde immerhin das Wohnquartier Hirzbrunnen, und die damaligen Beschlüsse sind ebenfalls aufgehoben.

HAFEN- & KRAFTANLAGE BIRSFELDEN

und

INDUSTRIEHAFEN BÄUMLIHOF



Der Bäumlihof-Hafen in amtlichen Plänen: Man sieht das vorgesehene Stauwehr des Birsfelder Kraftwerks auf der Höhe des Rankhofs, das Hafenbecken und den Zubringer-Kanal.
Bild aus «z Rieche» 1983

Die Rankhof - Sportanlagen

Eröffnung im August 1996.



Rankhof-Anlagen

A n d e r G r e n z a c h e r s t r a s s e

R e b e n b e r g (Rüwen- oder Rewenberg)

↓
G r u e t y s p a c h (Krautlispach)

↓
V o g e l s a n g

- 1301 Ein Stück Reben lit in dem Rüwenberge.
(Klingenthal Urkunde).
- 1330 Ein Bletz Reben im Rywenberge. (Staats Urkunde).
- 1380 $1\frac{1}{2}$ Jucharten Reben im Rüwenberge mit einem Acker.
(Clingenthal Briefbuch).
- 1425 1 Jucharten Reben im Rüwenberg.
- 1453 Zins für einer Juchart Reben im Rüwenberg gelegen.
(Carthaus Urkunde).
- 1479 Acker und Blossgländt im Banne mindern Stadt Basel
im Rüwenberg, stosset ganz oben an Riechenstrasse.
(Gerichtsbuch der mindern Stadt).
- 1500 Eynen Acker vor Riechemer-Thor im Rüwenberg, stosst
gen Landtstrasse nach Riechen. (St. Leonhard Urkunde).
- 1527 im äussern Rüwenberg. (Spithal Einnahmen).
- 1534 Reben im Rüwenberg. (Domprobstei).
- 1537 Im üssern Ruvenberg ein Rebberg.
- 1537 Im Rüwenberg. (Spithal Zinsbuch).
- 1541 Reinvenberg. Wegen Unleserlichkeit falsch geschrie-
ben; Reinvenberg.

- 1541 Blossgländt im Rüwenberg. (Spththal Einnahmen).
- 1548 - 1601 Rüvenberg.
- 1548 - 1620 Matten und Baumgarten im Rüwenberg. (Spithal Einnahmen).
- 1561 Rüwenberggesslin. (Schultheissen Urkunde).
- 1562 Matten im Rüwenberg. (Clingenthal Urkunde).
- 1562 Reben im Rüwenberg gegen Riehenstrasse zu.
- Es ist 1585 Reben am Ruwenberg. (Gnadenthal Urkunde).
- 1617 - 1634 an ussen Rüwenberg.
- 1621 Im ussern Rüwenberg gegen Riehenstrasse. (Spithal Einnahmen).
- 1634 - 1681 Im ussern Rüwenberg. (Spithal Einnahmen).
- 1692 4 Jucharten Kornacker im Rüwenberg. (Spital Einnahmen).
- 1700 - 1738 Im ussern Rüwenberg gegen Riehenstrasse.
- 1739 usser Ruwenberg.
- 1741 Gruetispach. Meiset Konrad Früh der Nagler soll Null Pfund 3 Batzen für Land im Gruetispach zinsen, jetzt zum Vogelsang gehörend. (Spithals vordern Ampts).
- 1771 gleicher Rebberg heist "Neuenberg".
- 1774 Matten im Rüwenberg. (Judicialienbuch).
- 1780 Im Reuenburg. (Spitthals Vorderen Ampts).
- 1782 bereits im äussern Neuenburg.
- 1789 Im ussern Rüvenberg. (Spital Einnahmen).

A n d e r G r e n z a c h e r s t r a s s e

R e b e n b e r g (Rüwen- oder Rewenberg)



G r u e t y s p a c h (Krautlispach)



V o g e l s a n g

Es ist erwiesen, dass bereits die Römer in diesem Gebiet riesige Flächen bäuerlich nutzten. Doch die teilweise Verwilderung dieser Fluren zur Alemannenzeit brachten neue Baumbestände. Im 11. - 13. Jahrhundert wurden weitgehende Rodungen durchgeführt. Vermutlich wurde das ganze Rheinbörd mit dem Vorland vom Hornfelsen bis zum Rank recht früh gerodet.

Viele neue Baumbestände und Waldungen wurden durch die Klöster Mönche gerodet und in Acker- und Wiesland kultiviert. Solche Rodungen dauerten bis ins Mittelalter hinein. Dieses Nutzholz war auch ein begehrtes Handelsgut, sowie eine vom den Lehensherren geforderte Abgabe.

Die Flurbezeichnung Rüwenberg bezeichnet einen Rebenberg, durch Unleserlichkeit und Abänderungen gelangte er zu dieser Namensabwertung. Die andere Flurbezeichnung Gruetyspach leitet sich vom mittelhochdeutschen - in der Zeit von ca. 1100 - 1500 - =geriute= durch Rodungen urbar gemachtes Land ab. Das bedeutet vom Wald befreiter Boden, entstanden von Abhacken und Ausgraben von Holzwuchs. So könnte sich auch der Wechsel der Flurbezeichnungen durch Umnutzung erklärbar sein.

So erstreckte sich ein ausgedehntes Reb Gelände vom "witen Weg Krentzach bis Riechem" hinaus. Von den Klöstern damals besonders gepflegt, verblieb der Rebstock auf dem Grundstück. Das einstige Durchfurchungsgebiet war einst mit Bächen und kleineren Wasserläufen behaftet. Mit der Reformation hatten auch die Klöster das zeitliche gesegnet. Die Grundstücke kamen entweder in öffentliche oder private Hand, damit wurde diese auch parzellisiert. Die Bäche versiegten, wurden abgegraben oder einfach zugeschüttet.

Im 17. Jahrhundert war allgemein eine Umstellung in der Bodenbewirtschaftung eingetreten. Scheinbar veranlasste das milder gewordene Klima andere (Obstbaum-) Kulturen einzuführen.

Damit, oder schon früher durchmauserte sich die alte Bezeichnung Rebenberg (Rebberg) über Rüwenberg, Reuenberg bis zu einem Neuenburg oder gar Neuenberg.

Nichts anders erging es der Flur Gruetyspach (Gruetysbach), Gruty = Rütli = Reute = gerodeter Wald. Diese hat sich ebenfalls mit verschiedenen Schreibarten zum Krautlispach gewandelt. Dass dabei die alte Schreibweise pach = Bach blieb, ist nur logisch. Der Ursprung des Wortes aber war verloren, wie der Bach selbst auch.

Verschiedene, urkundlich erwähnte Besitzübertragungen von 1789, 1815, 1819 und 1830 im Gelt-, Boden- und Lehenszins-Register des "Spitthals vordern Ambts" wird Krautlispach jetzt als erweiterte Flur Vogelsang bezeichnet. Diese Beispiele zeigen mit aller Deutlichkeit auf, wie sich im Laufe der Zeit die Flurnamen entweder durch Lehens- oder Besitzerwechsel ändern, oder auch so verschliffen haben, dass daraus eine neue Namensbildung entstand. Dazu beigetragen hat die Interpretation und Unleserlichkeit, und somit kam auch eine falsche Schreibweise zustande.

R h e i n a c k e r

1727 Zins von Ackhern auf dem Rhein-Ackher (Stadt Corpus).

1820 Klein - Basel, Section B, No. 61

" Rhein Acker "

Besitzer: Merian - Kuder.

(Gescheidsregister).

1820 Klein - Basel, Section A, No. 172.

" Rhein Acker "

Matten.

(Gescheidsregister).

R h e i n a c k e r

Flur im Kleinbasler Stadtbann an der Grenzacherstrasse, zwischen dieser und der Eisenbahnlinie nach Schaffhausen.

Dieser Flurname Rheinacker hat sich aus der Nähe des Rheins ergeben.

L i n d e n a c k e r

Der Lindenacker auf dem Galgenfeld

- 1545 Die Matt bey dem Lind. (Clingenthal Briefbuch).
- 1564 Acker vor Riehenthor stosset uff die Strass so gen Riehen gadt auf der Lynden.
19. Januar 1657 6 Jucharten Ackhers vor Riehemerthor bey den Linden. (Judicialienbuch der mindern Stadt).
03. Oktober 1692 12 Jucharten Ackhere auf dem Galgen Veldt, Lindenacker genannt, am der Riehemer Stross neben dem Ackerweg gelegen. (Clingenthal Güter).
- 1692 Acker auf dem Galgen Veldt, der Lindenacker. (Direktorium der Schaffneien).
- 1709 Drey Jucharten Acker am der Riechemer Strass, oberhalb der Linden. (Judicialienbuch).
- 1710 Ackher auf dem Lindenackher genannt.
- 1724 Lindenacker. (Judicialienbuch).
- 1727 Erkauftten Ackher, der Lindenacker genannt. (Schaffneien Stadt Corpus).
- 1744 Gantgeld ob dem Lindenacker. (Judicialienbuch).
- 1749 Emanuel Ryhiner kauf Acker auf dem Lindenacker.
- 1769 Jährlicher Zims auf Martini für Ackher, der Lindenacker genannt. (Schaffneien Stadt Corpus).
- 1901 Grenzstein und Linde noch vorhanden.
- 1912 Mit dem Bau der neuen Bahn- und Gleisanlagen des Badischen Bahnhofes mussten Grenzstein, Linde und der Acker weichen.

L i n d e n a c k e r

Der Lindenacker auf dem Galgenfeld

Der Lindenacker ist ein alter Flurname auf dem Galgenfeld, vom Gotterbarm gegen die Riehenstrasse sich hinziehend. Auf dem Lindenacker stand bis ins Jahr 1912 eine uralte, für das Klein-Basel sehr bedeutungsvolle Linde - die dem Acker auch den Namen gab - und ein ebensolcher Markstein. Dieser demkwürdige Grenzstein bei der Linde wurde letztmals im Jahre 1901 durch den Grundbuchgeometer Reich noch festgestellt. Bei Bau des neuen Badischen Bahnhofes im Jahre 1912 musste die Linde und der Grenzstein entfernt werden. Damit verschwand gleichzeitig auch der Flurname.

Für die Aussteinerung der Bann- und Parzellengrenzen war im ganzen Kanton Basel das Gescheid zuständig. Dieses war ein Kollegium, das sich aus vereidigten Scheidleuten zusammensetzte und die Aufgabe hatte, über die Gemarkungen und die Scheidung der Feldgüter zu wachen. Unter einem Obmann wurden jährlich zweimal die Ausgänge absolviert, um bei jeder Grenzordnung die Marksteine entweder zu entheben oder neu zu setzen. Ordnungsgemäss mussten diese Marksteine stehen, um diese vor böswilligen Versetzungen zu bewahren, wurden geheime Zeichen unter jeden Grenzstein gelegt.

Eine erste Gescheidsordnung welche die Pflichten der Gescheids-Richterern, sowie jene der Bannwarten umschreibt, wurde am 08. Januar 1770 vom Rat in Kraft gesetzt. Die Gescheide der Flurgerichte für Streitigkeiten ausserhalb der Stadtmauern gehen durch die Besetzung des Rates bis etwa 1490 zurück. Das Schultheissem-Gericht von Gross- und Klein-Basel ergänzt sich durch die Einverleibung des Vogt-Gerichtes von 1672. Die Gescheide waren von alters her nicht nur eine Behörde zum Setzen der Steine und der Ueberwachung der Grenzen, sondern auch Inhaber richterlicher Gewalt bei Vermarktungs- und Grenzstreitigkeiten.

Das Gescheid von Klein-Basel pflegte diese Handlung hier vorzunehmen auf dem Lindenacker. Jeder neue Anwärter auf das Amt eines Kleinbasler Gescheidsrichters (= Marksteinsetzer) musste in einer sakral anmutenden Handlung diesen Grenzstein neu setzen. Diese Szenerie fand hier während Jahrhunderten statt. Ein neues Gesetz vom 08. April 1834 löste das alte ab und setzte vier neue Gescheide für Gross-Basel, Klein-Basel, Kleinhüningen sowie Riehen und Bettingen ein. Das letzte mal wurde dieser historische Grenzstein bei der Linde im Jahre 1901 durch den Grundbuchgeometer Reich festgestellt.

Keinen anderen Baum hat das deutschsprachige Lied häufiger besungen und in unzähligen Gedichten gepriesen und mehr gefeiert als die Linde. Sie gehört

zur Gattung der Lindengewächse mit rund 30 Arten, meist sehr formenreich und können bis zu 1000 Jahre alt werden. Der Baum ist seit dem Mittelalter sogar zum Gemeingut der Bürger geworden, ja oft zum Wahrzeichen eines Dorfes oder der Stadt, markierte dort das Zentrum einer Gemeinschaft. Die alten Germanen weihten den Baum ihrer Liebesgöttin Friga. Die Blüten verströmen im Juni einen würzigen und betörenden Duft, das erhöht die Wirkung als guten Baum.

Auch im mittelalterlichen Basel bildeten Linden den natürlichen Schmuck auf öffentlichen Plätzen. Als ältester dieser lindenbestandenen Orte erscheint in der Geschichte der Stadt Basel der Münsterplatz. Sie war Eigentum des Bischofs. In seinem Namen hielt ein hoher Beamter Gericht, siegelte auf pergamentnem Blatt Schenkungen an Kirchen und Klöster, schlichtete allerlei Streitigkeiten und sprach das Urteil über Wucherer und Sabatschänder. Die Rechtsprechung geschah im Freien, unter einer Linde, die schon 1259 die "grosse" genannt wurde. Ausser dieser Gerichtslinde spendeten noch weitere Lindenbäume Schatten. Die Münsterplatzlinde überstand das grosse Erdbeben von 1356, bis in einer Septembernacht 1561 ein gewaltiger Sturm diese niedergeworfen hatte. Eine weitere war Pfalzlinde, 1512 bereits erwähnt, und 1734 musste der Baum weichen, der Stamm war total verfault.

Ganz generell war in der Rechtsgeschichte die Linde - die früher heilig war - bedeutsamer als so manch umhegte Tagungsstelle für Rat und Gericht. Noch häufiger als unter Eichen oder anderen Bäumen wurde unter der Linde Gericht gehalten. So wird bereits 1258 für Altdorf nachgewiesen dass unter Linden gerichtet wurde. Um 1430 motiert das Bermer Stadtbuch, es sei von alters her in Leuzingen, Zollikofen und Konolfingen unter der Linde das Landgericht zusammengetreten. Weitere Gerichtsstätten dieser Art bestanden einst in der Schweiz, bzw. in den Kantonen, in recht grosser Zahl.



DIE SOMMERLINDE – DER LIEBESBAUM

BOTANISCHE BESONDERHEIT: Das Blütenöl der Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*) enthält einen Sexuallockstoff, der Bienen und Hummeln anlockt.

SPIRITUELLE BEDEUTUNG: In der Mythologie der Griechen und Germanen ist die Linde ein weiblich besetzter Baum, der gleichzeitig Verletzlichkeit und Stärke symbolisiert. Als Gerichtslinde sollte ihr Duft die Richter milde und die Angeklagten reuig stimmen. Als Tanzlinde hingegen verdrehte sie den Jungen die Köpfe manchmal allzu sehr.

GERICHTS- UND FESTORT:

Unter Linden tagten früher die Gerichte (oben die rund 700-jährige Gerichtslinde auf der Insel Reichenau) oder wurden rauschende Tanzfeste gefeiert.



A u f d e m G a l g e n f e l d

H i r s c h e n b r u n n e n

L a n d g u t H i r z b r u n n e n

1820 Klein - Basel, Section B, No. 82.

" Hirschen Brunnen "

Ackerland.

14 Jucharten, 169 Ruthen, 87 Schuh.

Besitzer: Niclaus Merin.

(Gescheidsregister).

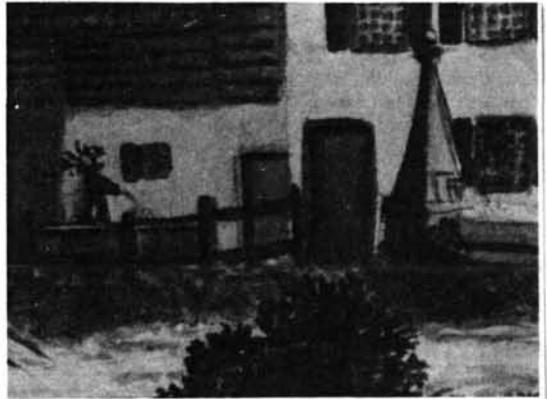
18. März 1848 Es verkauft Witwe Ursula Hosch, geborene Merian
an Franz Hindenmann - Zäslin das "Landgut Hirzbrunn".
(Kantons Blatt).

A u f d e m G a l g e n f e l d

L a n d g u t H i r s c h e n b r u n n e n

Einstiges Bauerngut am Nordwestrand des Galgenfeldes, nahe der verschwundenen Kleinbasler Richtstätte und unweit des Gotterbarmweges. Dies dürfte recht genau jene Stelle gewesen sein, wo das heutige Claspital steht, das am 06. Februar 1928 dem Betrieb übergeben wurde. Vor dem behäbigen Bau standen zwei stattliche Brunnen, einer davon mit einem wasserspeienden Hirschenkopf, der später dem ganzen Quartier den Namen geben sollte, Hirzbrunnen.

Nach diversen Handänderungen kam das Anwesen 1860 an Peter Adolf Vischer-Burckhardt (1820 - 1901). Dieser liess das alte Bauernhaus 1861/1862 abbrechen und erstellte die heute noch im Park des Spitals stehende Sommervilla erbauen. Das dazugehörige Pächterhaus musste 1824 der Landgenossenschaft Hirzbrunnen weichen. Die ersten Häuser dieses Quartiers entstanden am der Hirzbrunnen-Schanze, dann folgten private Einfamilienhäuser und genossenschaftliche Mehrfamilienhäuser.



△
Abb. 1. Ausschnitt aus einem verschollenen Aquarell der Basler Porträtistin und Porzellanmalerin Ursula Hosch (1800–1875), darstellend den Bauernhof «Hirzbrunnen» um 1823. Der Hirschkopf auf dem einen Brunnenstock ist gut erkennbar.

Abb. 2. Die Hirschenbrunnenvilla mit dem bis 1924 bestehenden Teich.

▽



A u f d e m G a l g e n f e l d

R i t t e r s t r ä s s l e i n

15. Dezember 1790 Der Preis des Landgutes wurde mit 436 französischen Thaler angegeben und wird bezeichnet als "auf das sogenannte Rittersträsslin gelegen".
- 1791 Die Bewilligung für 3 Jucharten Land durch Jacob Merian im Ritterhof an Herrn Harscher.... liegt auf dem Galgenfeld im Klein-Basler Stadtbann nebst dem untersten Weyer, einerseits die turnischen Güter, jetzt die Allmend oder deren E.E. Heüsseren Rebhaus Herren und griffen (Greifen), anderseits Hr. J.J. Merian als Besitzer des Bäumlihofes oder Klein-Riehen, nitsich ans Reütersträssle oder Hr. Gernler's Gut und obsich Hr. Hagenbach Bleicher stossend.
10. Juli 1795 Der Biehler'sche Ackher auf dem Galgenfeld... obsich auf das Rittersträssli (Allmend) stossend.
- 1798 Die Flur "Das Innere Galgenfeld" an das Rittersträssli stossend.

A u f d e m G a l g e n f e l d

R i t t e r s t r ä s s l e i n

Dass zwischen Hornfelsen und Rhein eine uralte Eingangspforte und Durchgangsstelle für den Warenverkehr und den Menschen sein musste, liegt schon geographisch auf der Hand.

In einer Zeit, da noch keine Brücken den ungebändigten Fluss überquerten, war man auf jene Passage angewiesen, die vom Bodensee her in die Rheinebene rechtsrheinisch vorstiess. Schon im keltischer Zeit bestand eine Art Weg. Die Römer aber mussten eine regelrechte römische Strasse auch rechtsrheinisch herstellen. Auf badischem Gebiet war der unter dem Namen "Rittersträssle" bezeichnete Feldweg schon in der Gemeinde Grenzach und auf badi-schen Detailkarten als Römerstrasse belegt.

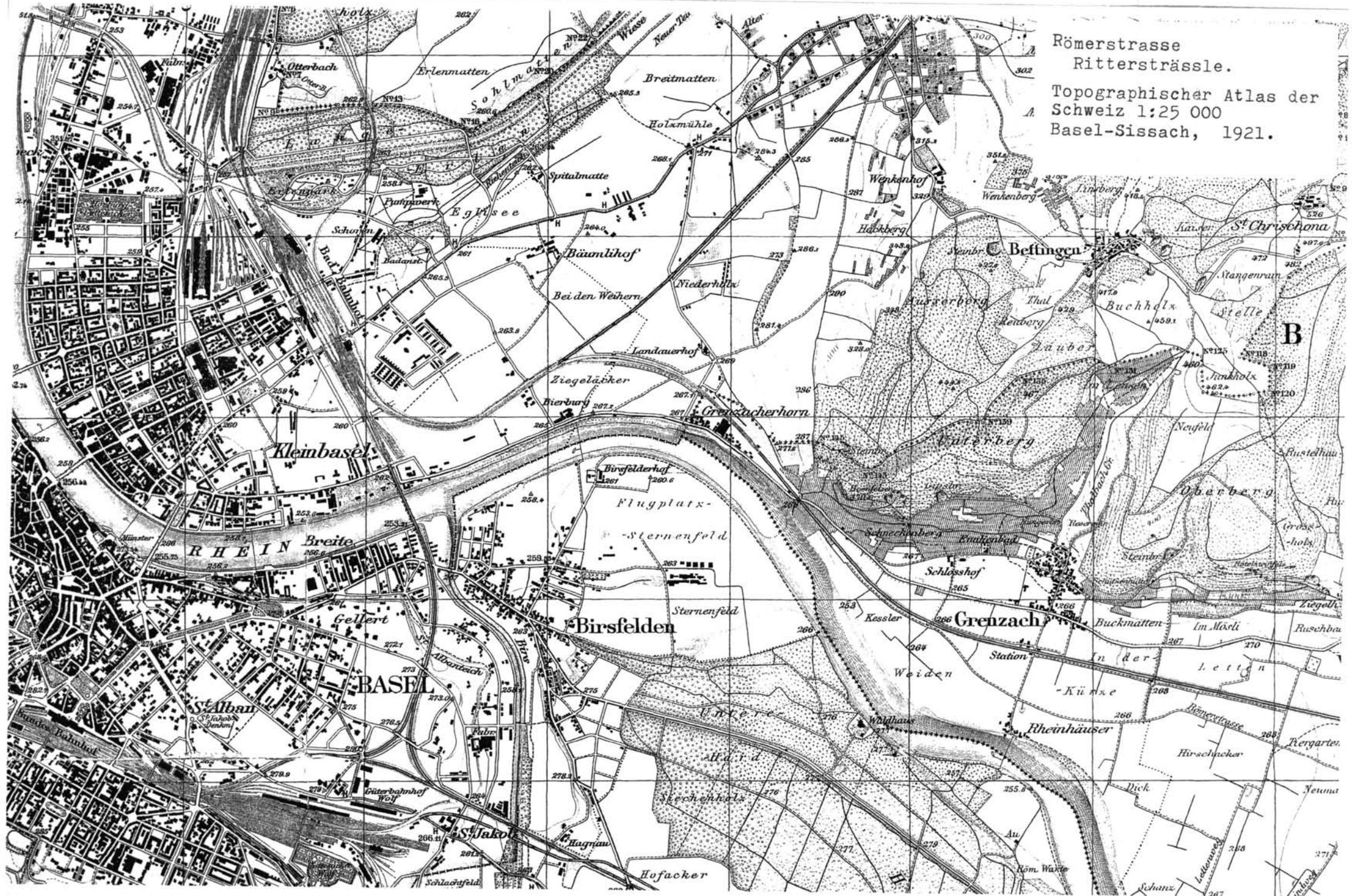
Aber wie weiter auf Schweizer Boden? Die genaue Fortsetzung auf diesem Gebiet ist neueren Datums. Der eine Weg führte vom Horn über den Kohlistieg - Hohe Erlen als charakteristische direkte Verbindung nach Weil. Im weiteren ist belegt, dass beim Bäumlhof als vor 1749 die Strasse verbessert wurde, römische Gemäuer angetroffen wurden. Im weiteren eine auf dem gleichen Gebiet später gefundene Silbermünze aus dem Jahre 75 n.Chr. dies auch eine Bestätigung. Im Jahre 1798 kommt der Name Rittersträsslein beim Bäumlhof als Grenzbezeichnung eines "kleynen Landgutes vor dem Riechen-Thor bey dem Weyern" vor. Unweigerlich muss dies auf jenen Weg bezogen werden, der einst von der Landesgrenze am Horn direkt gegen den Bäumlhof führte. Während des Mittelalters und bis 1848 wurde diese Wegkommunikation als Rittersträssle bezeichnet. Die weitere Fortsetzung folgte durch das Galgenfeld - Gotterbarm Richtung Wiesebrücke Kleinhünigen.

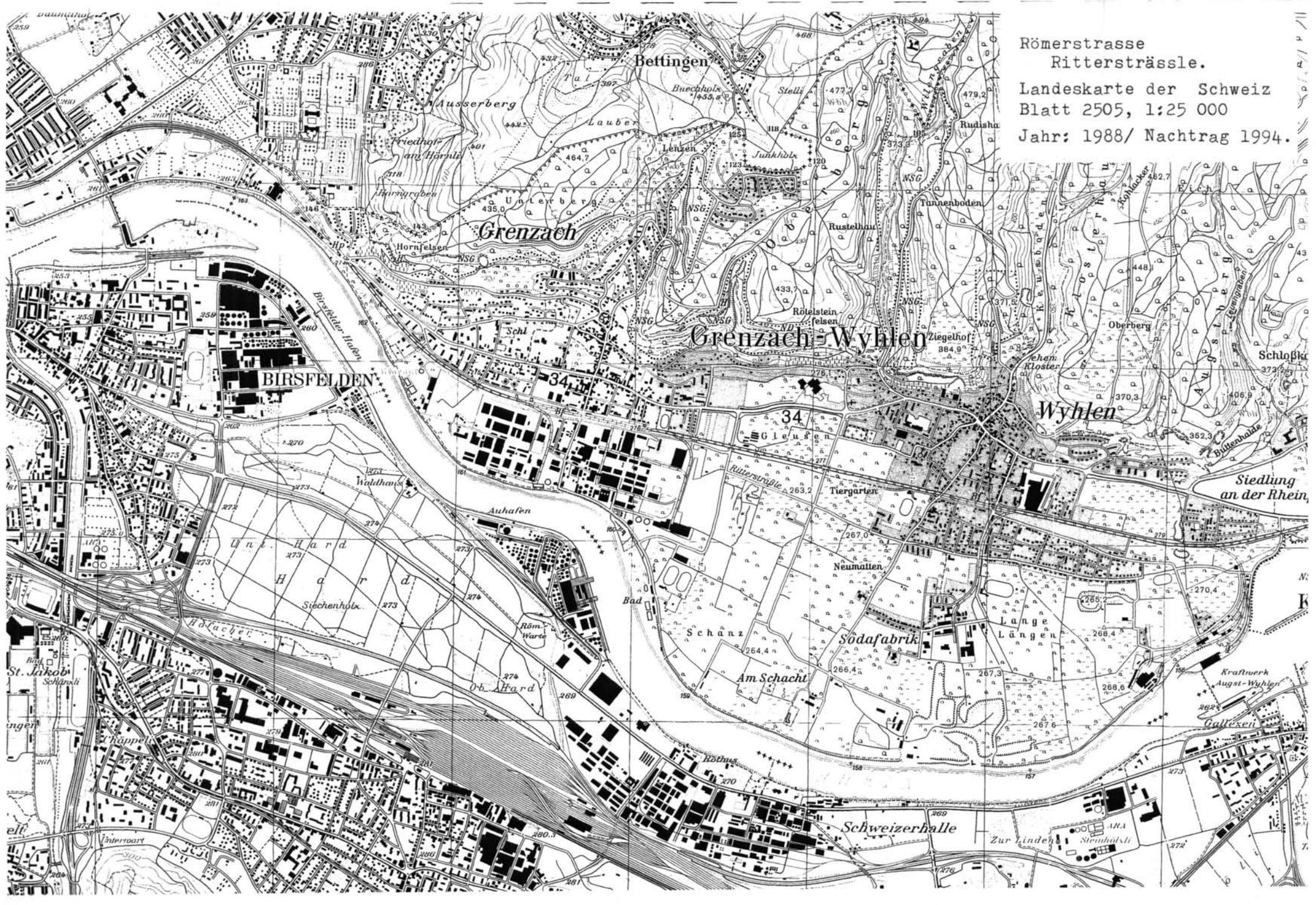
Urkundliche Belege liefern weitere Bestätigungen für die existenz des Rittersträssli. Dazu ist auch der Plan des einstigen Galgenfeldes zu vergleichen, der diese Fortsetzung dokumentiert.

Auch diese Landschaft wurde im Laufe der Zeit stark verändert, weder die direkte Verbindung noch das Rittersträssli sind vorhanden. Eisenbahnlinie, Sportplätze, Wohnbauten und Freizeitgärten prägen heute dieses Bild!

Römerstrasse
Rittersträssle.

Topographischer Atlas der
Schweiz 1:25 000
Basel-Sissach, 1921.





Römerstrasse
Rittersträssle.
Landeskarte der Schweiz
Blatt 2505, 1:25 000
Jahr: 1988/ Nachtrag 1994.

A u f d e m G a l g e n f e l d

H e n k e r s A c k e r

H e n k e r s M a t t e

H e n k e r s G u t

Dem Henker wurde als Kompetenz zur Nutzniessung eine besondere Wohnung mit etwas Land zugewiesen. Daher auch dieser Flurname.

Die Verachtung, die auf diesem Stande lag, spricht sich im besonderen aus, ihm gehörte auch in der Kirche der letzte Platz.

In der Nähe der heutigen Frauenarbeitsschule lag das Haus des Scharfrichters, und darum hiess die jetzige Kohlenberggasse im alten Basel Henker-gässlein. Im Jahre 1862 wurde diesem Namen indessen das Todesurteil gesprochen.

Im weiteren finden sich Genealogische Notizen von Dr. A. Lotz betreffend den Namen Henck, 1507 - 17. Jahrhundert.

Henkergässlein, Bauakten L 3.

A u f d e m G a l g e n f e l d

H e l b l i n g s A c k e r

1396 nebet des Helbling Gut.

1400 3 Jucharten Ackgher die bey dem Galgen liegend, und
heissen Helblings Ackher. (St. Clara Berainsbuch).

Flurbezeichnung welche eindeutig identisch ist mit dem Besitzer des
gleichen Namens.

Im Jahre 1311 kaufte ein Johann Helbling die Mühle zu allen Winden. Sie
verblieb bis zum Jahre 1432 im Familienbesitz. Folglich dürfte mit grosser
Wahrscheinlichkeit die Ackerflur auf dem Galgenfeld in diesem Besitz gewe-
sen sein.

In der Literatur von 1267 ein Chano Helbelinch.

Luther nennt Helbelinch einen halb schwankenden Mann.

In Basel 1444 ein Hanns von Aschaffenburg, genannt Helblingsman (Friheit).
Der Begriff Freiheit bezeichnet hier die von Zunftordnungen freien Berufe
wie Karrer, Sackträger usw.

Helbling = Münzname, $\frac{1}{2}$ Pfennig.

S p i t z a c k e r a u f d e m G a l g e n f e l d

1775 Spitzacker auf dem Galgenfeld.

Dieser weit verbreitete Flurname findet sich auch auf dem Galgenfeld im Kleinbasler Stadtbann, vor dem Riehentor.

Der Name weist auf die Form des betreffenden Grundstückes hin, im spitzen Winkel auslaufend.

A u f d e m G a l g e n f e l d

B i e h l e r i s c h e r A c k e r

10. Juli 1795 H.J. Vest verkauft an J.C. Ott den Weinmann, die Hälfte der Biehler'schen Acker, welche ausgesteint sind auf dem sogenannten Galgenfeld. Obsich auf die Allmend und das Rittersträssle stossend.

14. September 1795 Ott von J.J. Beck dem Handelsmann 200 französische Thaler als Unterpfand der Biehlerische Acker mit ca. 2 $\frac{1}{2}$ Jucharten Land.

1795 Als Unterpfand der Biehlerische Ackher.

Dieser Flurname stammt von einem Besitzer mit gleichem Namen.
Bekannt wurde dieser Familienname nach dem Wohnsitz "auf den Bielen" oberhalb von Brig im Kanton Wallis, 1584 - 1919.
Altburgergeschlecht der Stadt Solothurn, 1571 - 1843.
Im Kanton Waadt aus Selzach, Kanton Solothurn, seit 1689 in Morges niedergelassen.
Bieler ist Familienname der Kantone Solothurn, Waadt, Wallis und Zug.

A u f d e m G a l g e n f e l d

L a n g e n H a g e

1407 2 Jucharten Ackheren bey dem langen Hage.
(Raths Urkunde).

Beim Wort Hag dürfte es sich in diesem Fall eindeutig um eine Sachbezeichnung als Trennlinie handeln.

Der Hag wäre demnach eine grüne, lebendige Hecke aus diversen Stauden wie Hasel, Holunder, Hagebuchen oder gar Tannen. Später kamen künstliche Zäune aus Pfählen oder Stangen dazu.

Das im mittelhochdeutschen bezeichneten hac, hages bedeutet Dorngestäuch oder Gebüsch. Als eisilbiges Wort hat sich Hag nicht eindeutig als Flurname etablieren können. Es steht meist im Zusammenhang mit kurzem, langen oder zwischen dem Hag, oder Hägen. Es wäre zweifellos kaum sinnvoll das Wort Hag für ein Grundstück zu bezeichnen.

A u f d e m G a l g e n f e l d

W e i h e r m a t t e

Das heutige Landstück zwischen der Lukas Legrandstrasse und Hermann Albrechtstrasse hiess inoffiziell Weihermatte. Das Bord dieses einstigen Seeleins liegt an der heutigen Kleinriehen-Strasse.

Unter Matte verstand man in früheren Jahren eine grasbewachsene Fläche, die ausschliesslich zur Gewinnung von Heu und Emd bestimmt war, im Gegensatz zur Weide.

Die Zusätze welche die Matten näher bestimmen sollen, geben die Lage, die Bodenbeschaffenheit oder eine weitere Besonderheit an. Auch wurden die Matten nach dem Eigentümer oder dem Besitzer benannt, bisweilen auch einfach mit dem Hinweis auf Eigengut.

In diesem Fall die Bodenbeschaffenheit als Weiher, mittelhochdeutsch wiaere, wier, wiger oder wiher, als Wasserweiher, Fischweiher oder einfach Weihermatte.

Matte vom althochdeutschen matto = Wiese, Matte und vom mittelhochdeutschen mate.

Als Personen- oder Familienname weniger geeignet.

A u f d e m G a l g e n f e l d

D a s W ä l d e l i n

D e r k l e i n e W a l d

20. April 1744 Es verkauft Matthias Streckeisen der Hutmacher, an Christian Legrand ohngefähr 6 Jucharten Ackherveld neben Caspar Früh dem Nagler, und anderseits neben dem Wäldelin, obsich an Joh. Forcart, nidsich an die Strass stossend. (Judicialienbuch).

10. Oktober 1772 Es verkauft Judhit Linder, Christian Legrand der Handelsherrn sel. Wwt. an Samuel Gessler der jung Clara Müller und des Raths und seiner Ehefrow Anna Merian, ca. 6 Jucharten Land, einerseits neben Caspar Früh, anderseits neben dem Wäldelin, um 950 Pfund. (Notariats Archiv).

1812 Ein Stück Acker haltend 14 Jucharten 169 Ruthen und 87 Schuh, oben an die Strass, unten an das Wäldelin auf dem Allmendweg zum Galgenfeld.

An der damaligen Einmündung des Allmendweges (Allmendstrasse) in die Landstrasse nach Riehen (Riehenstrasse) war ein Dreieckwinkel Jungwald. Aus welchem Holz und wann dieses Waldstück verschwand, kann nicht mehr festgestellt werden, wohl aber seine damalige Lage, dies beweisen die obigen Urkunden.

Die Lage von Geschicklich
An dem südlichen Ende des Waldstückes, welches sich zwischen dem
Kornacker und dem Waldstück befindet, war ein kleiner Waldstück, das
von dem Waldstück getrennt war.
Dieses Waldstück war ein Dreieckwinkel, welches sich zwischen dem
Kornacker und dem Waldstück befindet.
Die Lage von Geschicklich
An dem südlichen Ende des Waldstückes, welches sich zwischen dem
Kornacker und dem Waldstück befindet, war ein kleiner Waldstück, das
von dem Waldstück getrennt war.
Dieses Waldstück war ein Dreieckwinkel, welches sich zwischen dem
Kornacker und dem Waldstück befindet.

A u f d e m G a l g e n f e l d

A l l m e n d w e g / A l l m e n d - W e g

A l l m e n d - S t r a s s e

1693 Vieh-Weg.

1820 Allmend-Weg.

1822 Allmendweg, erscheint erstmals im Hoferplan

1858 Allmend Weg.

1903 Allmendweg.

1926 Allmendstrasse, amtlich benannt.

Allmend ist ein sehr häufig vorkommender Orts- und Flurname. Der Ursprung reicht wohl bis in die Zeit der Alemannen-Einwanderung zurück. Die Allmend lässt sich als Rechtsinstitut bis in die Neuzeit überall in der Schweiz nachweisen. Allmend heisst: "Der aus der alten Mark-, Dorf- oder Hofgenossenschaft stammende und nicht aufgeteilte Rest der gemeinen Mark, soweit er ausschliesslich oder doch vorzugsweise von den berechtigten Genossen genutzt, gar nicht oder nur nebenbei zur Befriedigung von Gemeindebedürfnissen verwendet wurde.

Allmend bedeutet also ursprünglich ungeteiltes, gemeinsam genutztes Gemeindееigentum an Wald, Wasser, Weide und Wegen, also der Allgemeinheit zur Verfügung stehend.

Allmendweg = ein Weg auf der Allmend.

Die heutige Allmendstrasse, einst Viehweg und Allmendweg genannt, dürfte schon seit längerem existent sein. Er stellte schon früh die Verbindung zwischen den Landstrassen nach Riehen und Grenzach her, und durchschnitt als Querweg das ehemalige Galgenfeld.

A u f d e m G a l g e n f e l d

K r e u z s t e i n

B e i m E g l i s e e / R i e h e n s t r a s s e

- 1346 Matten im Brül by dem crützstein.
- 1413 Matten bym Chrützstein als man gen Riechen gath.
- 1424 Ein juchert Reben uss by dem Crutzlin.
(Gerichtsbuch der mindern Stadt).
19. November 1519 Der Rat kauft Land im Klein-Basel: halb nannwerck matten und halb juchert Ackherland und holz mit aller sinner Gerechtigkeit, all das alles eynander im mynerdn Basel Bann oben uss by Riechemerthor bym Crutzstein by dem Egelsee gelegen ist.

Ein weiterer Stein stand oben an der Riehenstrasse beim Eglisee, offenbar da wo der Baseler und Riehener Bann sich scheidet. Er ist seit 1346 bezeugt: prope lapidem der crützstein prouit itur versus villam Riehen versus lacum dictum der Brülmatten.

Der Kreuzstein bezeichnete, auf der Basler Banngrenze liegend, das Territorium der Stadt Basel, dem Basler Bischofs- und Dienstmannenrecht entsprechend, stets aussehalb der Gerichtsstätten.

Die Kreuzsteine standen bis in die Neuzeit an den Ausfallstrassen. Die aus der Stadt Verbannten mussten den Eid schwören, niemals mehr das engere Stadtgebiet zu betreten.

Die genauen Standorte sind nicht bekannt, offenbar waren den Zeitgenossen aus jener Epoche die Verhältnisse so vertraut, dass sie darüber keine Aufzeichnungen machten, aber sie wurden in den Schriftquellen oft genannt.

A u f d e m G a l g e n f e l d

M a t t e n b e y K l e i n - R i e h e n

1820 M a t t e n b e y K l e i n - R i e h e n .

Matten im Gebiet Allmendweg - Strasse nach Riehen und dem Bäumlihof-Gut.

Die Zusätze welche die Matten näher bestimmen geben die Lage, die Bodenbeschaffenheit oder die Besonderheiten mit dem Hinweis auf Eigengut an. Die Matte ist im Gegensatz zur Weide ursprünglich die mähbare Wiese.

B ä u m l i h o f - G u t

L a n d g u t K l e i n - R i e h e n

L o h n h e r r e n - G u t

Auf den Fluren beim heutigen Bäumlihof bestand einst ein Rest eines Jungholzes, der sich bis zum Niederholz hinzog. Das Gebiet gehörte einst dem Kloster Wettingen, wurde bereits 1272 urkundlich in Kulturland umgewandelt. In späteren Jahren wurde es ein bescheidenes Rebgut des Dominikanerrinnenklosters im Klingental. Im Jahre 1575 kaufte der Lohn- und Ratsherr sowie Landvogt von Ramstein, Aelexander Löffel einen Platz von 5 Jucharten Land auf diesem Areal, das dem Kloster Klingental Zinspflichtig war. Ob schon damals eine Liegenschaft bestand, oder erst später errichtet wurde, ist nicht mehr feststellbar, denn Urkunden darüber fehlen.



Die Besitzer des Landgutes

Alexander Löffel (1554 - 1611)

1575 - 1630 Das Gut Bäumlhof oder Klein-Riehen geht aus dem einstigen Reb-
gut des Klingentalklosters hervor. 1575 wurde als Inhaber von
drei Jucharten Land im Niederholz an der Strasse A. Löffel als
Rats und Bürger zu Basel genannt.

Hans Jakob Spörlin (1603 - 1650)

1630 - 1640 Als zweiter bekannter Besitzer, wann und wie er zu diesem Eigen-
tum kam ist nicht bekannt, auch nicht nachweisbar, vermutlich
um 1630.

Hans Ludwig Rüdlin (1597 - 1660)

1640 - 1661 Als Oberstzunftmeister im politischen Leben eine Persönlich-
keit gewesen.

Martin Voit (1623 - 1668)

1661 - 1668 Er scheint auf dem Bäumlhof das erste Gebäude, vermutlich ein
typisches Rebhäuschen gebaut zu haben.

Johann Würz (1625 - 1691)

1668 - 1686 Kaufte 1668 erstmals als Haus angegebene Gebäude. Mitglied
des Kaufmannschafts-Direktorium.

Samuel Burckhardt - Parcus (1623 - 1689)

1686 - 1699 Beruf: Zinngiesser. Kaufte den Bäumlhof und liess ihn Um- und
Ausbauen. Sein Sohn Christoph kaufte das Grundstück. Die Witwe
kaufte neue Grundstücke und liess den Besitz erweitern.

Christoph Burckhardt - Merian (1665 - 1733)

1699 - 1709 Sohn von Samuel Burckhardt und der Katharina Parcus (1624-1705).
Verheiratete sich mit Barbara Merian 1689. Oeffentliche
Aemter: Lohnherr, Grossrat zu Weinleuten, Mitglied des Ehege-
richtes und Beisitzer des Stadtgerichtes.
Renovation und Erweiterung mit der Jahreszahl 1704. Vorüber-
gehend auch Lohnherrengut genannt.

Paulus Spörlin (1663 - 1720)

1709 - 1723 Sohn des Landvogtes auf Farnsburg. Handelsmann, heiratete 1683 Maria Hagenbach, Tochter des Lukas Hagenbachs, Landvogt zu Riehen. Mit Spörlin tauchte erstmals der Name "Klein - Riehen" auf.

Christoph Burckhardt

1723 - 1733

Samuel Burckhardt - Zäslin (1692 - 1766)

1733 - 1779 Sohn des Chr. Burckhardt und der Barbara Merian, verheiratete sich 1715 mit Anna Maria Zäslin.

Grossrat, Rechenrat, Appellationsrat. Mitglied des Land- und Baucollegiums. Bezeichnung: Bäumlhof-Gut.

Johann Jakob Merian - de Barry (1741 - 1799)

1779 - 1801 Sohn des S. Merian (1714 - 1793) und der Anna Maria Burckhardt (1718 - 1742). Verheiratete sich mit Gertrud de Barry (1751 - 1806). Grossrat der Gärtnern. Kaufmann.

Samuel Merian - Kuder (1770 - 1824)

1801 - 1842 Sohn des J.J. Merian und der G. de Barry (1751 - 1806). Verheiratete sich 1794 in Riehen mit Anna Margaretha Kuder (1778 - 1842). Mitglied des Stadtgerichtes, der Wald- und Landinspektion. Grossrat und am Appellationsgericht. In eine englische Anlage umgewandelt durch den Gartenarchitekten J.M. Zeyher.

Samuel Merian - Merian (1793 - 1863)

1842 - 1865 Sohn des J.J. Merian und der Elisa Merian, verheiratete sich mit Catharina Merian (1799 - 1865). Handelsmann und Grossrat. Tätigte den letzten grossen Landkauf. Liess Stallungen und Scheune durch Neubau ersetzen.

Johann Rudolf Geigy - Merian (1830 - 1917)

1865 - 1917 Sohn des Ratsherrn Carl Geigy (1798 - 1861) und der Sophie Preiswerk (1806 - 1839). Leiter der chem. Fabrik J.R. Geigy AG.

J o h a n n R u d o l f G e i g y - S c h l u m b e r g e r (1862-1943)

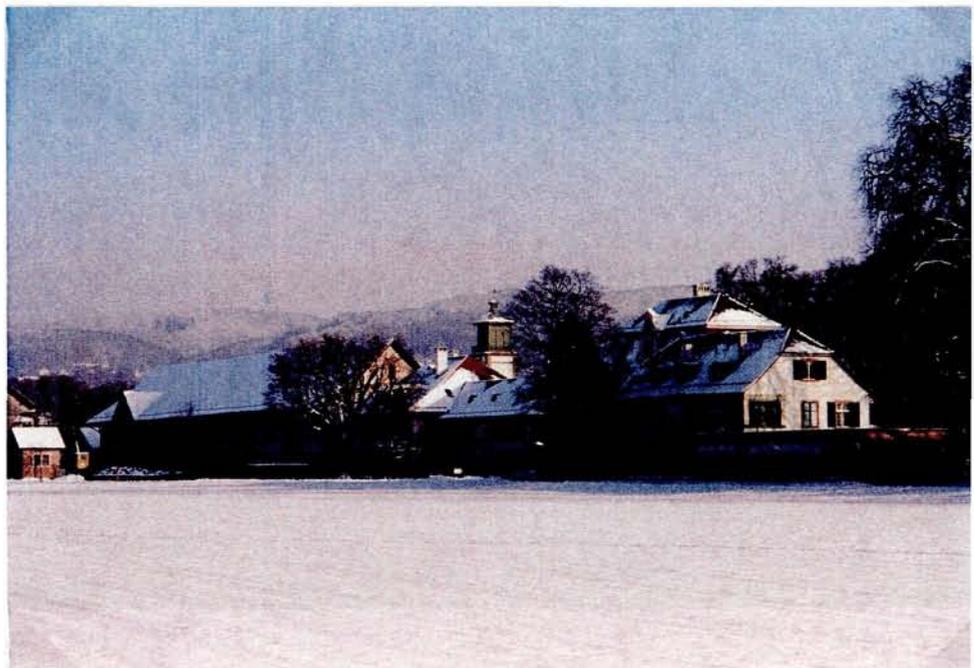
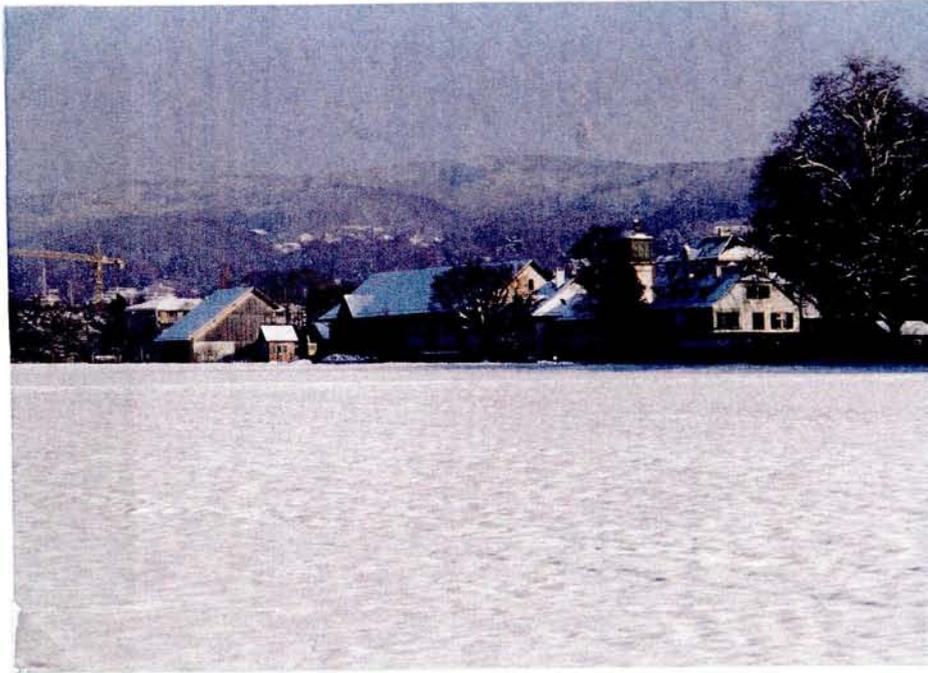
1917 - 1947 Sohn des J.R. Geigy (1830 - 1917) und der Maria Merian (1837 - 1912). Verheiratete sich 1888 mit Helene Aline Schlumberger (1868 - 1947).

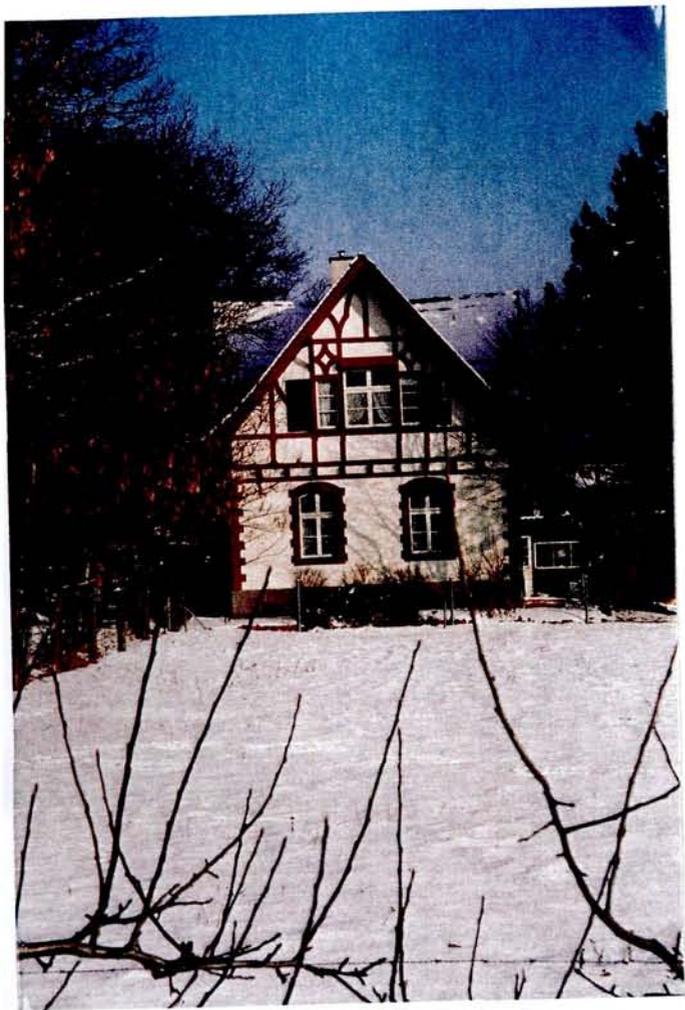
Teilhaber der Firma Joh. Rud. Geigy.

Im Jahre 1843 starb J.R. Geigy - Schlumberger, das Gut ging an seine Witwe über, die 1947 als letzte Herrin von Klein-Riehen starb.

seit 1947 Erbgemeinschaft.

Bäumlihofgut, 12. 01. 1997





Bei den Weiher n

- 1569 Wyger auf der müwen Matten.
21. Dezember 1661 Hans Götti aus Riehen verkauft dem Basler Dreieramt ein stuckh von seinem Ackher auf dem sogenannten Galgenfeld, so weith der grosse mittlere Weiher geht. Sodann auf der ehneren seittten ein stuckh Land. In derselben weise verkauft Jakob Götti vom gleichen Orte ohngefähr ein viertell Ackhers aus jener halben Jucharten, die neben dem oberen Weyer gehabt und durch den übrigen viertel eine Straass neben dem oberen Weyer bis hin an die Landtstrass.
- 1661 - 1663 Bürgermeister und Rat Rdolf Wettstein liess die Weiher als Obrigkeitliche Fischteiche herrichten.
- 1663 J. Juckhlin und S. Weissenberger bestätigen den Empfang des Kaufpreises von einem dem Rat verkauften zu Weyern liegenden Zweitel Acker. (Bau Acten Y3 Weiher auf dem Galgenfeld).
- 1663 Zwei Jucharten Ackher vor Riehemer Thor bey den Weyern.
- 1670 6 Jucharten Veldt vor Riehemer - Thor bey den Weyeren neben Clingenthal Ackher. (Judicialienbuch).
- 1703 bey den Weyern uff Galgenveldt.
- 1747 18 Jucharten Ackher an dem Weg nach den Weyeren gelegen. (Judicialienbuch).
- 1786 Auf dem Löwenfels nahe bey den Weyern. (Notariatsarchiv).
- 1798 Vor dem Rihenthor bey den Weyern.
- 1798 Acker, Matten samt einem darauf stehenden Wohnhaus bey den Weyern, nahe auf das sogenannte Rittersträsslein stossend. (Kantons Blatt).
- 1799 Nach der französischen Revolution wurden die Fischweiher aufgehoben und gelangten durch Verkauf in den Besitz des Bäumlhofgutes.

- 1810 Unfern der Weiher obsich an den Ziegelacker stossend.
- 1820 Klein - Basel, Section B, No. 104
" Bey den Weyern "
Ackerland. (Gescheidsregister).
- 1830 Der letzte Weiher wurde zugeschüttet.
- 1892 Bei den Weihern im Basler Bann, grenzt an Banngrenze bei Bäumlhof.

Bei den Weiher n

Bey den Weyern

Ein alter Wiese-Abfluss nahm in früheren Jahrhunderten seinen Lauf über die Habermatten, um zwischen Bierburg und Rank in den Rhein zu münden. Diese Rinne liess sich einst bis zum Damm der Badischen Bahn verfolgen. Ein weiterer vertiefter Wiesenarm bildete die Weiher beim späteren Landgut Klein-Riehen, wobei der eine Weiher bereits 1569 urkundlich belegt ist. Welchen Zweck er damals erfüllte, ist unklar. Bürgermeister und Rat Rudolf Wettstein (1594 - 1666) liess diese Weiher in den Jahren 1661 - 1663 als Obrigkeitliche Fischteiche zur Zucht von Karpfen und Hechte herrichten. Sie wurden auch bei besonderen Anlässen an die gnädigen Herren in die Stadt geliefert, darüber bestand ein genaues Reglement. Die Aufsicht hatte ein in Eid genommener Weihermeister, der seine Wohnung im Weiherhaus hatte. Im weiteren gab es Bestimmungen darüber, wen auf Neujahr mit Hechte oder Karpfen zu verehren war. War ein ganz besonderer Anlass, so machten wohl die Dreiherrn - die Vorsteher der Finanzen - sich selbst und ihren Gästen das Vergnügen in den Weihern zu fischen und die Beute beim Festmahl zu Verspeisen. Aus dem mittleren Weiher wurden die Beamten in Riehen geschenkweise bedacht. Diese Fischteiche wurden um 1700 auch für die Benennung des Landgutes Klein Riehen, bzw. des "Landgutes bey den Weyern" als Gesellschaftsfähiger bezeichnet. Damit tauchte des öfteren auch der Name "Klein Riehen bey den Weyheren" auf.

Im Jahre 1772 beschwerten sich Hans Singeisen und etliche andere Riehener, die an der Strasse bei den Weihern gegen vier Jucharten Ackerland hatten, dass dieses Land sehr feucht wurde wenn die Weiher überliefen. Sie hatten damals vom Basler Rat die Erlaubnis, das betreffende Land in Matten umzuwandeln. Diesem Begehren widersetzte sich das Lohnamt wegen öfteren Wassermangel in den Weihern. Auch das Spital aus Sorge, eine Vermehrung der dortigen Matten möge die Wässerung der Spitalmatten ein "präjudicirlich" (Richterliche Entscheidung, Vorentscheidung) sein. Die Besitzer der Bäumlihofmatten befürchteten um zuviel Wasser. Der Ratsentscheid lautete kurz und bündig: "Sind die Riehener in ihrem Begehren abgewiesen"!

Beim bereits im Mittelalter erwähnten Weiher tritt die Flurbezeichnung "Burggraben" auf, ohne weiteren Zusammenhang. Doch könnte der Steinbruch am Horn vom damaligen Kloster Wettingen als Besitzerin und 1262 zum Erb-lehen an die Stadt Basel verliehen im Zusammenhang stehen. Die Basler bauten das Muschelkalklager ab, welches schon den Römern als Baumaterial dien-

te. In einem Brief von 1422 ist die Zahlung des Zinses vom "Burgstall am Horn" verbucht. Damit bezeichnete man den nächsten Umkreis einer kleinen Burg. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Bezeichnung "Burggraben" auch in dieser Gegend als Flurnamen vorkam, ist demnach nicht auszuschliessen. Im Jahre 1569 ist erwähnt: Ein Ackher hinden an Kränzacher Bann stossend und gen Burggraben zu. Spuren einer Burg sind allerdings nicht bekannt. Das Rittersträssle könnte mit folgendem Bewandtnis im Zusammenhang stehen: Im Jahre 1791 Bewilligung für 3 Jucharten Land durch Jakob Merian im Ritterhof am Herrn Horscher, liegt auf dem Galgenfeld im Kleinbasler Bann nebst dem untersten Weiher, einerseits an die Turnischen Gütter, jetzt die Allmend, nitsich das Reütersträssle stossend. Auf badischem Gebiet war der unter dem Namen "Rittersträssle" bezeichnete Feldweg in Grenzach als "Römerstrasse" notiert. Die Fortsetzung auf Basler Gebiet wurde ermöglicht durch die Bezeichnung "Herweg" (auch Herrenweg oder Landtstrasse). Da im Jahre 1798 der Name Rittersträsslin beim Bäumlhof vorkommt als Grenzbezeichnung eines kleinen Landgutes "vor dem Riehenthor bey den Weyeren" und auf jenen Weg bezogen werden musste, der einst von der Landesgrenze am Horn direkt gegen den Bäumlhof führte, so liegt die Vermutung nahe, dies sei eine Fortsetzung der bei den Rheinhäusern in Grenzach vorbeiführenden "Strässliäcker" durchkreuzende Ritterstrasse und somit einer ehemaligen römischen Wegkommunikation.

Die Weiher blieben im Stadtbaslerischen Eigentum und gelangten durch Verkauf mit einem übereilten Ratsbeschluss im Jahre 1799 in den Besitz des Bäumlhofgutes. Jahre später wurde man dieser Weiher überdrüssig und im Jahre 1830 war der letzte zugeschüttet. Eine damals noch lange vorhandene Bodensenke wurde immer mehr ausgeebnet. In schneereichen Winter diente der Hügel zum Schlitteln und die Fläche zum Schlittschuhlaufen. Heute ist alles verschwunden, die Bäumlhofstrasse verlängert, die Weiden und Schwarzpappeln an der Riehenstrasse längst gefällt und de facto blieb nur noch der Flurname übrig.

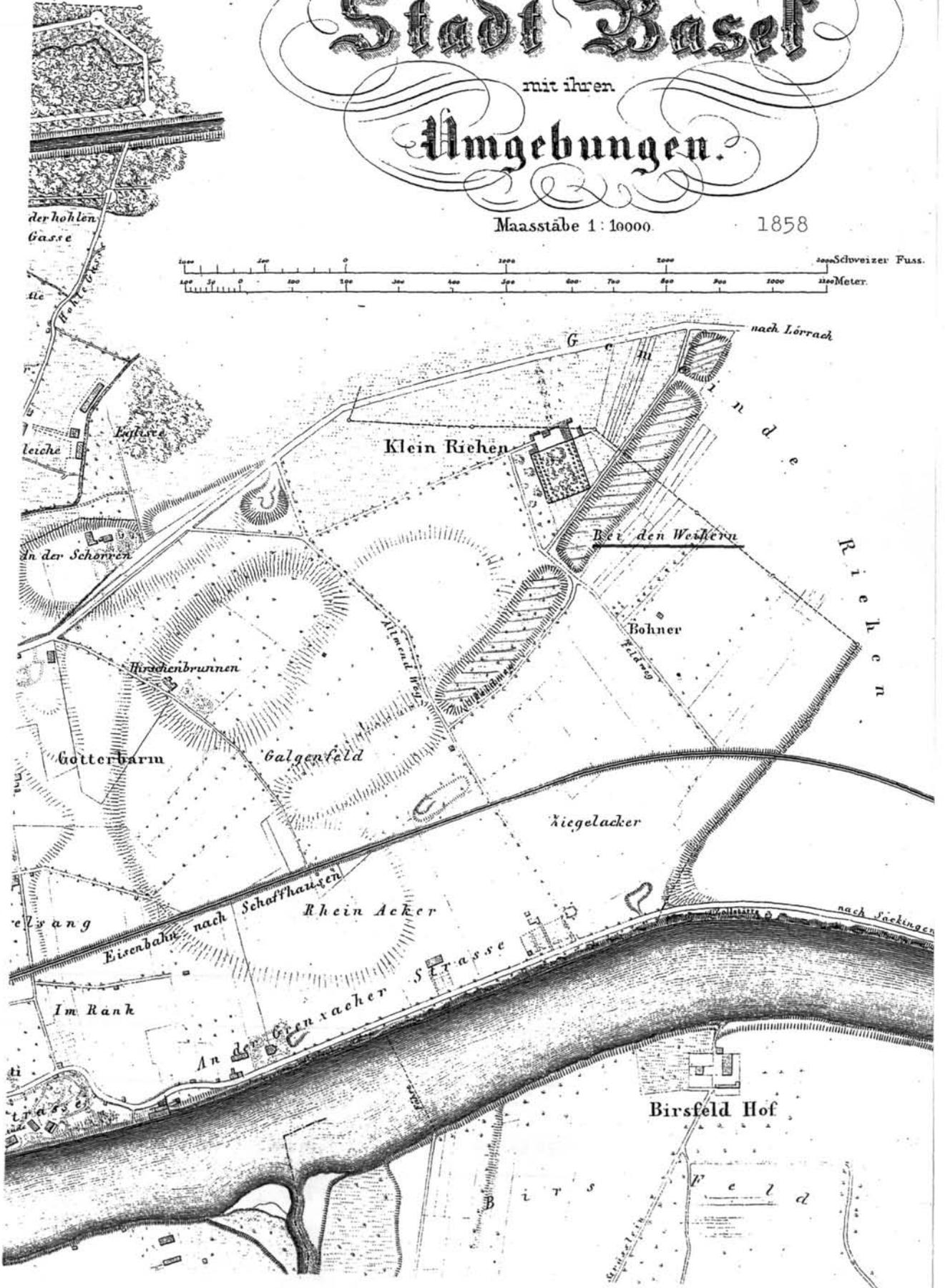
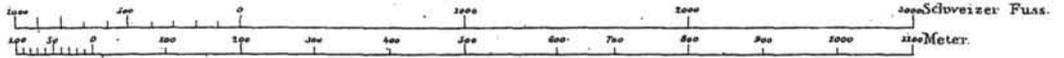
Das Herkunftswort Weiher stammt aus dem Mittelhochdeutschen = wiaere, aus dem Althochdeutschen = wiäri, abgeleitet aus dem lateinischen = vivarium = Fischteich, Behälter oder Gehege für lebende Tiere. Dazu gehört auch das lateinische = vivere = leben. Wiger, Wiher, Weyer, Weiher oder Weyer als Flurname oder Flurbezeichnung.

ie h e n

Situationsplan
 der
Stadt Basel
 mit ihren
Umgebungen.

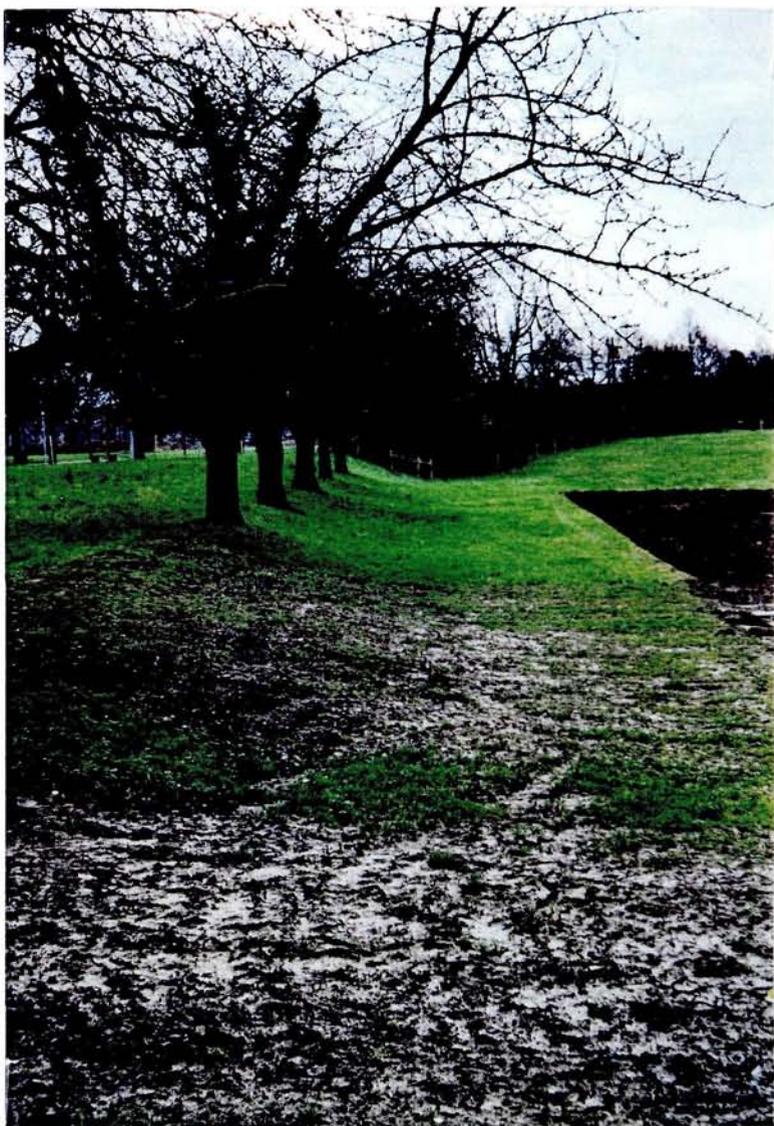
Maasstäbe 1:10000.

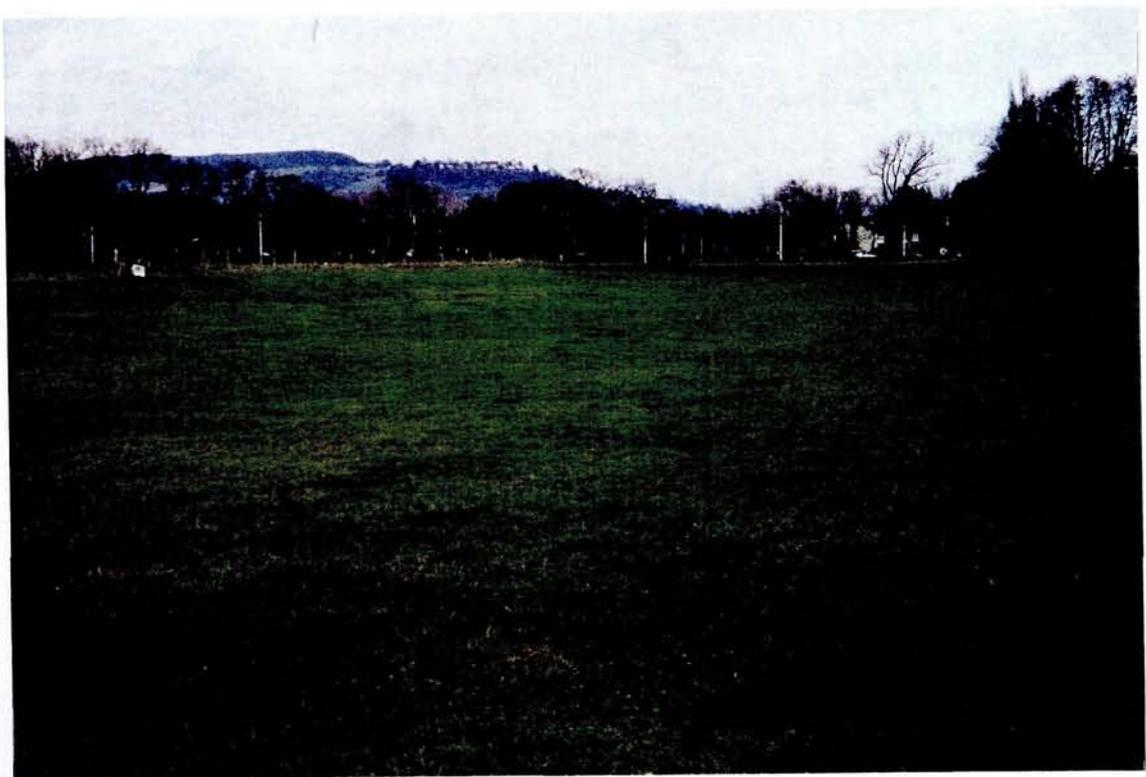
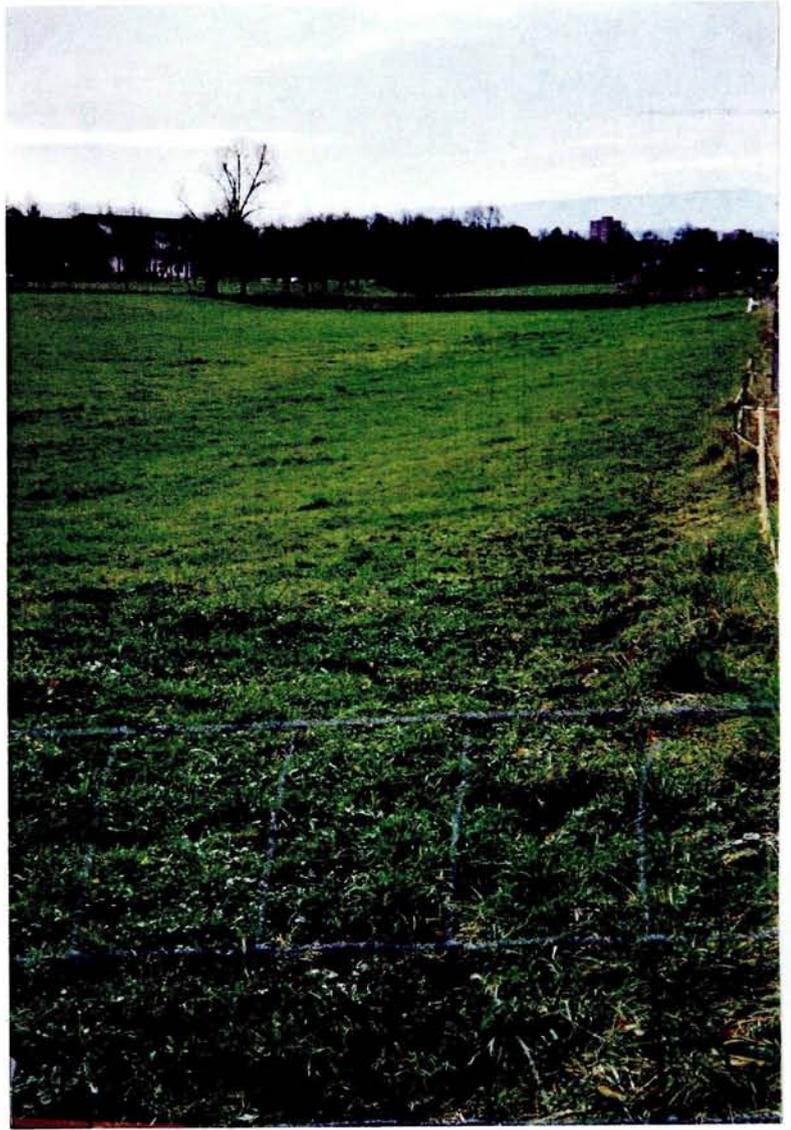
1858



Bei den Weihern

01. Dezember 2002.





A u f d e m G a l g e n f e l d

W e i h e r m a t t e n

- 1820 Weihermatten.
1830 Weihermatten
1868 Bey den Weyern, bey den Weihern.
1880 Bei den Weiern.
1991 Auf der Gewässerkarte: Fischweiher.

Mit einem übereilten Ratsbeschluss im Jahre 1799 gelangten diese Weiher vom Stadtbaslerischen Obrigkeits-Eigentum in den Besitz des Bäumlihofgutes. Wenige Jahre später wurde man dieser Weiher überdrüssig, und sie wurden zugeschüttet. Daraus ergab sich die Flurbezeichnung Weihermatten.

A u f d e m G a l g e n f e l d

B e y d e n W e y e r m a t t e n

1820 B e y d e n W e y e r - M a t t e n .

Im eigentlichen Sinn Matten bei den Weihern zu verstehen.

Diese Matten grenzten einerseits an den Bann von Riehen und anderseits an die Flur Im Boner.

K i e s g r u b e B ä u m l i h o f

Auf dem Areal der Dreilindensiedlung befand sich bis 1954 eine Kiesgrube mit Schuttablagerung. Im Kleinbasler-Bann gab es seit dem 16. Jahrhundert bis in die 1950er Jahre solche Gruben, die sukzessive alle aufgefüllt wurden. Es ist mehrheitlich bezeugt, dass auf diesem Gebiet zwischen Bierburg und Bäumlihof allerhand Scherben, Trümmer und Steine zu Tage kamen, allesamt im geschichtlichen Zusammenhang, ohne Bestandesaufnahmen. Bei Erdarbeiten im Jahre 1907 wurden prähistorische Reste gefunden.

Der Kehricht Kleinbasels wurde während dem Zweiten Weltkrieg (1939 - 1945) nachweislich mittels "Glöggliwagen" in diese Grube transportiert. Die damals modernen "Ochsnerwagen" waren ohne Treibstoff und Pneus, konnten demnach nicht in die Dreckgrube nach Birsfelden fahren. Dies brachte als logische Folge eine Geruchsbelästigung für die Anwohner.

Mitarbeiter des Strassenunterhaltes welche mit dem Sortieren des Abfalls beschäftigt waren, gelangten an der VPOD zwecks Verbesserungen. Das Schreiben erreichte den damaligen Regierungsrat Dr. Fritz Ebi am 27. 02. 1941, und bereits im März 1941 wurden die Verbesserungen bewilligt. Im weiteren musste die Materialhütte der Frau Arnosti - Greiner, Muttenerstrasse 13 in Basel auf Ende Oktober 1941 geräumt werden, zwecks voranschreitender Grubenauffüllung. Im bereits urbarisierten Gelände wurde ein Pflanzlandpachtgesuch von H. Dätwyler vorgeschlagen, mittels Schreiben vom 07. 06. 1942.

Der Kindergarten Olsbergerweg, Genossenschaft zu den Drei Linden, Augsterweg, Giebenacherweg und Wohngenossenschaft Wiesengrund beklagen sich beim Gesundheitsamt Basel-Stadt am 17. 06. 1948 über eine abnormale Fliegenplage in der Grube. Als Gegenmassnahmen wurde Abschränkungen erstellt, um so die Ablademöglichkeiten zu beschränken, ferner mit Streuen von ungelöschtem Kalk abhilfe geschaffen.

Mit dem Auffüllen der ehemaligen Bäumlihofgrube wurde bereits 1937 begonnen, 1950 war die Aufschüttung beendet. Anfangs der 1990er Jahre geriet das einstige Grubengelände erneut in die Schlagzeilen, weil auf dem Rasen- und Sportplatz der Hirzbrunnenschule eine Turnhalle gebaut werden sollte.

Eine Sanierung dieser Altlasten hätte Millionen von Franken verschlungen, de facto lässt man alles wie gehabt und ruhen.

A u f d e m G a l g e n f e l d

I m K e i b a c k e r

1503 Im Keybacher.

1678 Ob dem Keibackher gelegen, gegen den Landauer hin,
und aussen an Höfelins Rain.

A u f d e m G a l g e n f e l d

I m K e i b a c k e r

Mit Cheibacker (Keibacker) oder -Matten wird eine Stelle bezeichnet, wo Tierkadaver verscharrt wurden. Ob auf diesem Keibacker im Gebiet der Rüttinen beim Allmendweg (heutige Allmendstrasse) /Grenzacherstrasse der einstigen Nutzungsform entsprach, ist nicht bekannt. Dass auf diesem Gebiet aber auch Gerichtet wurde, beweist eine Urkunde anlässlich der Grenzstreitigkeiten zwischen Basel und Riehen: "früher seyt er als der Bischoff von Basel kürzlich von einem zu Ryhen wollt lassen richten und der Vogt von Riechen ein rad und den gezüg durch die kleyne statt liesz führen".

Aus der Eisenzeit wurden im Hubel - heutige Dreilindem-Siedlung - Skelettgräber freigelegt, diese kamen beim Eisenbahnbau (Basel - Grenzach) im April 1907 zu Tage. Die Eisenzeit der die Gräber angehören beginnt etwa um 400 v. Christus.

Für die einstigen Besitzungen des Walcho von Waldeck wird angenommen, dass eine Gütergrenze über längere Zeit Bestand hatte. Sie zog sich von St. Theodor aus über den Bannwartweg - Itelpfad - Krautlispach - Keibacker/Rüttinen - Landauer hin.

Das Bestimmungswort Chaib bedeutet ursprünglich Aas, Tierkadaver, das wiederum auf das mittelhochdeutsche Wort kiben = nagen, zehren, zurück geht. Einerseits die nagende, zehrende Krankheit, dann das von ihr oder - nachdem es gestoreben und weggeworfen wurde - von Raubtieren verzehrte Tier meint. Das Wort hatte auch im weitesten Sinne den Begriff von Leichnam. Mit Chaib nahm im Laufe der Zeit ein zunehmend schlechteres Bedeutungsspektrum an. Verfluchtes oder Verhasstes konnte als Chaib bezeichnet werden.

Ziegelacker

Ziegelgrube

1421 Ziegelhofe.

1435 Usswendig der Ziegelgrub auf dem Galgenfeld by dem Rin (Rhein). (Klingenthal Urkunde).

1503 In der Rüte bey den Ziegelgruben.

1550 by der Ziegelgruben. (Maria Magdalena).

1660 Ziegelschüren.

1673 Ziegelscheuren.

1673 bey der alten Ziegelgruben.

1708 Ziegelhof.

1742 Brennhauslein zwischen dem Riehen-Thor hinder Ziegel- und Giesshütten. (Judicialienbuch).

1767 Ziegelhof.

1779 In der Nacht vom 3. auf 4. Oktober brach im Giesshaus im Ziegelhof ein Brand aus, Behausung, Scheunen, und Stallung fielen dem Brand zum Opfer.

1820 Klein - Basel, Section B, No. 87.

" Am Ziegelacker "

Ackerland. u.a. auch Stadt-Guth.

(Gescheidsregister).

Z i e g e l a c k e r

Z i e g e l g r u b e

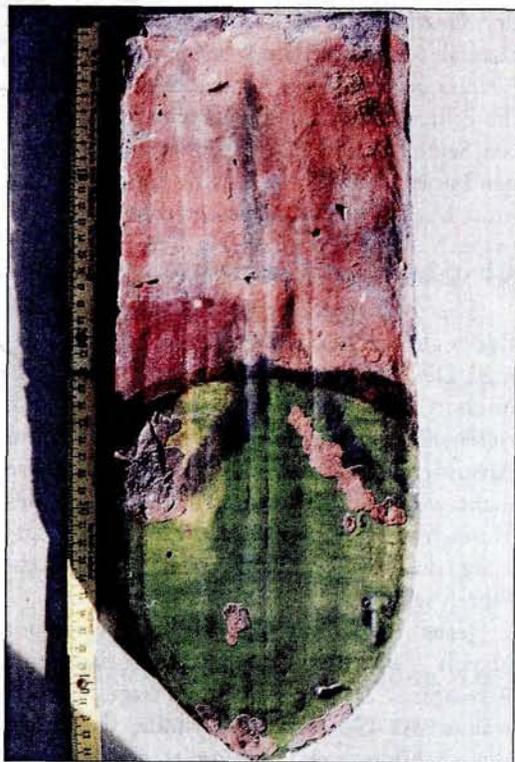
Das Herkunftswort Ziegel stammt aus dem lateinischen = *tégula*, *tegere* = bedecken, dem althochdeutschen = *ziegal* und dem mittelhochdeutschen = *ziegel*. Es ist ein roter bis bräunlicher Baustein aus gebranntem Ton oder Lehm.

Die erste urkundliche Erwähnung einer Ziegelei stammt aus dem Jahre 1273, und die Basler Ziegel wurden in der Stadt selbst hergestellt. Die Stadt aber Ziegelte nicht selbst, sie verlieh die Liegenschaften, Häuser und Einrichtungen an Ziegler und diese Pächter standen in allem auf gleicher Linie mit den privaten Ziegeleien. Im Klartext bedeutet das, dass für die Herstellung der Ziegel - städtische oder private - derselbe Tarif über Vorschriften, Grösse und Beschaffenheit galt. Das hatte wohl auch Einfluss auf die Preisgestaltung, die "Obrigkeit" wachte darüber.

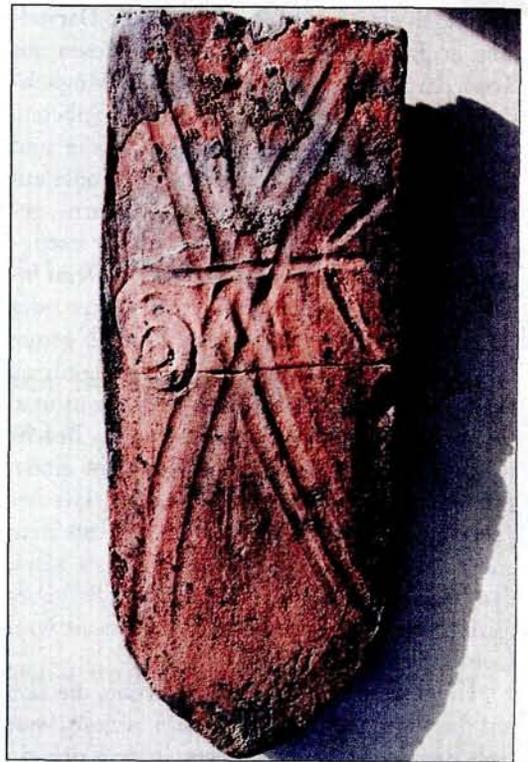
Der private obere Ziegelhof auf dem Areal des späteren Hattstatterhofes wurde 1293 vom Kloster Klingenthal erworben. Das erste bekannte Geschlecht von Ziegler waren die von Hiltalingen, 1309 urkundlich bezeugt. In Basel befand sich der erste Ziegelhof beim Riehentor auf einem grossen Grundstück an der Oberen Rheingasse/Utengasse, genau auf dem heutigen Areal des Arbeitsamtes. Dieser stadteigene Ziegelhof wurde im Jahre 1404 vergrössert. Eine weitere städtische und private Ziegelei gab es auch an der Rheingasse und am Lindenberg. Nach einem Stadtbrand im Jahre 1417 beschloss der Rat, Tonziegel als Dachdeckung vorzuschreiben. Aus Furcht vor Brandgefahr wurden die Ziegelhöfe schon damals in sicherer Entfernung von Wohnhäusern erstellt. Das Rohmaterial für die Verarbeitung der Ziegel wurde in den Ziegeläckern und Ziegelgruben oberhalb der Bierburg an der Grenzacherstrasse gewonnen. Der einst über 16 Jucharten umfassende Komplex im Kleinbasler Stadtbann als Flurname spricht noch heute für diese Richtigkeit.

Im Jahre 1460 entstand dann eine dritte städtische Ziegelei in St. Jakob. Die Basler Dächer waren bis ins späte Mittelalter mehrheitlich mit Holzschindeln gedeckt. Schindeln, Holzbretter und Stroh gehören zu den ältesten Materialien der Dachdeckung überhaupt. Schindeln sind seit der Hallstattzeit, also weit über 2500 Jahren bekannt.

Die Ziegelhöfe im Klein-Basel bestanden bis ins 19. Jahrhundert hinein, der letzte wurde 1841 geschlossen!



Ein grün glasierter Ziegel vom Münsterplatz
11, 14./15. Jahrhundert.



Ein Ziegel mit Andreaskreuz und Baselstab
aus dem 15./16. Jahrhundert.

BaslerMagazin

LITERATUR ZUM THEMA

Die Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham gibt seit 1983 regelmässig Jahresberichte heraus, die das neueste Wissen in Ziegelkunde vermitteln, z. B. Jürg Goll, *Kleine Ziegelei-Geschichte*, 2. Jahresbericht 1984, S. 29-102; Silvan Fässler, *Zur Ziegelentwicklung in der Region Basel*, 10. Jahresbericht 1993, S. 45-58; Lucia Tonezzer, *Die gotischen Dachziegel der Niklauskapelle in Basel*, 12. Jahresbericht 1995, S. 15-22.

A u f d e m G a l g e n f e l d

H e r t g r u b e n

1381 Hertgruben usserhalb dem Galgen. (St. Alban Zinsbuch).

1447 Ackher stosset uff der alten Hertgruben, zimset dem
Stift zu Sant Peter ze Basel.

Eine der zahlreichen Sand- und Kiesgruben im Gross- und Kleinbasler Stadtbann, die schon um 1500 stillgelegt wurde.

Aus dem mittelhochdeutschen Taschenwörterbuch von M. Lexer bedeutet hert = steiniger Boden. Wörtlich zu Uebersetzen als Kiesgrube.

I n d e n R ü t i n e n

20. September 1282 Johann Grimme und seine Mutter verkaufen dem Peter Senftelin Zins ab Gütern im Klein-Basel, die in den Rütinen da ligint. (BUB, Bd. II, 387).
- 1316 Halben Juchart Ackher zem Sode in den Rütinen. (Klingenthal Urkunde).
- 1328 4 Jucharten Ackhers in den Rütinen. (Klingenthal Urkunde).
- 1391 1 Juchart Ackers by dem Wege der durch die Rütinen gat. (Klingenthal Urkunde).
- 1396 In den Rüten. (St. Peter Urkunde).
- 1435 In den Rütinen, usswendig der Ziegelgruebe, nebst dem Allmendweg, stosset uff den Rin (Rhein). (Klingenthal Urkunde).
- 1442 5 Jucharten Reben in den Rütinen, stosset uff beyden Siten uff die Hertgruben. (St. Peter Urkunde).
- 1495 In den Rütinen, nebst dem Allmendweg, stosset uff die Rinstrass. (Klingenthal Urkunde).
- 1550 In den Rüttinen bey der Ziegelgrueben. (St. Maria Magdalena).

I n d e n R ü t i n e n

Flurbezeichnung zwischen Allmendweg (heute Allmendstrasse) - Rheinstrasse (heute Grenzacherstrasse) und gegen die Kleinbasler Stadtbanngrenze zu. Dieses einstige Waldstück dehnte sich demnach über die ganze Kuppe von der heutigen Dreilinden-Siedlung bis zum Landauer hin.

Rütenen ist in unserer Gegend das verbreitetste und allgemeinste Wort für dem Wald abgewonnenes Land in Form von Felder und Matten. Grundstücke auch auf Allmenden angelegt und eingezäunt, dienten als eine Art Sondernutzung zum Bepflanzen mit Korn und Gemüse. Es gab aber auch Auflagen, wo die Rütenen wieder aufgeforstet werden mussten.

Rüti, Rüttenen, Rütinen, Rüttele, Rütten ist vom Roden abzuleiten, d.h. urbar machen, also eine gerodete Flur. Das Wort stammt aus dem mittelhochdeutschen - Zeit von 1100 bis um 1500 - geriute, riute = Reute, Rodung des Waldes durch Ausstocken, Ausreuten. Früher verstand man darunter ein neu-umgebrochenes Stück Land. Im neuhochdeutschen (nhd) - Zeit ab ca. 1500 - = Reuten = Rodung. In verkleinernden Form (Diminutiv) = Rüteli, und in der gemeinschaftlich, umfassender Form (Kollektiv) = Grütt.

Die damals grössten Rodungen fanden vorwiegend im 11. - 13. Jahrhundert statt. Daran beteiligten sich geistliche und weltliche Grundbesitzer. Einen besonderen Verdienst erwarben sich damit aber die Klöster - z.B. Kloster St. Alban - , um neues Kulturland zu gewinnen. Viele solcher Rütinen wurden in Parzellen aufgeteilt, um so die Nutzung dieser Fluren zu ermöglichen. Gegen Zins wurden diese an die Bürger und Bürgerinnen verpachtet.

A u f d e m G a l g e n f e l d

K r e u z s t e i n

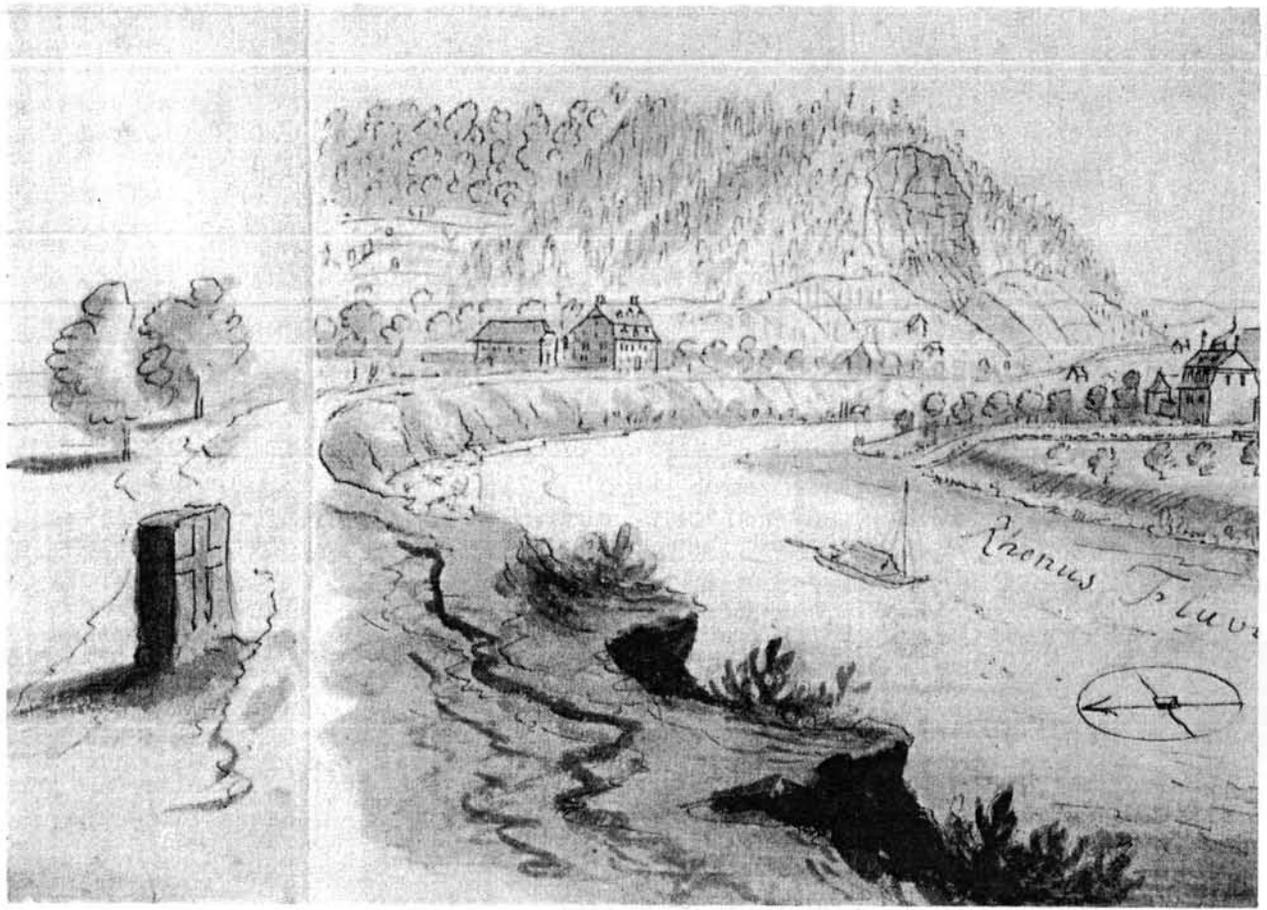
G r e n z a c h e r s t r a s s e

- 1349 Zwei mannwerckh im banno minren Basil prope lapidem des Galgens crüzstein.
- 1399 An dem Weg by dem Crtzstein. (St. Alban Urkunde).
- 1411 Zwo Mannwerch Matten by des Galgen Crtzstein. (Domstift).
15. Juni 1462 "... dass ein junger einen alten fragte wo die fähre (färy) wäre, so antwort der alt: by dem byrboumlin uff dem Rin, wo der Stein stehet"...

An der Grenzacherstrasse (damals Landtstrasse nach Krentzach) gegen das Grenzacherhorn, dort wo das Galgenfeld an den Riehener Bann stösst, ist ebenfalls ein Kreuzstein aus dem Jahre 1349 bekundet.

Die Klein-Basler Kreuzsteine umschlossen in einem halbkreisförmigen Gebiet vom Riehen- und St. Bläsitor aus den Stadt-Bann, in einem Radius bis 1,700 Kilometer.

Auch dieser Kreuzstein bedeutete die Stadtfriedens-Grenze, ebenfalls ausserhalb der Gerichtsstätte.



Kreuzstein beim Galgenfeld.

I m B o h n e r

I m B o n e r

1816 Vor dem Riehenthor im Bohnere. (Kantons Blatt).

1820 Klein - Basel, Section B, No. 95.
" beym Bohner "
Ackerland: 6 Jucharten, 36 Ruthen, 85 Schuh.
Besitzer: Müller Conrad. (Gescheidsregister).

1820 Klein - Basel, Section B, No. 96, 97, 101, 102.
" Beym Bohner "
" An den Bann - Grenzen "
Matten. (Gescheidsregister).

1820 Klein - Basel, Section B, No. 103.
" Bohner "
Ackerland: 15 Jucharten, 190 Ruthen, 23 Schuh.
Besitzer: Spithal Löblicher.
(Gescheidsregister).

I m B o h n e r

I m B o n e r

Flurname auf den sogenannten Galgenfeld bei den ehemaligen Weihern, zwischen dem heutigen Dreilinden-Schulhaus und der Bäumlihofstrasse, gegen die Bann-Grenze Riehen.

Urkundlich ist belegt, dass der Indiendrucker und Spezierer Boner in den Jahren 1781, 1783, 1787 und 1790 zu Basel dem löblichen Spital insgesamt 16 $\frac{1}{2}$ Jucharten Land verkaufte.

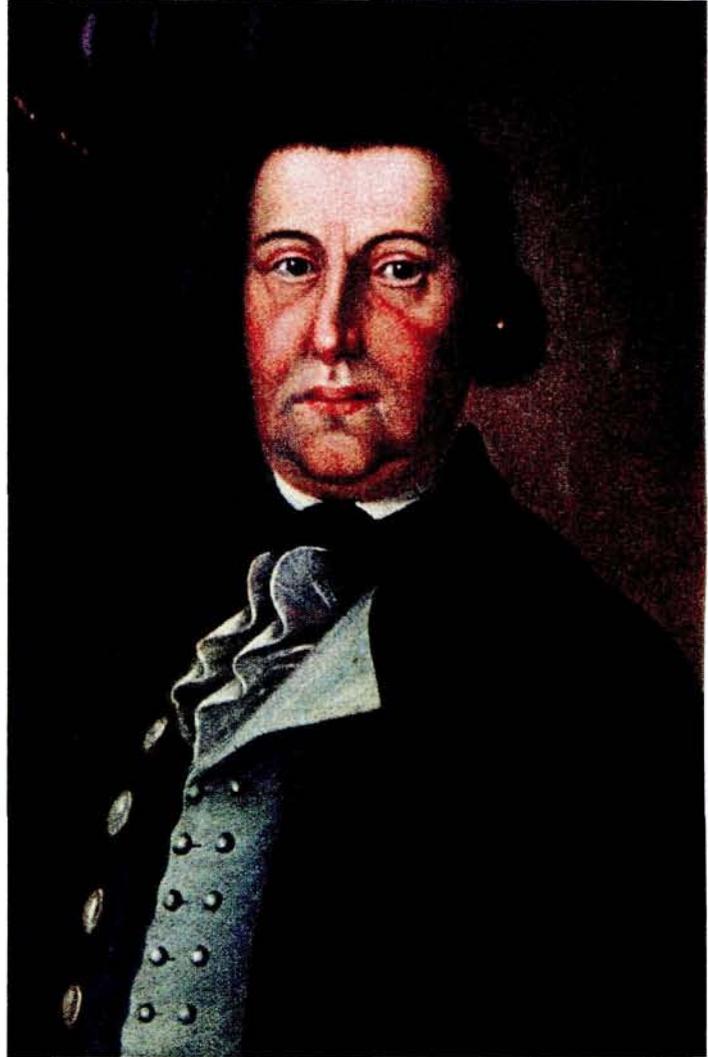
In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist ein Franz Bonner, der Bürstenbinder, erwähnt.

Laut Bürgerbuch ist der Bohner-Name ein seit 1750 erloschenes Geschlecht. In den Genealogischen Notizen von Dr. A. Lotz (1862 - 1923) findet sich auch das Familien-Geschlecht Boner.

AMBROSI BONER

Ambrosi Boner, 1756 – 1802 war Podestat, Patriot und Distriktstatthalter. Beim Ausbruch der grossen Unruhen vor dem Anschluss des Dreibündestaates an die Helvetische Republik wurde er 1793 nach 200-jähriger adeliger Führerschaft in Malans zum ersten bürgerlichen Richter gewählt. Mitinhaber der Handlung Boner, Büsch u. Comp., die später von Kommandant Peter Hartmann weitergeführt wurde.

Rufer sagt in seinem Büchlein «Malans zur Franzosenzeit»: «Er war 1793, als er an die Spitze von Malans kam, also kein Neuling mehr in der Politik. Wir kennen ihn bloss aus seiner öffentlichen Tätigkeit. Danach muss er eine scharf geprägt Persönlichkeit gewesen sein, von starker Willenskraft, lebhaftem Temperament, festem Charakter, praktischen Kenntnissen, fortschrittlicher Denkart und ehrlicher Leidenschaft und Begeisterung für die Sache der Freiheit und der Wohlfahrt seines Vaterlandes, kurz, er war ein Republikaner im kämpferischen Sinne.»



Im Boner, 01. Dezember 2002.



A u f d e m G a l g e n f e l d

L ö w e n f e l s / L o h e n s t e i n

1786 Auf dem Löwenfels nahe bey dem Weiheren.

20. November 1786 Acker, Matten, Wohnhaus und Stall mit Scheune sowie
Sodbrunnen auf dem Löwenfels.

Die Flur Löwenfels ist nicht bekannt, wohl existierte aber ein Lohenstein auf diesem Grundstück, der auf der nördlichsten Ecke stand.

Lohen geht zurück auf das althochdeutsche lah oder laha und das lateinische lachus. Dies waren Zeichen, die man zum Beweise ihrer Echtheit auf den Grenzmarken anbrachte. In Basel waren Lohen und Lohe die offiziellen Namen für unsichtbare und daher geheime Grenzzeichen.

Was Lokalnamen im Generalregister innerhalb der Stadtmauern anbelangt, sind die Liegenschaften Löwenfelserhof im Steinembachgässlein und äusserer Löwenfels in der Steinvorstadt bezeugt.

Ein Thüring Münch von Löwenberg hatte 1466 Streit mit den Räten betreffend den alten Wuhr- und Fischrechten an der Birs.

Personen- und Geschlechtsnamen finden wir im Generalregister der Stadt Basel im Grundbuch bis 1350:

Löwenstein Claus an der Kirchgasse.

Zwischen 1351 - 1400:

Löwenstein Claus an der Kirchgasse.

Löwenburg in der St. Alban-Vorstadt.

Zwischen 1501 - 1550:

Löwenberg an der St. Petersgasse.

In den Zunftaufnahmen der Safranzunft ist ein Löwenstein Paulus 1489 bezeugt.

In den Bürgerrechtsaufnahmen von Dr. Fritz Weiss ist ein Batten Löwenstein von Solothurn bezeugt.

B i e r b u r g

Das heutige Institut für Immunologie steht auf geschichtsträchtigen Boden. Hier stand einst der mächtige Bau der auch in einer Vorlage bezeichneten Bierburg. Sie war ein Werk des populären Merian, Ratsherrn, Bierbrauer Emanuel Merian 1795 - 1865, der das Bauwerk selbst im Jahre 1855 zu bauen begann. Er beabsichtigte die Bierburg seinen Braukollegen, von denen die wenigsten einen guten Keller verfügten, als Bierlager weiter zu vermieten. Er selbst trug auch den Gedanken seine eigene Brauerei hierher zu verlegen. Da er aber mitten in den Bauarbeiten starb, wurde das Bauwerk unter grossen Schwierigkeiten von seiner Witwe vollendet, wechselte mehrmals den Besitzer und ging 1895 in den Besitz der Liestaler Brauerei Wilhelm Zeller-Grauwiler über, der seine seit 1822 an der Utengasse betriebene Brauerei zum Sternenberg hierher verlegte. Im Rahmen der damaligen Konzentrationsprozesses in der Brauindustrie ging das seit 1889 als "Aktienbrauerei zum Sternenberg" firmierende Unternehmen 1915 an die Feldschlösschen-Gruppe, wurde stillgelegt und diente kurzzeitig als Bierdepot. Bis zum Zweiten Weltkrieg war die Bierburg Produktionsstätte für chemisch-technische Artikel der Extraktions AG, anschliessend Seifensiederei der Copa AG, die das Bauwerk an die Firma Hoffmann-La Roche veräusserte.

1853 - 1874 Birsfelderfähre.

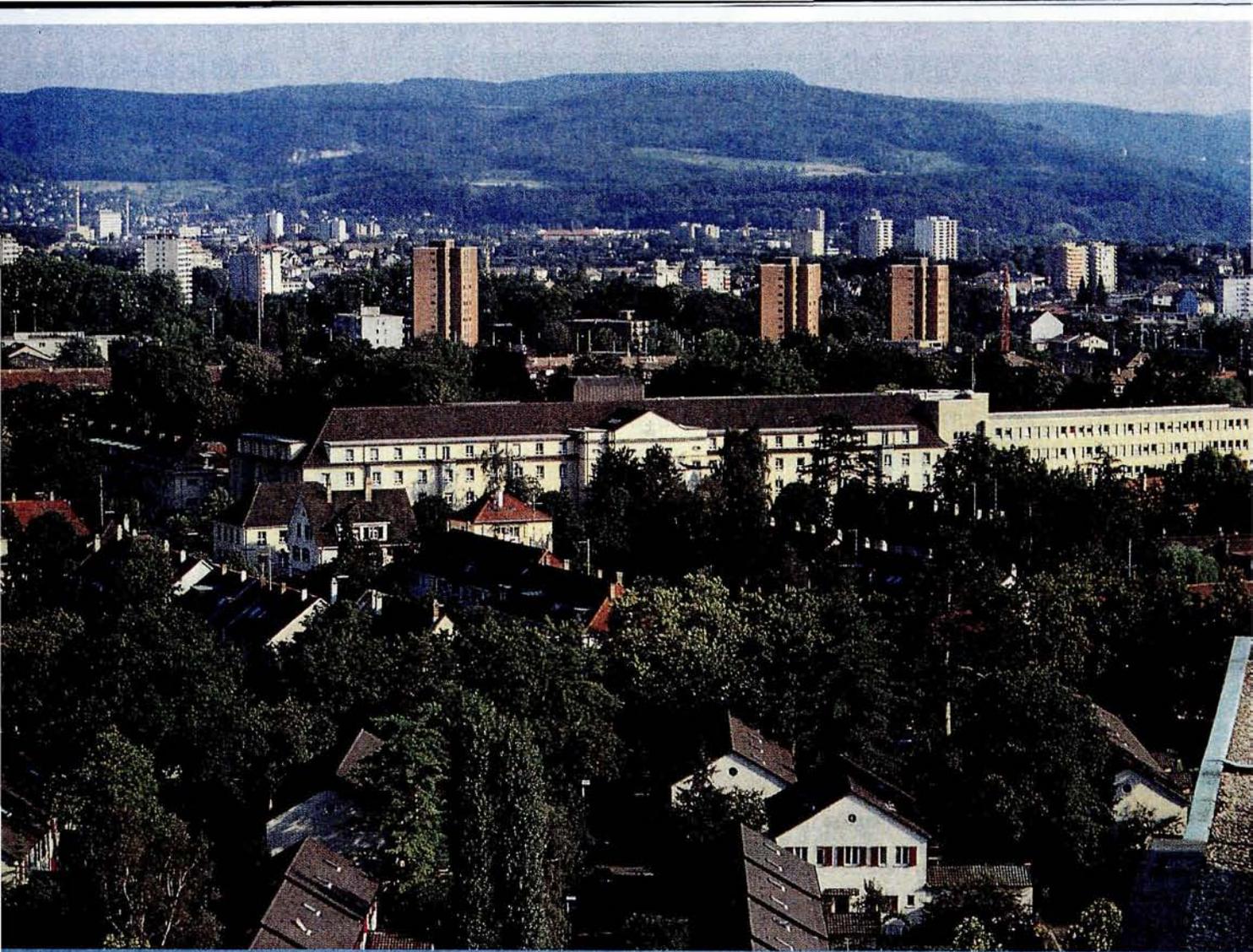
1906 - 1950 Grenzacherfähre "Ueli".



Das Hirzbrunnen

Quartier





H i r z b r u n n e n - Q u a r t i e r

Vom Rheinufer bei der einstigen Rheinfähre nach Klein-Rheinfeldern (Heutiges Birsfelden) sinkt der Boden unregelmässig nach Nord-Westen. Die Spuren eines weiteren Flussbettes ist die Mulde zwischen Hirzbrunnen und Riehenstrasse, dessen Gebiete in frühester geschichtlicher Zeit Wiesenseits stets von Ueberschwemmungen bedroht waren. Diese Gegend ist Teil des Schwemm- und Geschiebedeltas der Wiese sowie des einstigen ungebrochenen Rheinlaufes durch Ablagerungen von Schotter nach Westen abgedrängt und das heutige Rheinknie gebildet hatte. Das ganze Gebiet - auch das heutige Kleinbasel - ist somit altes Rheinbett. Die Treppenartigen Abstufungen vom jetzigen Rheinufer bis zur Landesgrenze entsprechen den jeweiligen Uferböschungen nach Absenkung des Rheins. Nach den Terrassen zu schliessen müssen mindestens drei Absenkungen stattgefunden haben, entweder durch Erdbeben, Ueberschwemmungen oder Verringerung der Wassermassen zurückzuführen. Hirzbrunnen= Dinkelbergfuss, Löss, Lehm, Sand und Kalkboden, gelblich.

Das ganze Gebiet an der Nordöstlichen Ecke des Stadtbannes - nach dem Bahnbau von 1913 - wird östlich der Riehenstrasse als Hirzbrunnen bezeichnet. Auf den wenigsten alten Karten ist das Gebiet eingezeichnet, auf älteren Stadtplänen fehlt es zum Teil.

Das Gebiet war schon früh im Besitz verschiedener Klöster und mit grösserem Besitz tritt das Kloster St. Blasien in Erscheinung, wobei auch eine Besitzablösung an das Kloster Wettingen erfolgte. Im weiteren vergab der Basler Bischof bei der Gründung des Klosters St. Alban im Jahre 1083 den Kluniensern die Ländereien, die ihm geschenkweise zugefallen waren. Nach der Gründung weiterer Basler Klöster traten St. Clara und Klingenthal mit Besitztümer im Hirzbrunnen auf. Von weiteren Grundbesitzern zeugen die Flurnamen Charthaus-Matte, Spittel-Matte, Johanniter-Matte und Allmendweg, der frühere Viehweg.

Das Kulturland wurde vorwiegend landwirtschaftlich genutzt. Es bestand zum grössten Teil aus Weideflächen, Ackerbau, Rebgütern sowie der Viehzucht. In der Mitte des 15. Jahrhunderts traten Private mit beträchtlichen Güterkomplexen in Erscheinung. Es begann in Klein-Riehen, einst einem bescheidenen kleinen Rebgut des Klosters Klingenthal, dessen Lage und Gestalt vortrefflich eingerichtet und ausgebaut wurde, deren Beginn 1575 zu datieren ist. Als Handelswege waren die Grenzacherstrasse zum Hochrhein, die Riehenstrasse zum Wiesental und Schwarzwald, sowie von Querwegen durchzogen. Es entstanden weitere Gutshöfe und Bauernbetriebe: Das Hirzbrunnengut (Hirschenbrunnen), dieser lag am Nordwestrand des Galgenfeldes, nahe der verschwundenen Richtstätte

Kleinbasels, unweit jenes Gotterbarmweges den die Malefikanten auf ihrem letzten Weg zu gehen hatten, etwa an jener Stelle des heutigen Claraspitals. Das Galgenfeld verblieb als Flurname. Vom einstigen Besitzer Nicolaus Merian-Burckhardt (1752 - 1810) kam der Betrieb 1860 an Peter Adolf Fischer-Burckhardt (1820 - 1901). Heinrich Merian-Von-der-Mühl liess das alte Bauernhaus niederreißen. In den Jahren 1861 - 1862 liess er vom Architekten Octavin Schönenberger (1824 - 1897) die im italienischen Renaissance Stil gehaltene Sommervilla erbauen. Im Jahre 1924 wurde die Villa von Peter Adolf Vischer an die neugegründete "Landgenossenschaft Hirzbrunnen" verkauft. Diese wurde bis 1932 als Altersheim für begüterte Basler genutzt. Heute steht sie im Park des Claraspitals. Der einstige Gutsbetrieb Heimatland am Standort Hirzbrunnenallee/Riehenstrasse 246 ist längst Vergangenheit. Das Gut Bellevue oder Schöne Aussicht genannt, weil auf einer kleinen Anhöhe erbaut, war dort wo heute in etwa der westliche Teil der Landauer Siedlung steht. Der Bauernhof Rankhof - auch Ewigesches Landgut genannt - ging 1794 an Jakob Ewig über und findet sich später im Besitz des Gastwirtes Johann Georg Ewig-Thurmeysen (1808 - 1855), ihm gehörte das Gasthaus "Zum Schnabel". Im Jahre 1921 erfolgte der Uebergang aus dem Besitz von Familie Merian-Heussler an die Einwohnergemeinde Basel. Zuletzt befand sich eine Gärtnerei auf dem Areal, im Zuge der Neugestaltung der Sportplatzanlagen zog das Sportamt Basel - nach dem Umbau - ein. Auf dieser Kleinbasler Allmend hatten auch die 3E-Gesellschaften umfangreichen Landbesitz, die 1786 aus Plänen ersichtlich wurde, vor allem auf dem Galgenfeld. Bereits im Jahre 1772 wurden auf diesem Feld Roggen und Korn geerntet. Im Jahre 1787 wurde ein Dreieckwinkel Jungwald an der Allmendstrasse - Riehenstrasse angelegt, damit die Schweinemast ein mehreres abwerfe. Mit grosser Wahrscheinlichkeit und anhand alter Belege muss an dieser Stelle bereits Gehölz bestanden haben, und dann mit Jungholz aufgeforstet worden sein. Zu welchem Zeitpunkt dieses Wäldchen verschwand ist unbekannt, dies dürfte aber nach 1812 geschehen sein. Ein weiterer Wald dehnte sich über die Kuppe von der jetzigen Drei-Linden-Siedlung bis zum Landauer - Rütli ob Ziegelacker - hin, dessen Gebiet aber sehr früh gerodet wurde.

In den Jahren 1856 - 1857 war das Gebiet Schauplatz umfangreicher militärischer Bautätigkeit (Schanzenbau) der Eidgenössischen Truppen vor allem unter General Dufour, deren Erinnerung als Dufourstrasse und Hirzbrunnenschanze als Strassennamen bleiben.

Bereits 1792 wurden Schanzen gebaut und 1798 besetzten Franzosen das Gebiet vom Bäumlihof bis nach Kleinhüningen, und der erneute Schanzenbau von 1857 war auf ausdrückliche Anordnung von General Dufour.

Die Kiesgruben Riehenstrasse und bei den Drei Linden wurden 1874 und 1875 an das Baukonsortium verkauft.

Am 01. September 1896 hatten die 3E-Gesellschaften freiwillig beschlossen an der Riehenstrasse und am Allmendweg die 46 Jucharten Kultur- und Bauland zu veräussern.

Mit dem Bau der Badischen Bahn und dem auf dem Damm angelegte Bahnlinie nach Säckingen hatte das Hirzbrunnen für herrschaftliche Landsitze keinen Reiz mehr. Die grosse Bautätigkeit setzte 1924 mit dem Bau von Wohnsiedlungen an der Hirzbrunnenstrasse, Kleinriehenstrasse, Hirzbrunnenschanze und Heimatland ein. Im Jahre 1934 entstand hinter dem einstigen Gotterbarmweg die heutige Siedlung Eugen Wullschleger Strasse auch "Moskauerhof" genannt. Der ehemalige Gotterbarmhof wurde 1732 durch Niklaus Sontag dem Domherrenschaffner erbaut und später durch Jakob Best, Meister zu Metzgern erweitert.

Claraspital

Gründung eines katholischen Spitals geht auf das Jahr 1848 zurück. Im Jahre 1850 kamen Schwestern aus Portieux nach Basel und begannen mit dem Krankendienst.

1859 Miethaus an der Grenzacherstrasse.

1863 Gebäude am Obern Rheinweg.

1880 Verlegung nach der Hammerstrasse.

1894 Clarahofweg, später Haus 14 - 18 dazu gebaut.

1928 Januar 28. Eröffnung Klaraspital (Claraspital) und am 06. Februar 1928 dem Betrieb übergeben.

Die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz in Ingenbohl übernahmen die schwere Verpflichtung, und nach Ihrem Wunsche soll das neue Krankenhaus den Namen Sankt-Clara-Spital tragen.

Mittelpunkt des Hirschenbrunnengutes war das Parkgelände, das in den Besitz des Katholischen Spitalvereins übergegangen war. Nachdem dieser mit den Barmherzigen Schwestern von Ingenbohl eine Kongregation gefunden hatte, die sich bereit erklärt hatte, das Spital zu übernehmen, den Bau samt Einrichtungen zu Erstellen und den Betrieb zu führen. Am 29. August 1926 war die Grundsteinlegung, am 28. Januar 1928 fand die Eröffnung des damals zugleich grössten Privatkrankenhauses statt. Da auf ausdrücklichen Wunsch der Kongregation das Spital den Namen Sankt Clara-Spital erhielt, wurde zwischenzeitlich ein ausgezeichnete Ruf erworben. In den Jahren 1981 - 1987 erfolgte eine umfangreiche Sanierung des ganzen Spitalkomplexes.

